hzeuge
und
dtücher.
bestände
nter Preis.
. Schild
GEN i. W.
lderstrasse 80.
ger Posten
räcisions-
ahlkugeln
-1" Durchmesser
zugeben.
agen erbitten an die
. unter Nr. 2458.
ANOS
tils, Flügel u. Pianinos
ener Ausführung, neu
ucht, sowie Harmo-
Clavierspielapparate in
Auswahl empfiehlt
BACH Sohn
is. u. Königl.
u. Pianino-Fabrikant.
eb d. Klavierspielapp.
ola und Aeriola.
armen
Neuerweg 40
Köln und Düsseldorf.
Miete, Umtausch, Re-
ler Stimmung wende
n die mehr als hundert-
ahrung des durch vier
en bestehenden Hauses
ACH



s Fleisch!!
n 18. u. Sonnabend
19. Januar:
Fleischverkäufe
en Qualitäten, zu noch
nnten konkurrenzlos
igen Preisen.
Versuch lohnt!
d Winterhoff,
latz. Fernsprecher 104.
sche mit
UHNS
chtam besten
es Mädchen
Familie, welches sich
all gründ ich ausbilden
m 1. Febr. gesucht.
Absprache. 2584
ustav Rademacher,
n, Hochstraße 70.
chdecken
und
ttdecken,
stbestände
unter Preis.
lh. Schild
AGEN i. W.
folderstrasse 80.

Westfälisches Tageblatt

Hagener Generalanzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 50 Pfennig frei ins Haus, mit „Hagener Bunte Blätter" 10 Pfg. mehr. Durch die Post bezogen mit Bunte Blätter Mark 2.40, ohne Bunte Blätter Mark 2.10 für das Vierteljahr einschließlich Postbestellgeld.

General-Anzeiger für Hagen und Umgegend

mit dem Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Hagen

Tägliche Beilage: Unterhaltungsblatt „Feierstunden"

Wöchentliche Beilage: „Hagener Bunte Blätter"

Redaktion: Fernsprecher Nr. 126, Expedition: Fernsprecher Nr. 120. Telegr.-Adr.: Tageblatt Hagenwestf.

Rotationsdruck und Verlag: Westfälische Verlagsanstalt Decker & Comp., Hagen i. W., Goldbergstraße 17–21.

Hagener Generalanzeiger

Anzeigenpreis für die siebengespaltene Zeile 15 Pfennig, im Wohnungs- und Arbeitsmarkt 10 Pfennig, im Reklamenteil die Textzeile 40 Pfennig. Bei Wiederholungen wird ein entsprechender Rabatt gewährt. Als Beilagengebühr werden für je tausend Stück 6 Mark berechnet.

Das Westfälische Tageblatt, General-Anzeiger für Hagen und Umgegend, gewährt für jeden Unfall, der einem Abonnenten zustößt und mit dessen Tod endet, eine an die Erben zu zahlende Unfallvergütung von je **300 Mark** nach Maßgabe der allgemeinen Bedingungen, die in unserem Blatte bereits veröffentlicht worden sind und die in unserer Haupt-Expedition, Goldbergstraße, jederzeit eingesehen werden können.

Nummer 16. Samstag, den 19. Januar 1907. 43. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Mangelhafte politische Kenntnisse.

* Während in vielen Schulen des Auslandes die Schüler über die Pflichten und Rechte des Staatsbürgers unterrichtet werden, sie so mit dem Staatswesen, dem Interesse eines jeden Bürgers an ihm vertrauter machen, geschieht in deutschen Schulen wenig zur Aufklärung der einstigen Staatsbürger über diese Gegenstände. Das Land mit der allgemeinen Schulpflicht versagt in dieser Hinsicht vollkommen, und da auch die höheren Schulen keine Ausnahme machen, so ist es nicht zu verwundern, daß man im Auslande bei den kleinsten Leuten oft mehr Wissen über staatliche Einrichtungen und mehr Interesse am politischen Leben als in Deutschland bei gebildeten Leuten, die Führer der Nation sein sollen, findet. In einer seiner Abhandlungen über Deutschland sagt der, in der letzten Zeit mehrfach von uns erwähnte Franzose Huret über die politische Beschlagenheit der Deutschen:

„Eine der Tatsachen, die mich zuerst in Deutschland am meisten in Erstaunen gesetzt haben, ist die vollständige Unwissenheit der mittleren Klassen, des Künstlers, des Bourgeois, des Kaufmanns in Bezug auf die politischen Einrichtungen Deutschlands und selbst über die Gemeindesatzungen. In einer großen Stadt Westfalens habe ich einen ganzen Abend mit gebildeten Männern über die Machtbefugnisse des Kaisers und der verschiedenen Gemeindegewalten gestritten. Ich hatte gerade die Verfassung des Reichs und der Bundesstaaten durchgelesen und konnte sie so in die Enge treiben. Schwer war das nicht, denn sie wußten wirklich nichts von der Regierungsform, unter der sie lebten."

Die abenteuerlichen Erörterungen, die die letzte Reichstagsauflösung hervorgerufen hat, sprechen für die Kritik Hurets. Merkwürdig ist auch, daß z. B. viele Abiturienten die athenische und römische Verfassung des Kaisers zu den Bundesfürsten und zum Reichstag kaum eine blasse Ahnung haben. Anstatt die Köpfe der Jugend mit unnützem Zeug zu erfüllen, daß im späteren Leben oft gar keinen Wert hat, sollte in der Schule mehr Gewicht auf das Lehren von nützlichen Dingen, wie sie im Leben häufig vorkommen, gelegt werden, sodaß die späteren Bürger ihre so erworbenen Kenntnisse auch praktisch verwerten können. Einige Stunden in der Woche auf diesen Unterricht angewandt, würden von ungeheurem Nutzen sein und dem Staate unter allen Umständen zum Vorteile gereichen.

Eine Unmenge von Leuten weiß jetzt nicht einmal, weshalb sie Steuern bezahlen und wofür sie erhoben werden. Hierüber muß schon die Schule Aufklärung verbreiten, auch wenn sie noch andere Gegenstände, als die Ausfüllung von Anfragebogen bei der Volks- und alljährigen städtischen Zählung, die Beantwortung der bei Versicherungen gestellten Fragen in den Bereich ihres Unterrichts ziehen würde, würde die Schule mehr als jetzt ihre Aufgabe erfüllen. Dieses sollte der Staat nicht verkennen, und darauf hinwirken, daß mit den geänderten Zeiten auch eine Aenderung des Schulunterrichts zu erfolgen hat.

Es ist schon versucht worden, diesem Mangel abzuhelfen durch Herausgabe kleiner praktischer Leitfaden der Bürgerkunde, die in leichtverständlicher Weise über den Bau des Staates, Verfassung und Verwaltung, Gesetzeskunde usw. aufklären. Aber nur wenige pflegen diese Bücher zu kaufen, und es bleibt daher erst nur das eine Mittel: die Schulen müssen hier den Grundstein legen. In den französischen Lesebüchern finden sich kleine Aufsätze über den Präsidenten, dessen Wahl, über die Kammern, die Art der Gesetzgebung, die den Kindern Belehrung geben und sie befähigen, die staatliche Organisation ihres Vaterlandes kennen zu lernen. Derartige Belehrung tut in Deutschland sehr not. Nicht nur in den Volksschulen, nein, mehr noch in den höheren Schulen. Wenn Primaner tadellos Verse von Aeschylos übersetzen und Horaz mit Geschick in deutsche V...e übertragen können, so sollten sie auch wissen, wie in Preußen oder im Reichstag ein Gesetz zustande kommt.

Ueber ein Bündnis Italiens mit England

werden dem „Fränk. Kurier" von anscheinend gut unterrichteter Seite aus Rom Mitteilung gemacht, die auf die Stellung Italiens im Dreibund und auf die mehr als zweideutige Haltung gewisser italienischer Staatsmänner ein grelles Schlaglicht werfen. England, so wird in der Zuschrift ausgeführt, habe sich stets bemüht, Italien mit Frankreich zu versöhnen. Das sei im Frühjahr 1904 gelungen, damals unterzeichnete Tanardelli den Bündnisvertrag mit England, den König Eduard VII. persönlich in Rom besprochen, festgesetzt und fertiggebracht hat. Vier Monate später erschienen die „Freunde" König Eduards VII., Präsident E. Loubet und Theophile Delcassé, in Rom, und es kam zu der Besiegelung der Geheimverträge, welche Visconti Venosta und G. Prinetti mit Delcassé über die Aufteilung Nordafrikas unter den verbündeten Staaten, England mit Aegypten, Frankreich mit Marokko und Italien mit dem Pufferstaat Tripolis abgeschlossen hatten.

Am 12. Januar 1907 endlich ist die Tatsache ans Tageslicht gekommen, daß die 40jährige Freundschaft Englands zu Italien sich zu einem „Bündnis" verdichtet hat. König Eduard VII. sprach in der Queenshall zu London in Anwesenheit sämtlicher Minister und des gesamten italienischen Botschafterpersonals mit dem Herzog Di San Giuliano an der Spitze zum Lobe des ausgezeichneten Sportman, des gelehrten Prinzen aus dem alten Sabaudischen Hause die Worte:

„Das antike und erlauchte Volk Italiens dem vereinigten Königreich Großbritanniens befreundet und verbündet."

Die königliche Rede war amtlich angekündigt. Beim Festmahl in Buckingham Palast am 11. mittags teilte König Eduard VII. dem Herzog Ludwig von den Abruzzen mit, daß er zum erstenmal seit seiner Thronbesteigung in London öffentlich sprechen werde. Der Wortlaut der kurzen Rede lief telegraphisch zur selben Stunde im Quirinalpalast zu Rom ein, als sie in der Queenshall zu London gesprochen wurde; sie erregte große Freude; denn der schon vorher diplomatisch bekanntgegebene Text war von König Eduard VII. viel wärmer und herzlicher gestaltet worden.

So hat der Bericht des Herzogs der Abruzzen über die erste Besteigung des Ruwenzori der politischen Welt eine große Neuigkeit gebracht: Italien gehört dem Bündnis, das England mit Frankreich und Dänemark abgeschlossen hat, als vierte Macht an; Portugal und Spanien scheinen als „befreundete" Staaten angegliedert. Die italienische Presse feiert diese diplomatische Enthüllung mit tönenden Worten. Das Bündnis von England, Frankreich und Italien könne dem alternden Europa neue Ziele und demokratische Ideale zeigen, welche den modernen Ideen über Gerechtigkeit und Freiheit entsprechen.

Diese Enthüllungen machen durchaus den Eindruck der Wahrheit. Was sagt eigentlich der deutsche Reichskanzler zu dieser neuen „Extratour" der Dame Italia?

Zur Reichstagswahl.

Nationalliberale Wählerversammlung.

-i- „Nicht um uns selbst aufzugeben und mit fliegenden Fahnen in das Lager der Freisinnigen Volkspartei überzugehen, sondern aus Patriotismus, um mit vereinter Kraft für die heiligsten Güter der Nation kämpfen zu können, hat die nationalliberale Partei sich diesesmal zum Eintreten für die freisinnige Kandidatur bereits im ersten Wahlgange bereit erklärt und ihr Vorgehen ist vorbildlich geworden für ganz Westfalen, wo sämtliche Parteien von der äußersten Rechten bis zur Linken eine gemeinsame Fahne im Kampfe gegen Rot und Schwarz vorantragen." Mit diesen Worten leitete Rechtsanwalt Dr. jur. Cremer die auf gestern abend in den Weidenhof zu Hagen einberufene Wählerversammlung ein, in der sodann Herr Professor Moldenhauer-Köln über die politische Gesamtlage und die nationale Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl sprach.

Das gestrige Datum, der 18. Jan., bot dem Redner Anlaß, der Zeit zu gedenken, da vor 36 Jahren von Versailles aus die Jubelkunde von einem neuerstandenen deutschen Reich durch die Lande getragen wurde, den Mißton zu schildern, der bald in die neue Institution, den deutschen Reichstag, getragen wurde durch zwei Parteigebilde, von denen die eine den konfessionellen, die andere den Klassenkampf propagierte, und auf die ernste Lage hinzuweisen, in die Deutschland im Laufe der politischen Wandlungen geraten ist. Nicht nur die politische, mehr noch die wirtschaftliche Konkurrenz haben Deutschland die Feindschaft der fremden Staaten zugezogen und zu einer Isolierung geführt, die umso schwerwiegender ist, als im Innern Reichsverdrossenheit, weitgehender Partikularismus auf wirtschaftlichem Gebiet und neben ihnen konfessioneller Unfriede in Blüte stehen. Deutschlands Nationalwohlstand ist abhängig geworden von der Festigkeit seiner Weltmachtstellung. Zur Ernährung unserer, jetzt 60 Millionen betragenden Bevölkerung sind wir zu einem großen Teil auf das Ausland angewiesen, von dessen Konkurrenz wir uns frei machen müssen. Ein scharfes Ringen zwischen Deutschland und den Seemächten ist die Folge, eine treffende Illustration des Schmollerschen Wortes: „Alles schwere Gewicht — Schiffe und Kanonen — werfen die Seemächte in die wirtschaftliche Frage." Eine leistungsfähige Flotte ist daher eine Naturnotwendigkeit; eine Niederlage im Seekampf würde den Tod der deutschen Industrie und die Verelendung der Arbeiterschaft bedeuten, denn ein Fünftel unseres Volkes ist in seiner wirtschaftlichen Existenz vom Seehandel abhängig. Nationale, ethische und soziale Gründe zwingen uns, für die Flotte einzutreten, mit deren Bekämpfung die angebliche Vertreterin der Arbeiterinteressen, die Sozialdemokratie, gerade der Arbeiterschaft den schlechtesten Dienst leistet.

In der inneren Politik muß Wandel geschaffen werden; ein freiheitlicher Zug muß durch Deutschland gehen. Poddielskische Anmaßungen, die allen liberalen Gefühlen Hohn sprechen, dürfen nicht mehr vorkommen, im Verein mit der Freisinnigen Volkspartei wird es die Aufgabe der Nationalliberalen sein, im nächsten Reichstag ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister herbeizuführen und ein Veto in allen den Fällen einzulegen, wo der Bureaukratismus sich zur Herrschaft emporschwingen will. Wir wollen wieder werden, was wir einst gewesen: „ein Hort bürgerlicher Freiheit"; das aber will und kann die Sozialdemokratie niemals werden, weil sie einseitige Klassenpartei ist. Die Massen, die ihr jetzt noch anhängen, müssen für den nationalen Gedanken zurückgewonnen werden. Dabei gilt es für den Liberalismus, bei verfassungsrechtlichen Fragen auf der Wacht zu stehen und nicht Gesetze zur Ausführung kommen zu lassen, wie dasjenige über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, das in der Form der Regierungsvorlage eine Knebelung der Arbeiterschaft bedeutet und mit Recht Erbitterung hervorgerufen hätte. Dem nationalliberalen Abgeordneten Bassermann gereicht es zum Ruhm, hier ein scharfes Veto eingelegt zu haben. Eine weitere Waffe im Kampfe gegen die Sozialdemokratie ist eine gesunde Sozialpolitik, deren bisherige Errungenschaften, zu denen sie nicht das geringste beigetragen, gerade denjenigen Genossen als minderwertig erscheinen, die diese Vorteile um keinen Preis missen wollen. Auch hier beginnt sich langsam ein Umschwung anzubahnen. Der Gegensatz zwischen national und radikal Fühlenden wird allmählich größer, die endgiltige Auseinandersetzung wird auch hier kommen und dann möge diese Stunde die liberalen Parteien gewappnet finden.

Neben der Sozialdemokratie ist es der, im Zentrum verkörperte Ultramontanismus, dem der Liberalismus den Kampf angesagt hat; der Ultramontanismus, der unduldsam, unbelehrbar am Dogma festhält und die Religion zum politischen Kampfmittel herabgewürdigt hat. Mit Unrecht geriert sich das Zentrum als Vertreterin der katholischen Bevölkerung Deutschlands, denn nicht einmal ganz 38 Prozent der deutschen Katholiken bekennt sich zur Zentrumspartei, während 62 Prozent ihr nicht angehören, d. h. auf einem andern politischen Boden stehen. Um die Massen an sich zu ketten, fängt das Zentrum nun an, einen neuen Kulturkampf zu predigen. Wir wollen diesen Kampf nicht; wir wollen dem Volke die Religion erhalten wissen und mit den andern Konfessionen friedlich nebeneinander leben. Wohin das Zentrum zielt, hat die „Germania" im vorigen Wahlkampf sehr freimütig ausgeplaudert, indem sie schrieb: „Erziehen wir das Volk zu den Idealen des Mittelalters, zu der Einfachheit der mittelalterlichen Sitten, der mittelalterlichen Einfachheit der Ansprüche u. des Denkens." Nun, wir Liberale sind froh, das Volk aus den einfachen, mittelalterlichen Formen des Denkens herausgeführt und zu einem „Denkenden" erzogen zu haben. In der Kolonialpolitik hat das Zentrum der Regierung jahrelang gute Dienste geleistet, aber wie wir aus den Darlegungen Erzbergers und Trimborns wissen, nicht im Interesse des Vaterlandes, sondern lediglich im Interesse der Missionen und jahrelang hat es von kolonialen Mißständen gewußt, ohne, wie es seine Pflicht gewesen wäre, im Reichstage den Mund aufzutun. Seine nationale Haltung bei der letzten Beratung der Kolonialfragen hat dann das Maß zum Ueberlaufen gebracht. Je mehr aber die Aufklärung jetzt in das Volk dringt, wird in diesem die Ueberzeugung wachsen, daß diejenigen Parteien gut beraten werden, welche die deutsche Kolonialpolitik unterstützten. Einen Beweis hierfür bietet auch die veränderte Stellungnahme der freisinnigen Volkspartei, für die es ein „Zurück" jetzt nicht mehr gibt.

Zwei erfreuliche Momente sind es, welche die Vorgänge, die zur Auflösung des Reichstags führten, zur Folge hatten: im Zentrum hat die Zersetzung mit dem Abfall der nationalen Katholiken begonnen, während ein Zusammengehen der liberalen Parteien auf vaterländischem Gebiet ermöglicht wurde. Der 13. Dezember 1906, so schließt Redner, hat das gegenseitige Vertrauen der liberalen Parteien wieder gekräftigt, das gemeinsame Gefühl brüderlicher Zusammengehörigkeit gefestigt und dieses wird umsomehr Kraft gewinnen, je mehr in den Vordergrund tritt was uns eint, je mehr zurücktritt was uns trennt. Der Anfang der Bewegung ist da; hoffen wir für die Zukunft auf eine gemeinsame liberale Partei, getragen von gemeinsamen, großen, nationalen Gedanken.

Jubelnder Beifall der zahlreich Versammelten bekundete dem Redner Zustimmung zu dessen Ausführungen und Einverständnis mit dem von ihm gezeichneten Zukunftsbild. Mit einem lebhaften Appell an die Wähler, am Wahltage ihre Pflicht zu tun, damit der Liberalismus aus eigener Kraft zum Siege gelange, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Tagesrundschau.

* Hagen, 19. Januar.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, von Kröcher, bezeichnet die ihm zugeschobene bekannte Aeußerung als erfunden. Die Nat.-Ztg. hält die Mitteilung aufrecht.

Die Firma Krupp in Essen läßt am Tage der Reichstagswahl sämtliche Betriebe von 12 Uhr mittags ab ruhen.

Der Berliner Magistrat beschloß, allen städtischen Angestellten und Arbeitern am 25. Januar unter Fortzahlung des Gehaltes oder Lohnes zur Ausübung des Reichstagswahlrechts Urlaub zu gewähren.

Oberlandesgerichtspräsident Hamm, der Kandidat für Neuß-Grevenbroich, teilte in Wickrath in einer Wählerversammlung mit, daß der Düsseldorfer Aufruf der nationalen Katholiken bereits tausend Unterschriften erhalten habe.

Es verlautet, daß in diesem Jahre die übliche Nordlandsreise des Kaisers zu einer Begegnung mit dem Zaren führen wird.

Gestern abend fand die feierliche Ueberführung der Leiche der Königin Marie von Hannover nach der evangelischen Kirche in Gmunden statt, wo sie nach Gebet und Segen aufgebahrt wurde.

Der Streik der Streik der Eisenbahner in Sofia dauert fort und verursacht wegen der fast gänzlichen Stockung des Güterverkehrs den Kaufleuten im Staate großen Schaden.

Prof. Dr. Deycke-Pascha, der Direktor des Lepra-krankenhauses in Konstantinopel, hat ein wirksames Heilmittel gegen den Aussatz gefunden.

Die braunschweigische Frage.

Eine interessante Wendung hat sich in Braunschweig vollzogen, denn der braunschweigische Landtag sowie der Regentschaftsrat haben offenbar ihre frühere Stellung aufgegeben und verlangen nicht mehr, daß der Herzog von Cumberland und seine Söhne jedem Anspruch auf die Krone Hannovers entsagen. In der Erklärung der staatsrechtlichen Kommission ist davon keine Rede mehr, ja sie weist sogar die Auffassung zurück, als würden die biederen Braunschweiger an die Thronbesteigung durch einen Cumberländer irgend welche Bedingungen geknüpft haben. Daraus geht klipp und klar hervor, welchen mächtigen Einfluß die Welfenpartei im Lande besitzt, denn mit der jetzigen Erklärung stellt sich Braunschweig in einen direkten Gegensatz zum Königreiche Preußen, welches bekanntlich fordert, daß der Herzog von Cumberland und seine Söhne feierlich und förmlich erklären, keinen Anspruch mehr auf Hannover zu erheben, bevor ihnen das Recht der Thronfolge in Braunschweig zugestanden wird. Ueberdies hat es nach dem Briefe, den Fürst Bülow am 30. Oktober nach Braunschweig schrieb, den Anschein, daß Preußen es überhaupt verhindern möchte, daß ein Cumberländer sich den braunschweigischen Herzogshut aufsetzt. Der Bundesrat wird darüber zu entscheiden haben, wessen Auffassung die richtige ist. Von den 58 bundesrätlichen Stimmen verfügt Preußen mit Waldeck über 18, also rechnet man in Braunschweig mit der Möglichkeit, daß Preußen überstimmt werden könnte. Da man nicht gut annehmen kann, daß die Braunschweiger infolge einer inneren Erleuchtung ihre Ansicht plötzlich geändert haben, so müssen sie von äußeren Einflüssen gründlich bearbeitet worden sein, oder sie sind über gewisse Vorgänge hinter den Kulissen besser unterrichtet als das übrige Deutschland. Erzählt man sich doch, welch große Wichtigkeit am Berliner Hofe der braunschweigischen Thronfolgefrage beigelegt wird; noch weit mehr als der Marokkofrage! Anderseits ist aber auch die antipreußische Stimmung zu bedenken, welche namentlich in einer Anzahl kleinerer Bundesstaaten zu Tage tritt und auf zentralisierende Neigungen in Berlin zurückzuführen ist. Unmöglich erscheint es also nicht, daß Preußen in der Braunschweigischen Frage auf eine starke Opposition im Bundesrate stößt.

Fest des Schwarzen Adler-Ordens.

Gestern vormittag 11 Uhr begann im Königlichen Schlosse in Berlin das Fest des Schwarzen Adlerordens. Vorher hatte der Kaiser den Reichskanzler besucht. Der Kronprinz, die Prinzen, die fürstlichen Ordensritter und die sonstigen kapitelfähigen Ritter versammelten sich im Schlosse und begaben sich in feierlichem Zuge unter Fanfarengeschmetter nach dem Rittersaale, voran zwei Herolde, dann paarweise die kapitelfähigen Mitglieder des Ordens, die jüngsten voran, der Kaiser zuletzt; ihm schlossen sich die Generaladjutanten und das Gefolge an. Im Rittersaale hatten sich die übrigen Geladenen versammelt, darunter die Generale, Admirale, Staatsminister und Wirkl. Geh. Räte. Während die kapitelfähigen Ritter zwei Halbkreise rechts und links vom Thron bildeten, ließ sich der Kaiser auf dem Throne nieder. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich geleiteten als Parrains den Prinzen Oskar, den Fürsten zu Waldeck und den Prinzen Albert von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg vor die Stufen des Thrones. Nachdem dieselben gelobt hatten, die verlesenen Statuten zu befolgen, erteilte der Kaiser unter Umhängung der Ordenskette die Accolade. Während des Ordensmarsches wurden die neu investierten drei Ritter zur Handreichung geführt. Mit der gleichen Feierlichkeit wurden sodann General v. Leszinsky, der Fürst zu Eulenburg, Botschafter v. Radowitz und Admiral v. Senden-Bibran investiert. Im dritten Akte folgte die Einkleidung des Ministers v. Studt, des Oberpräsidenten Grafen v. Zedlitz-Trützschler, des Kardinal-Fürstbischofs Kopp, des Herzogs von Ratibor und des Generals v. Stülpnagel. Im Kapitelsaale hielt dann der Kaiser als Großmeister das Kapitel des Ordens in Gegenwart der sämtlichen Ritter ab. Nach Schluß des Kapitels begab sich der Kaiser an der Spitze des Zuges der Ritter nach der Schwarzen Adlerkammer, wo die Mäntel abgelegt wurden.

Wo bleibt die Verbesserung des Lehrer Pensionsgesetzes.

Bekanntlich enthielt die Thronrede bei Eröffnung des preußischen Landtages kein Wort über eine Erhöhung der Lehrergehälter, und der vorgelegte Etat zeigt, daß die Regierung nicht einmal die vom Abgeordnetenhause zur Verfügung gestellten fünf Millionen zu diesem Zwecke verwandt hat. Daher ist es auch erklärlich, wenn man in Lehrerkreisen die größte Besorgnis hegt, man werde auch übergangen werden bei der allgemeinen Verbesserung der Pensionen und Hinterbliebenenbezüge, welche die Thronrede für die preußischen Zivilbeamten und die „Nordd. Allg. Ztg." unter der Ueberschrift „Zum Wahlkampf" auch für die Reichsbeamten ankündigt, weil das Lehrerpensionsgesetz dabei nicht ausdrücklich erwähnt ist. Wenn man nun die Besorgnis der Reichsbeamten sofort durch das amtliche Organ der Regierung beseitigt hat, so darf man doch wohl auch mit Recht annehmen, daß

100 000 preußische Lehrer die gleiche Rücksicht wert sind, weshalb einige Worte von amtlicher Stelle hier dringend geboten erscheinen. Oder sollte man die Lehrer, deren größter Teil Unterbeamtengehälter bezieht und deren Pensionen daher auch besonders dürftig sind, wirklich von der geplanten allgemeinen kleinen Verbesserung ausschließen wollen? Der Umstand, daß die Lehrerpensionen nur zu einem Teile aus der Staatskasse gezahlt werden, kann doch nicht etwa der Grund zu einer solchen beklagenswerten Unterlassung sein, da doch der Staat hier seinen Zuschuß nur um wenige Tausend Mark zu erhöhen braucht, wenn er die beschlossene Erhöhung der Pensionen von fünfzehnsechzigstel auf zwanzigsechzigstel sofort auch auf die Lehrer und Lehrerinnen ausdehnt und demgemäß das Gesetz vom 6. Juli 1885 mit in die Vorlage einschließt.

Deutsches Reich

Deutschland und die Abrüstungsfrage. Eine Korrespondenz schreibt: „Es steht nunmehr so gut wie fest, daß die Abrüstungsfrage zum Programm der nächsten Haager Friedenskonferenz gehören wird. Obgleich nach Lage der Dinge von internationalen Erörterungen dieser Frage ein praktisches Ergebnis kaum zu erhoffen ist, wird sich auch Deutschland an derartigen Erörterungen gern beteiligen; namentlich mit Rücksicht darauf, daß es anderen Mächten, insbesondere den Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit dieser Angelegenheit vollster Ernst ist. Trotz eines gewissen Skeptizismus, der sich in der öffentlichen Meinung Deutschlands in dieser Frage geltend macht, wird die Regierung nichts tun, um dem Versuch einer Verständigung in der Abrüstungsfrage Schwierigkeiten zu bereiten."

Die Bankwelt und die Kolonien. Den Bemühungen des Kolonialdirektors Dernburg soll es, wie mehreren Blättern gemeldet wird, gelungen sein, die Bank- und Handelswelt so sehr für die Kolonien zu interessieren, daß außer dem Molenbau in Swakopmund noch vier größere Unternehmungen für die Kolonien gesichert sind. Unsere ersten Banken haben ihre Teilnahme zugesagt. Die Lieanitzer Handelskammer hat an Direktor Dernburg eine Zustimmungsadresse gerichtet und ihre Mitwirkung an der Entwickelung des deutschen Kolonialwesens zugesichert.

Polnischer Fanatismus. In Kasparus wurden sämtliche Fenster des Schulgebäudes eingeschlagen und die Türen demoliert. Der Lehrer konnte sich nur durch Vorhalten eines Revolvers vor den Angriffen der wütenden Polen schützen. Am nächsten Abend versammelte sich vor dem Schulhause eine Anzahl Polen, mit Knütteln und Dreschflegeln bewaffnet, um die Lehrer tätlich anzugreifen. Zwei Forstbeamte mit geladenen Gewehren, die zufällig hinzukamen, schlugen den Angriff ab.

Ausland

Französische Stimmungsmache. Der „Matin" bringt eine Unterredung mit dem französischen Ingenieur Venve, der mit dem Sultan von Marokko befreundet war. V. behauptet, der Sultan stände vollständig unter deutschem Einfluß. Er vertraue fest darauf, daß Deutschland alles abwenden würde, was ihm schaden könne. Die Entsendung des Majors Tschudi und des Rittmeisters Wolf denen ein dritter vorläufig noch unbekannter Offizier bald folgen werde, habe die Gründung einer deutsch-marokkanischen Mission zum Zwecke, die die wichtigsten öffentlichen Arbeiten wie Brückenbau, Wegebau, drahtlose Telegraphie, einrichten wolle. Venve ist ein beim Sultan in Ungnade gefallener Günstling und scheint nun in Mediance zu machen.

Die Wirren in Rußland. Religiöser Fanatismus hat, wie aus Grodno gemeldet wird, zu bedauerlichen Ausschreitungen geführt. Im Kreise Wolkowysk griffen über tausend katholische Bauern eine Wache an, die den Transport von Steinen zum Bau einer orthodoxen Kirche begleitete, die auf dem Grundstück einer im Jahre 1865 geschlossenen katholischen Kirche errichtet wird. Als aus den Reihen der Angreifer zwei Schüsse abgefeuert wurden, gab auch die Wache Feuer. 6 der Angreifer wurden dabei getötet und 7 verwundet. — Die Station Nejewiec der Weichselbahn wurde gestern von einer 30 Mann starken Bande überfallen, das Stationshaus ganz durch Dynamit zerstört und 6000 Rubel geraubt. — Bei einer Haussuchung in der Möbelfabrik von Bergmann in der Libauer Vorstadt von Riga kam es zwischen sozialistischen Arbeitern und Militär zu einem blutigen Zusammenstoß. Das Fabrikgebäude ist von den Kugeln durchlöchert. Ein Geheimpolizist wurde getötet, ein Schutzmann und ein Arbeiter schwer, zahlreiche leicht verletzt. 30 Arbeiter wurden verhaftet die Polizei beschlagnahmte zahlreiche Waffen und verbotene Schriften.

Demonstration in Sofia. Bei Eröffnung des Nationaltheaters kam es zu sozialdemokratischen studentischen Kundgebungen und in deren Folge zu Zusammenstößen mit Gendarmerie und Militär. Der Unterrichtsminister Dr. Schismanow hat wegen dieser Vorgänge seine Entlassung gegeben und der Ministerrat beschloß nicht nur, die Universität Sofia 6 Monate zu schließen, sondern sämtliche Professoren und Dekane aus dem Dienste zu entlassen.

Lokales

* **Hagen,** 19. Januar.

Besteigen eines fahrenden Eisenbahnzuges.

Wenn Jemand auf einer Station einen bereits in Bewegung befindlichen Eisenbahnzug besteigen will, so kann der Eisenbahnfiskus für den Schaden, den die Person hierbei etwa erlitt, nicht in Anspruch genommen werden. Die schlimmen Folgen, die — wie aus einer Verhandlung am Oberlandesgericht Hamm hervorgeht — durch solche Unvorsichtigkeit leicht entstehen können — sollten dem reisenden Publikum allgemein zur Warnung dienen; denn nach der Entscheidung, die in dem in Rede stehenden Rechtsstreit getroffen wurde, trifft denjenigen, der es unternimmt, auf einen fahrenden Zug zu springen, eigenes grobes Verschulden. Im vorliegenden Falle ist ein junger Mann, der seine Eltern zu ernähren verpflichtet war, dadurch getötet worden, daß er einen schon mit erheblicher Geschwindigkeit fahrenden Personenzug besteigen wollte, nachdem dieser bereits die Bahnhofshalle verlassen hatte. Etwa 100 Meter vom Bahnhof entfernt, wurde der Verunglückte, der unter die Räder des Zuges geraten war, aufgefunden. Die Eltern verlangten von der Eisenbahn Ersatz des ihnen durch den Tod ihres Sohnes entstandenen Schadens. Ihr Anspruch wurde jedoch kostenpflichtig abgewiesen, indem das Gericht die Ansicht vertrat, daß der Unfall allein auf das eigene Verschulden des Getöteten zurückzuführen sei. Nach § 1 des Reichshaftpflichtgesetzes hafte die Eisenbahn für den beim Betriebe derselben entstandenen Schaden, sofern sie nicht den Beweis erbringe, daß der Schaden durch eigenes Verschulden des Beschädigten oder durch höhere Gewalt entstanden sei. Vorliegend habe die Eisenbahn den ihr obliegenden Beweis des eigenen Verschuldens jedoch ohne jeden Zweifel geführt. Denn durch die stattgehabte Beweisaufnahme sei dargetan, daß der Verunglückte an der Stelle, wo er tot aufgefunden wurde, also außerhalb des Bahnhofes, nachdem der Zug die Halle verlassen, versucht habe, auf den Zug zu springen. Bei diesem Versuche sei er zu Tode gekommen. Daß der Getötete den Zug auf dem Bahnhof schon bestiegen habe, abgestürzt und 100 Meter mitgeschleift worden sei, habe das Gericht nicht annehmen können, denn es sei erwiesen, daß der Stationsbeamte darauf geachtet habe, daß alle Fahrgäste mitgenommen wurden; auch sei durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß, als der Zug abgefahren sei, Niemand auf dem Bahnhof gewesen sei. Liege hiernach eigenes grobes Verschulden des Getöteten vor, so könne ein Schadensersatzanspruch an die Eisenbahn als begründet nicht angesehen werden; die Klage müsse daher kostenpflichtig abgewiesen werden.

Zum Volmetalbahnbau. Mit den Vorarbeiten zur Legung des zweiten Gleises ist nunmehr an mehreren Stellen begonnen worden. Die Arbeiten zwecks Abtragung des Tunnels bei Hammerhaus und Schaffung eines zweigleisigen Einschnittes werden eifrig fortgesetzt. In Oberhagen sind gewaltige Futtermauern ausgeführt, an welche die Erdmassen angeschüttet werden, die sich beim Bau des Goldberatunnels ergeben. Der Tunnel ist ebenfalls bereits angeschlagen und zwar einige Meter vom Vereinshause des „Blauen Kreuzes" entfernt. Die Sohle des Tunnels läßt das zukünftige Planum des Bahnkörpers genau erkennen, es liegt 4 bis 5 Meter höher als bisher. In Delstern bleibt die Höhenlage der Bahn die gleiche. Der Dahler Tunnel wird ebenfalls einem Einschnitt weichen müssen, ebenso der Tunnel bei Rummenohl. Wie es mit dem ziemlich langen Tunnel bei Stephansohl werden wird, steht noch nicht fest; wahrscheinlich wird auch hier im Gebirge durch einen Einschnitt Platz geschaffen.

\# **Besitzwechsel.** In Ergänzung unserer gestrigen Notiz über die Grundstücksankäufe an der Eppenhauserstraße teilen wir noch mit, daß Herr Göbel das alte Wittensteinsche Grundstück für 30 000 Mark bereits vor längerer Zeit ankaufte und zwar nicht gemeinsam mit dem Architekten Schöneberg.

n **Einen schweren Kampf** hatten gestern abend zwei Schutzleute mit dem bekannten „Gelegenheitsarbeiter" Fritz J., einer wiederholt vorbestraften und gefürchteten Person, in der Eppenhauserstraße. J. ist schon längere Zeit wohnungslos, so daß ihm eine gerichtliche Vorladung nicht zugestellt werden konnte. Ein ihm entgegenkommender Schutzmann wollte den Herumtreiber daher mit zur Wache nehmen. J. griff den Beamten sofort heftig an und entkam. Bei der Verfolgung wurde er von einem anderen Schutzmann angehalten; diesen richtete er aber so übel zu, daß der Beamte zum weiteren Eingreifen nicht imstande war. Währenddessen eilte der erste Schutzmann wieder herbei, zog, nachdem er selbst noch heftige Schläge und Fußtritte von dem Wüterich erhalten, vom Leder, und alsbald sausten wuchtige Säbelhiebe auf den Kopf des J. Damit war der Widerstand des letzteren gebrochen. Er ließ sich jetzt, stark blutend, zunächst zu einem Arzt, der die Wunden vernähte, und dann zum Haftlokal führen. Er wurde heute ins Gerichtsgefängnis gebracht.

n **Ein größerer Gelddiebstahl** ist in letzter Nacht in einem Hause am Neumarkt ausgeführt worden. Ein Schleichdieb ist in das unverschlossene Schlafzimmer der Eheleute A. eingedrungen und hat, während die Bewohner schliefen, sowohl aus der Hosentasche des Mannes wie aus der Kleidertasche der Frau die Portemonnaies gestohlen, ohne daß jemand von den Vorgängen etwas wahrgenommen hat. Die gestohlenen Geldbeträge stellten sich auf etwa 140 Mark. Die Portemonnaies fand man heute früh geleert im Hofe des betr. Hauses. Anscheinend ist der Dieb durch ein Abortfenster in das Haus hineingekommen und auf demselben Wege wieder ins Freie gelangt.

z **Die Haftpflicht des Tierhalters nach § 833 B.-G.-B.** greift dann nicht Platz, solange das Tier einem Frachtführer zur Ausführung des Transportes übergeben ist. In diesem Sinne hat sich eine Entscheidung des 8. Zivilsenats des Kölner Oberlandesgerichts ausgelassen. In der Begründung wird ausgeführt: „Haftet an sich schon der Frachtführer gemäß § 429 H.-G.-B. für jeden Schaden, der durch Verlust oder Beschädigung des Gutes bis zur Ablieferung entsteht, so hat er sicherlich selbst dafür einzustehen, wenn er selbst ohne Verschulden des Absenders durch das Gut verletzt wird. Schließlich liegt § 833 B. G.-B. dem Tierhalter nur aus den Gründen die Haftung für den durch das Tier angerichteten Schaden auf, weil er allein die Herrschaft über dasselbe auszuüben in der Lage und befähigt ist, und weil er es vermöge dieser Macht von jeder Schadenszufügung zurückhalten kann. Ist aber das Tier dem Frachtführer übergeben, so ist es der Macht seines Halters entrückt, und sein Einfluß auf dasselbe ausgeschaltet. Es würde daher vollständig dem Gedanken des § 833 B. G.-B. widersprechen, wollte man den Tierhalter in einem Falle wie den vorliegenden die Haftung für den durch das Tier den Frachtführer selbst verursachten Schaden aufbürden."

Aus der Umgebung

Dahl a. d Volme, 18. Jan. (Neuanlagen.) Unser Dorf, das zweifellos im schönsten Teile des Volmetals liegt, war, trotzdem es nun schon Jahrzehnte lang Bahnstation ist, ganz ohne ein größeres nennenswertes industrielles Werk, und konnte sich infolgedessen auch nicht zu einem Aufschwunge aufraffen. Jahrhunderte hat es nun da gelegen, die Kirche trägt die Jahreszahl 1782, ohne daß nennenswerte Neubauten aufgeführt wurden. Jetzt ist das zur Freude anders geworden. Die Firma Gogarten & Schmidt hat unter großem Aufwande ein gar stattliches Werk erbaut, in dem elektrotechnische Bedarfsartikel fabriziert werden. Schon seit einigen Monaten ist der Betrieb teilweise aufgenommen worden, vorläufig leisten zwei Lokomobilen die nötige Kraft, in den nächsten Tagen aber können zwei gewaltige Wasserturbinen in Betrieb genommen werden. Unterhalb des hiesigen Bahnhofs wird das Wasser der Volme in einen breiten Kanal geleitet, und dieser Kanal führt das Wasser den Turbinen zu. Jede der Turbinen leistet 135 Pferdestärken, also insgesamt 270 Pferdestärken. Jede der Turbinen wiederum setzt eine große Dynamomaschine in Betrieb, von denen jede 70 Kilowatt bei 500 Volt Spannung leistet. Diese Dynamomaschinen liefern den Strom für die herrliche Beleuchtung sowie auch für die Elektromotore, die in den einzelnen Betrieben angebracht sind. In unmittelbarer Nähe der Fabrik hat die Firma ein stattliches Gebäude errichtet für Arbeiterinnen, wo dieselben billiges gutes Logis erhalten. Elektrisch beleuchtet, gut geheizt, enthält es große helle Wohnräume, Arbeitszimmer und Schlafräume. Es soll auch in der nächsten Zeit mit dem Bau von Wohnhäusern begonnen werden, sogenannte Zweifamilienhäuser für die Arbeiter der Firma Gogarten & Schmidt, da hier im Ort großer Wohnungsmangel herrscht. Das Ganze ist in kurzer Zeit unter der umsichtigen verständnisvollen Leitung des Herrn Ingenieur Schmidt erstanden. Unser Ort hat nun durch diese Anlage einen Aufschwung genommen, der mit Freuden begrüßt wird.

v **Arnsberg,** 18. Jan. (Die hiesige Handelskammer) wird demnächst einen neuen Sekretär erhalten, nachdem diese Stellung bereits über ein Jahr verwaist war. Ein Ausschreiben der Stellung hatte zur Folge, daß sich jetzt zwischen 40 und 50 Bewerber gemeldet haben.

d **Kamen,** 18. Jan. (Schwerer Unfall.) Die Familie Schulze-Böing, auf dem nahegelegenen Gute Böing wurde gestern durch einen Unglücksfall schwer getroffen. Das 6½ Jahre alte Töchterchen führte im Baumhof einen Esel an der Leine, letztere fest um das Handgelenk gewickelt. Auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise ist das Kind mit voller Wucht mit dem Angesicht gegen einen Stamm geschleudert worden. Die Verletzungen waren gräßlicher Art, der Oberkiefer war total zertrümmert, außerdem zeigten Mund und Augengegend klaffende Wunden. Das unglückliche Kind wurde dem hiesigen Krankenhause zugeführt. Der behandelnde Arzt glaubt das verletzte Auge retten zu können.

d **Dortmund,** 18. Jan. (Die Geschichte eines Ueberziehers). Eine geradezu den Humor herausfordernde Diebstahlssache dürfte demnächst den hiesigen Strafrichter beschäftigen. Wird da vor einigen Tagen einem Kaufmann beim Umzuge ein wertvoller Ueberzieher gestohlen. Der Dieb, dem zur Fortschaffung gerade die Gelegenheit fehlte, packte sein kostbares Gut fein säuberlich in einen Karton und versteckte diesen auf dem Hof. Hier führte ihn ein anderer, der für dergleichen Sachen sich auch stark interessierte, auf und, nahm ihn mit und versteckte ihn in einer benachbarten Wirtschaft unter der Kellertreppe. Indem er nun in der Wirtschaft seinen Durst löschte, erzählte er im Vertrauen einem gleichgesinnten Freunde unter dem Siegel der Verschwiegenheit von seinem kostbaren Funde. Dieser hielt auch reinen Mund, ging aber hin und stahl seinem Freunde den Ueberzieher wieder unter der Kellertreppe fort und verkaufte den jetzt dreimal gestohlenen Ueberzieher in einer anderen Wirtschaft an einen Gast. Der Käufer erfreut, einen so billigen und schönen Ueberzieher erstanden zu haben, machte ein nicht gerade geistreiches Gesicht, als kurz darauf die Polizei, der inzwischen der Diebstahl gemeldet war, sich bei ihm einstellte, ihm den Ueberzieher abnahm und hierbei die Mitteilung von dem Diebstahl machte. Es werden sich daher demnächst wegen des Ueberziehers vier Angeklagte zu verantworten haben.

÷ **Gelsenkirchen,** 18. Jan. (Führerlose Lokomotive.) Auf einer heute früh von Rotthausen nach Kray fahrenden Lokomotive glaubten der Führer und der Heizer im Nebel plötzlich einen Güterzug auf ihrem Gleise herannahen zu sehen. In der Angst, ihr Leben zu verlieren, stellte der Führer sofort die Lokomotivsteuerung rückwärts und beide Beamten sprangen von der Lokomotive ab. Es kam ihnen nun zwar kein Zug entgegen, aber die eigene nun führerlose Maschine setzte sich rückwärts in Bewegung. Durch das Gefälle wurde die Geschwindigkeit immer größer. Die Lokomotive durchraste den Bahnhof Rotthausen, verschiedene Unterführungen, Straßenübergänge und starke Kurven, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. Die benachrichtigte Station Gelsenkirchen sorgte dafür, daß die Maschine auf ein totes Gleise geleitet wurde, dessen Prellbock dem Fahrzeug ein Halt gebot, selbst dabei aber in Trümmer ging.

♂ **Duisburg,** 18. Jan. (Zwei jugendliche Ausreißerinnen) im Alter von 11 und 13 Jahren, die es, wenn ihren unehrlichen Neigungen nicht energisch entgegengetreten wird, noch weit bringen können, wurden gestern vormittag am Duisburger Hauptbahnhof von einem Polizeibeamten angehalten. Sie gaben an, sie seien von Bingen zugereist und wollten zu ihren Eltern, die bisher in Rotthausen wohnten und nach Duisburg gezogen seien. Die Polizei stellte laut „Rhein- und Ruhrztg." sofort fest, daß die Eltern in Duisburg nicht gemeldet waren, daß die Angaben der beiden Mädchen mithin unrichtig waren. Im Laufe der weiteren Ermittelungen, die von der Polizei nunmehr eingeleitet wurden, ergab sich durch eine Anfrage bei der Polizeiverwaltung in Rotthausen, daß die Eltern der Kinder dort wohnen und nicht verzogen seien. Zugleich brachte die Behörde in Erfahrung, daß die Kinder ihrem Vater 400 Mk. entwendet hatten und damit durchgebrannt waren. In ihrem Besitze befanden sich noch etwa 300 Mk. Der Vater der beiden vielversprechenden Mädchen wurde von dem Eintreffen seiner Kinder in Duisburg benachrichtigt und holte die beiden, die von der Polizei festgehalten wurden am Abend nach Hause zurück.

** **Ballendar,** 18. Jan. (Die Musterwirtschaft.) In der Stadtverordnetensitzung teilte Bürgermeister Meyer mit, daß seitens der Staatsanwaltschaft gegen den früheren Bürgermeister Kohls ein Ermittelungsverfahren eingeleitet worden sei.

ld **Elberfeld,** 18. Jan. (Der Millionenkonkurs des Kaufhauses Ludwig Sachs) vorm. Carl Seyd in Elberfeld erregt allseitig das allergrößte Aufsehen. Ludwig Sachs, der außerdem noch Inhaber der Firmen Ludwig Blumenreich Nachf. und A. Friedländer in Chemnitz ist, hatte das frühere Geschäft von Carl Seyd von dessen Nachfolger Trautwein erst im November 1906 gekauft und völlig neu eingerichtet. In der neuen Einrichtung ist das Geschäft erst am 2. Januar 1907 eröffnet worden. Die Zahlungsschwierigkeiten sind also nach einem Bestehen von wenig mehr als zwei Monaten erfolgt. Nachdem bereits eine Firma in Elberfeld daselbst den Konkursantrag gestellt, hat Sachs Montag mittag seinerseits den Konkurs beim Amtsgericht in Charlottenburg angemeldet. Die Passiven betragen 1 000 000 Mark. An Aktiven sind vorhanden ca. 274 270 Mark, so daß eine Unterbilanz von ca. 700 000 Mark vorhanden ist. Insgesamt sind ca. 260 Warengläubiger und ca. 20 Kapitalgläubiger (Verwandte), auch zwei Großbanken vorhanden. Beteiligt ist am stärksten Berlin, sodann Frankfurt a. M., Stuttgart, Stettin und Chemnitz, hauptsächlich Firmen der Möbel-, Manufaktur-, Teppich-, Möbelstoff- und Konfektionsbranche.

ld **Elberfeld,** 18. Jan. (Ein heiterer Vorfall) trug sich dieser Tage in einer benachbarten Gemeinde zu. Der Nahrungsmittelchemiker hatte bei der Milchrevision von einem Landwirt aus zwei Kannen Proben entnommen, die bei der Untersuchung mit dem Milchprüfer sich als verdächtig erwiesen. Er ordnete deshalb an, daß die beiden Kannen zum Amte geschafft wurden, damit dort eine genaue Prüfung vorgenommen und festgestellt werden könnte, ob, wie es den Anschein hatte, Pantscherei vorliege. Mit dem Transport der Kannen beorderte er eine Frau. Unser Landwirt zog nebenher. Als der Frau unterwegs die Last einige Beschwerden verursachte, erbot sich das galante Bäuerlein, die Frau eine Zeitlang abzulösen, und da hiergegen nach Ansicht der Frau nichts eingewendet werden konnte, überlieferte sie dem Ackermann auch ahnungslos die Kannen. Hurtig ging's weiter dem Amte zu — da plötzlich strauchelte der Landmann über einen vorspringenden Stein, in weitem Bogen flogen die Kannen durch die Luft, die Deckel lösten sich, und der gesamte Inhalt ergoß sich auf den Boden. Nicht gering war das Erstaunen der Frau, und noch untröstlicher zeigte sich der Bauer über den Verlust seiner — schönen Milch. — Honi soit qui mal y pense. Der Nahrungsmittelchemiker soll zwar, als ihm die leeren Kannen überbracht und der Vorfall erzählt worden, sehr verständnisinnig gelacht haben.

In **Köln,** 18. Jan. (Ein dergetriagen Stadtratssitzung) erwiderte Oberbürgermeister Becker auf eine bezügliche Anfrage, daß den städtischen Beamten genügend Gelegenheit zur Ausübung ihres Reichstagswahlrechtes gegeben werden und daß auch bezüglich der städtischen Arbeiter dahingehende Anordnungen getroffen werden würden.

In **Köln,** 18. Jan. (Ein Brautpaar), das auf einem Standesamt des Stadtbezirks das Eheaufgebot beantragt hat, zählt zusammen 136 Lebensjahre.

In **Köln,** 18. Jan. (Der Kaufmann Türk sprang) aus Gram über den Tod seiner jungen Frau aus dem Fenster der zweiten Etage seines Hauses herab und blieb auf der Stelle tot.

In **Boppard,** 18. Jan. (Hübsche Stilblüten) zeitigt der Wahlkampf in dem hiesigen Zentrumsblatte. Es heißt da u. a.: „Wer nicht wählt und nicht für das Zentrum wählt, wer schlafmützen will, der läßt alles mit sich machen, und solch ein deutscher Obermichel verdient, daß man ihm sein Schafsfell über seine Eselsohren zieht durch Steuern u. a. — Was Beine hat und Verstand hat, muß am 25. Januar zur Wahl gehen und zeigen, daß er noch da ist und mitsprechen und mitbeschließen will im Reichstage.

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los,
Wer leat noch feig die Hände in den Schoß?
Pfui für die Schlafmützen hinter dem Ofen!"

♂ **Trier,** 18. Jan. (Die bei Bollendorf verübte Mordtat) hat ein zweites Opfer gefordert. Der Fuhrmann Licht ist seinen schweren Schußwunden ebenfalls erlegen. Die beiden als Mörder verhafteten Burschen, schlecht beleumdete Gesellen, sitzen hier in Untersuchung; sie leugnen hartnäckig. — Auch der in Niederkorn kürzlich verübte Mord hat seine Aufklärung gefunden. Der Arbeiter Dethier hat eingestanden, seine Frau so lange mit dem Messer bearbeitet zu haben, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Dethiers Selbstmordversuch ist bekanntlich mißlungen. Das Familiendrama spielte sich infolge ständiger Streitigkeit zwischen Mann und Frau ab.

Theater, Kunst und Wissenschaft

* **Stadttheater Hagen; Direktion Rothmann.** Sonntag, den 20. Januar findet nachmittags 3½ Uhr eine einmalige Aufführung der „Lustige Witwe" zu kleinen Preisen statt, worauf besonders hingewiesen wird. Am Abend geht erstmalig die Weber'sche Oper „Der Freischütz" in erster Besetzung in Szene. Montag gelangt „Der Rastelbinder" zur Aufführung.

Paula Urbaczek, die beliebte Altistin der Elberfelder Oper, ist nach erfolgreichem Probegastspiel dem Leipziger Stadttheater verpflichtet worden. Den Weggang der tüchtigen Künstlerin wird man lebhaft bedauern, denn Ersatz für sie ist nicht leicht beschafft.

Handels-Theil

Kuxen-Bericht

von Ernst Osthaus, Bankgeschäft Hagen i. W. — 19. Januar 1907.

Kohlen-Kuxe.	Nachfr.	Angebot	Kohlen-Kuxe.	Nachfr.	Angebot
Alte Haase	1560	1870	Schalkenau	4225	4275
Altendorf	2475	2110	Schlebusch a. Rhein	1690	1925
Augusta Victoria	14400	14700	Trajan	7625	8625
Blankenburg	3100	3165	Trompete	3475	3550
Borussia	620	660			
Brede	11140	11300	**Kali-Kuxe.**		
Carolus Magnus	6650	7075			
Charlotte	725	750	Aluminiumhall	7980	8020
Consolidation der Grossa	3650	3900	Beienrode	7200	7300
Deutschland b. Hasslinghausen	5540	5750	Burbach	12500	12700
Dorstfeld	15450	15750	Desdemona	4850	4900
Eintracht Tiefbau	7600	7800	Hansa-Silberberg	—	2825
Ewald	—	5925	Leimbach	8700	—
Freie Vogel und Unverhofft	8775	8765	Neuhaldensleben	—	6650
Gottessegen	4825	4975	Prinzregent	7500	7900
Graf Bismarck	—	76500	Wilhelmshall	—	13650
Graf Schwerin	11350	11450	Wintershall	12200	12700
Heinrich	4875	5125			
Helene und Amalie	18400	19100	**Kux-Kuxe.**		
Humboldt	2200	2250			
Joh. Helenenberg	—	4350	Bochumer	2150	2200
König Ludwig	—	21600	Fernie	4400	4600
Ida und Elisabeth	22500	23000	Hohenzollern Zoll	450	500
Langenbrahm	10000	14400	Victoria bei Lüttich	965	1000
Lothringen	33400	33600	Wüdberg	600	650
Mont-Cenis	21150	—			
Radolf bei Constanz	400	—			

Bericht von der Düsseldorfer Effektenbörse vom 18. Januar 1907.

Mitgeteilt von J. Marx, Bankgeschäft, Herdecke. Telephonanschlüsse Nr. 50, 150, 179 und 800.

Die Haltung der heutigen Börse war unentschieden. Auf dem Kohlenkuxenmarkte waren die Kurse im Allgemeinen behauptet, doch kamen nur vereinzelte Umsätze zustande. Von kleinen Werten waren Alte Haase, Altendorf, Borussia und Charlotte zu letzten Preisen im Verkehr. Von schweren Werten wechselten Lothringen bei 33 700 Mark ihre Besitzer. Umfangreiches Geschäft entwickelte sich dagegen in Freie Vogel und Unverhofft, die bis 8750 Mark bezahlt wurden und in Kaiser-Friedrich, welche höchst bis 4700 Mark umgingen, sich vorübergehend bis ca. 4400 Mark abschwächten, um schließlich wieder mit 4600 Mark den Mark zu verlassen. Die enorme Steigerung der Kaiser-Friedrich-Kuxe wird auf Gerüchte über Verkaufsverhandlungen zurückgeführt. Außerdem waren Auguste-Viktoria weiter gesucht, ohne daß Material an den Markt kam. Braunkohlenwerte waren ebenfalls gut gehalten, wenn auch das Geschäft nicht so lebhaft war, wie an den vorausgegangenen Tagen. Während Schallmauer zur Schwäche neigten, konnten Lucherberg und Humboldt ihre höchsten Preise behaupten.

Auf dem Kalikuxenmarkte war das Geschäft äußerst gering, und schwächten sich die Kurse infolgedessen ab. Nennenswerte Umsätze fanden nicht statt. Von Kali-Aktien wurden Bismarckshall, Justus und Deutsche Kali gehandelt.

Der Erzkuxenmarkt war unverändert und fast geschäftslos.

LETZTE DEPESCHEN

Drahtmeldungen des Westf. Tageblatts, General-Anzeiger für Hagen und Umgegend.

Das Erdbeben in Kingston.

(Siehe Sonderbericht im 2. Blatt.)

w **Newyork**, 19. Jan. Die Bundesregierung hat Depeschen erhalten, nach denen die Katastrophe von Kingston bedeutend schwerer bezeichnet wird, als selbst die englische Regierung bisher wisse. Seit Montag wurden 21 Erdstöße verspürt. Es sind weitere Aenderungen in der Küstenlinie zu befürchten. Das Land sinkt fortwährend.

w **Havanna**, 19. Jan. Einer drathlosen Depesche des Admirals Ewans zufolge ist der kubanische Konsul in Kingston bei dem Erdbeben getötet worden. Soweit bekannt, ist kein anderer Beamter umgekommen.

w **Paris**, 19. Jan. Die Regierung befahl dem gegenwärtig im Fort de France befindlichen Kreuzer „Kléber", aus den Marinedepots Lebensmittel nach Kingston zu schaffen.

w **Newyork**, 19. Jan. Nach einer Meldung des Geschwaderchefs aus Guantanamo sind die amerikanischen Linienschiffe „Missouri" und „Indiana" gestern vor Kingston eingetroffen und haben den englischen Behörden ihre Aerzte sowie alles, was sie an Vorräten usw. abgeben konnten, zur Verfügung gestellt. Nach dieser Meldung macht sich besonders Mangel an Kleidungsstücken fühlbar.

Newyork, 19. Jan. Kingston versinkt allmählich. Es bilden sich große, bis zu 100 Fuß tiefe Spalten und Löcher. Ein Teil von Port Royal ist im Wasser verschwunden. Der Dampfer der H. A.-L., „Prinz Waldemar" ist ½ Meile von Plum Point gestrandet. — Amerikanische Marineinfanterie hält die Ordnung in Kingston aufrecht. Bis jetzt sind 691 Leichen geborgen.

Erdbeben und kein Ende.

w **Udine** (nördl. Italien), 18. Jan. Heute morgen 4 Uhr 20 Min. fand in Tolmezzo ein wellenförmiges Erdbeben statt, das ziemlich heftig war und einige Sekunden dauerte. Obwohl das Erdbeben kein Opfer forderte, trat doch eine Panik ein.

w **Petersburg**, 18. Jan. In der Ortschaft Kuba im Gouvernement Baku sind heute um 5 Uhr morgens zwei starke Erdstöße verspürt.

Untreue Geldverwalter.

w **Braunschweig**, 19. Jan. Die zweite Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den früheren Rechtsanwalt Otto Poppendieck aus Wolfenbüttel wegen Untreue in 17 Fällen zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

+ **Meseritz**, 18. Jan. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Hauptlehrer Nowicki aus Broniawy, der als Rendant der Spar- und Darlehenskasse in Broniawny 12 000 Mark unterschlagen hatte, zu drei Jahren Gefängnis.

+ **Bern**, 19. Jan. Der erste Sekretär des schweizerischen Zollamts in Basel, Fehr, ist mit Hinterlassung eines Fehlbetrages von 90 000 Frcs. verschwunden.

Zum Tode verurteilt.

w **Meseritz**, 18. Jan. Das Schwurgericht hat heute den 24jährigen Maurer Otto Hoffmann aus Neutomischel wegen Ermordung seiner Geliebten, der Eigentümerstochter Martha Weber, zum Tode verurteilt.

Der polnische Schulstreik.

w **Posen**, 19. Jan. Der päpstliche Kammerherr, Präbendar Josef Klos, Redakteur des katholischen „Wegweisers", wurde wegen Vergehens gegen § 110 St.-G.-B. in drei Fällen der Aufreizung polnischer Kinder zum Schulstreik durch im „Wegweiser" veröffentlichte Artikel im ersten Falle zu 400 Mk., im zweiten Falle zu 300 Mk. Geldstrafe und im dritten Falle zu 480 Mk. Geldstrafe verurteilt, insgesamt zu 1180 Mark Geldstrafe.

w **München**, 19. Jan. Das Defizit des 15. Bundesschießens in München wird sich auf über 130 000 Mk. beziffern. Die städtischen Kollegien haben einstweilen vorschußweise 40 000 Mark angewiesen.

w **Gnesen**, 19. Jan. Vier Fischer sind auf dem Rogowosee im Eise eingebrochen. Drei konnten gerettet werden. Der vierte geriet unter das Eis und ertrank.

BRIEF KASTEN

A. L. Hagen. Die Witwe Krupp in Essen hat zwei Töchter. Die ältere, Berta, ist bekanntlich seit kurzem verheiratet und die 18 Jahre alte Barbara ist verlobt.

A. G. Alleestraße. In Hagen würde eine etwa vorzunehmende Hinrichtung mittelst Handbeil vollzogen werden und nicht mittelst Guillotine.

A. B. 316. Fahrpreisermäßigungen in gewissem Sinne werden für den genannten Zweck wohl gewährt. Sie erfahren aber alles Nähere an der Fahrkarten-Ausgabestelle des Bahnhofes.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten; außerdem liegt bei: Nr. 3 der „Hagener Bunte Blätter".

Verantwortl. für den politischen u. allgemeinen Teil: Otto Siebert für Lokales, Provinzielles und Feuilleton: Paul Schwabel, für die Anzeigen: Wilhelm Oesterreich, sämtlich in Hagen.

Auszug aus dem Kurs-Bericht der Berliner Börse, mitgeteilt von Ernst Osthaus, Bankgeschäft, Hagen i. W. (18. 1. 07.)

Staats- und Communalanleihen.			Oesterr. Kronenrente	4%	—,—	**Rhein.-Westf. Bodenkr.**	3½%	94,50	Krupp	4%	166,50
Deutsche Reichsanl.	3½%	98,10	Ungar. Goldrente	4%	96,—	unkündbar bis 1908			Menden & Schwerte	4½%	102,50
dto.	3%	84,40	„ Kronenrente	4%	85,10	**Westdeutsche Bodenkr.**	4%	161,00	Norddeutscher Lloyd v. 1894	4%	100,—
Preuss. Consols	3½%	98,10	Russische Staatsrente	4%	73,70	unkündbar bis 1913			dto. „ 1902	4%	100,50
dto.	3%	84,80				dto. „ „ 1907	3½%	95,—			
Rhein. Westf. Rentenbr.	3½%	99,75	Berg.-Märk. Eisenbahn-Prior.	3½%	97,—	**Loose.**			**Industrie-Aktien.**		
dto.	4%	101,50	Ostafrikan. Eisenbahnanteile	3%	98,—	Braunschweig. 20 Taler-Loose		182,50	Accumulatorenfabrik Hagen	12½	210,25
Rheinprovinzanl.	3½%	95,75				3½%ige Cöln-Mindener			Allg. Elektrizitäts-Ges.	11	212,20
dto.	3%	102,—	**Hypothekenbank-Pfandbriefe.**			100 Taler-Lose		135,—	Annener Gusstahlw.	0	119,—
Westf. Provinzanl.	3½%	99,40	Berlin. Hypothk. unkb. b. 1914	4%	100,60	Meininger 7 Gulden-Lose		37,30	Arenberger Bergbau A. G.	85	770,—
dto.	3½%	96,80	dto. abgest.	4%	99,30	Türkische 400 Frank-Lose		147,40	Bliesenbach-Bergw.	0	65,—
dto.	3%	83,25	dto. dto.	3½%	93,—				Böspelde Walzwerk	7½	142,75
dto.	4%	101,90	Hamburger dto. unk. bis 1918	4%	100,75	**Bankaktien.**			Bochumer Gussstahlw.	15	245,—
Westf. landschaftl. Pfdbr.	3½%	95,10	dto. dto. „ „ 1914	4%	101,20				Buderus Eisenwerk	6	127,75
dto.	3%	86,50	Meininger dto. „ „ 1913	3½%	96,—	Bank für Handel u. Industrie	8	148,—			
dto.			Preuss. Bodenkredit-Pfdbr.			Barmer Bankverein	7½	135,10	Concordia Bergw.	12	346,25
			unkündbar bis 1918	4%	100,40	Bergisch-Märkische Bank	8¼	149,25	Consolidation	28	448,75
Barmer Stadtanleihe	4%	101,80	dto. „ 1907	3½%	93,30	Berliner Handelsges.	9	174,10	Dessauer Gaswerke	10	176,50
dto.	3½%	9 10	Preuss. Centralbodenkr. Pfdbr.			Deutsche Bank	12	243,10	Deutsche Gasglühlicht	22	348,50
Bochumer „	3½%	9 —,—	unkündbar bis 1912	4%	101,—	Diskonto Commandit-Ges.	9	186,90	Waffen- u. Munitionsf.	13	281,—
Dortmunder „	3½%	9 —,—	dto. „ „ 1913	3½%	96,—	Dresdener Bank	8½	159,40	Dortmunder Union Lit. C.	2	88,—
Düsseldorfer „	4%	10 1,20	Preuss. Centralbodenkr. Com-			Essener Kredit-Anstalt	8½	161,75	dto. D.	0	104,—
dto.	3½%	99,—	munal-Obl. unkb. bis 1906	3½%	96,50	Hannoversche Bank	6%	149,50	Düsseldorfer Eisenhütte	3	105,—
Essener „	4%	101,90	Preuss. Pfandbriefbank			Reichsbank		156,10	Elberfelder Farbenfabr.	33	567,75
dto.	3½%	96,—	unkündbar bis 1914	4%	100,40	A. Schaaffhausen'scher Bankv.		158,50	Eschweiler Bergwerk	14	24 ,50
Kölner „	4%	99,—	dto. „ „ 1914	3¾%	9 ,00				Gasmotorenfabrik Deutz	6	168,—
dto.	3½%	—,—	dto. „ „ 1912	3½%	95,60	**Industrie-Obligationen.**			Gelsenkirchener Bergw.	11	21 ,—
Italien. Rente	4%	10 ,10	Rhein.-westf. Bodenkr.			Constantin der Grosse	4%	100,—	Georgsmarienhütte Aktien	0	95,10
Oesterr. Goldrente	4%	98,10	unkündbar bis 1912	4%	100,70	Gew. Deutscher Kaiser			„ St. Prior.	0	114,25

Gerresheimer Glashütten	10	229,—
Hörder Gusstahlw.	5	122,—
Hamburg-Amerikan. Packetf.	11	166,75
Harkort Bergwerk	12	178,10
„ Brückenbau	3½	142,40
„ Brückenbau St. Pr.	6	127,50
Harpener Bergbau	11	217,50
Hasper Eisenw.	12	226,—
Hörder St. Pr. Lit. A.	15	—,—
Hoesch Stahlw.	15	244,25
Hüttener Gew.	7	155,—
Kölner Bergw.	25	439,—
Köln-Müsener Bergw.	8	168,—
Königsborner Bergw.	7	191,—
Klöppersbusch	13	219,25
Laurahütte	12	244,75
Ludw. Löwe & Co.	12	267,75
Märkische Maschinenfabrik	0	—,—
Märk.-Westf. Bergwerkverein	17	293,75
Massener Bergbau	5	148,—
Meidon & Schwerte	6	121,90
Mülheimer Bergw.	10	175,—
Norddeutscher Lloyd	7½	132,10
Nordstern Bergw.	15	3 6,—
Oberschles. Eisenindustrie	5½	124,75
Eisenbahnbedarf	7	126,30
Orenstein & Koppel	14	223,50
Phönix	15	228,50
Ravensberger Spinnerei	9	143,—
Rhein. Bergbau & Hüttenges.	0	94,10

Rhein. Metallwaren A. G.	0	120,—
„ Vrags.-Akt.	0	142,50
„ Stahlwerke	12	205,25
Rhein.-Westf. Kalkwerke	10	159,25
Rombacher Hütte	12	2 ,—
Rütgerswerke	8½	142,50
Siemens & Halske	9	179,75
Stadtberger Hütte	0	12 ,—
Stolberger Zinkhütte	10	171,75
Stollwerk Vrags.-Akt.	6	120,90
Stollwerk Drahtindustrie	15	223,75
Westf. Drahtindustrie	8	144,90
„ Kupferwerke	4	136,—
„ Stahlwerke	3	1 0,—
Wiekinger Cementwerke	10	119,—
Wittener Gusshütte	20	236,25
„ Gusstahlwerk	23	3 2,—
„ Stahlröhren		
Bankdiskont	7%	
Lombard-Zinsfuss	8%	
Privatdiskont	5%	
Wechselkurse.		
Kurs Amsterdam	5	169,05
„ Belgien	4	80,90
„ London	6	2 ,465
„ Paris	3	81,25
„ Wien	4½	84,95
„ New-York		—,—

Julius Hesse
Jenni Hesse
geb. Sieger
Vermählte.
Bielefeld und Hagen i. W.

Für die uns anläßlich unseres Trauerfalles erwiesene Teilnahme sagen wir allen Verwandten u. Bekannten, besonders aber dem evangelischen Frauenvereine sowie dem Herrn Pfr. Dr. Kerstin für die trostreichen Worte am Grabe unsern

tiefgefühlten Dank.

Heinrich Ruttkamp
und Tochter.
Vorhalle, 18 Januar 1907.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 22. Januar ds. Js., vormittags 10 Uhr, werden auf dem alten Markte Fundsachen, deren Eigentümer nicht ermittelt sind, zum Besten der hiesigen Armenkasse gegen Barzahlung öffentlich meistbietend verkauft. 2556

Hagen, den 18. Januar 1907.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Sperrung der Kaiserstraße zwischen Adolfstraße und Gertrudstraße ist aufgehoben worden.

Hagen, den 18. Januar 1907.
Die Polizeiverwaltung.

Schlachthof Haspe.

Montag, den 21. Januar cr., vormittags 9 Uhr, 2580

Fleischverkauf

auf der hiesigen Freibank.

Die Schlachthofverwaltung.

Bekanntmachung.

Erloschen: Schweineseuche, Landkreis Hagen, unter dem Schweinebestande des Arbeiters Wilhelm Mehler, hier Oststraße Nr. 3.

Haspe, den 18. Januar 1907.
Die Polizeiverwaltung.

Zeichenbretter
Reisszeuge
Reissschienen, Winkel, Kurvenlineale, Pinsel, Grundfarben u. Tusche
sowie sämtliche
Lehrmittel für die Handwerker-Fortbild.-Schule
empfiehlt
Ludwig Gräwe
Hagen-Eilpe.

Todes-Anzeige!
Statt besonderer Anzeige.

Gestern nachmittag entschlief sanft und im treuen Glauben an seinen Heiland nach langem Leiden, unser Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Andreas Erbe

im 71. Lebensjahre, was wir allen Freunden und Bekannten mitteilen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Fritz Steinmann u. Frau, Lina geb. Erbe.
Hagen, Delstern, Eckesey, den 19. Januar 1907.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause Coloniestr. 2 aus nach dem Friedhofe am Remberg statt.



Heute Mittag ½1 Uhr wurde unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Sude jr.

nach langem, schweren Leiden, in Bethel bei Bielefeld, wo er Heilung suchte, im Alter von 35 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Sude.

Hagen, Altena a. d. Lenne, St. Goar,
den 17. Januar 1907.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Kampstrasse 11a aus statt. 2565

Trauer-Kleider u. Trauer-Hüte
Trauerschleier und Trauerflore
schwarze Handschuhe.
Schwarze Kleider und Seidenstoffe, schwarze Blusen und Kostüm-Röcke 23a
Zylinder-Hüte und schwarze Kravatten.
Sinn & Co. G. m. b. H. **Hagen.**

---

louis Engelke • Blumen-Ausstellungen
Elberfelderstr. 13. Bahnhofstr. 42.
Spezialhaus für moderne
•• Tafeldekorationen ••
Ausgesucht langstengeliges Blumen-Material.
Vasen, Jardinieren etc., leihweise.
Fernruf: 650 a, 650 b, 650 c.
Hohe Auszeichnungen des In- und Auslandes.



Verzeichnis

der beim Königl. Standesamt zu Hagen am 17. Jan. beurkundeten

Geburten:

Fabrikschlosser August Heintzen 1 S. Walzer Wilhelm Hahnebeck 1 S. Tagelöhner Heinrich Bielefeld 1 S. Bleistzer Louis Prange 1 T. Maschinist Friedr. Blanke 1 T. Schriftsetzer Heinrich Müller 1 S. Eisenbahn-Hilfsbremser Bernhard Horstmepper 1 T. Ingenieur Adolf Koetter 1 S. Kaufmann Friedr. Spies 1 T.

Aufgebote:

Büreaugeh. Herm. Wormstall zu Hagen u. Maria Althoff zu Hamm. Schriftsetzer Hugo Picard zu Hagen u. Anna Schild zu Elberfeld. Maschinist Albert Alberding u. Martha Walter beide Hagen. Tagelöhner Heinrich Paplowski zu Hagen u. Karolina Diemerling zu Haldem. Postbote Karl Schmidt zu Hagen u. Josepha Crumer zu Neheim. Bäckermeister Karl Nasslenbeul zu Haspe u. Klara Nolte zu Hagen. Tagelöhner Fritz Bindig zu Hagen und Friederike Schmermbeck zu Haspe. Stellmacher Wilhelm Schulz und Ottilie Karthaus beide Hagen. Tagelöhner Heinr. Möbus und Maria Schulte geschiedene Flohr beide Hagen. Bäcker Friedr. Budde zu Wetter und Maria Kirchhoff verwitwete Schüttfort zu Hagen.

Eheschließungen:

Eisendreher Friedrich Braun und Helena Kurzhalz beide zu Hagen. Bäckermeister Wilhelm Schönebeck zu Gevelsberg und Marie Körner zu Hagen. Buchhalter Wilhelm Knesel zu Siegen und Ida Breucker zu Hagen. Fräser Karl Kampmann und Hedwig Gerken beide zu Hagen. Tagelöhner Johann Jonek und Hedwig Lubig beide Hagen. Gutsverwalter Ernst Reininghaus u. Emma Heine verwitwete Teimann beide Hagen.

Sterbefälle:

Buffetier Friedr. Hengstenberg 26 J. Friedrich Wilhelm, S. v. Laternen-Wärter Ludw. Jagusch 2 Mon. 9 Tage. Rentner Peter Hermann Kampmann 69 Jahre. Dienstmagd Elfriede Frenz 17 J.

100,000
Dosen Dr. Kuhns Edelweiß-Creme i. Gebrauch die einzig empfehlensw. Haut-Creme. Erzielt auffallende Schönheit, Jugendfrische, Entfernung aller Hautunreinigkeiten, Sommersprossen. Nur echt m. Namen Dr. Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. Hier: Central-Drogerie, Mittelstraße 4, Georg Becker, Friseur, Elberfelderstr.

Noch nicht dagewesen
ist es, daß man fast
ohne Anzahlung
Möbel
aller Art, sowie
Betten, Herde, Sofas, Kinderwagen, Anzüge, Kleiderstoffe
bei mir auf
Kredit
2564 erhält.
Abzahlung ganz nach den Wünschen des Käufers.
Ansicht meiner großen Läger ohne Kaufzwang gestattet.
S. Meyer
Hagen
Elberfelderstr. 85.
— Gegründet 1885. —

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers u. Königs

findet am
27. Januar cr., nachm. 2 Uhr
in den uns überlassenen Räumen der Gesellschaft „Concordia" hier ein

Fest-Essen

statt.

Zur Vorbereitung des Festes ist auf Einladung der Unterzeichneten ein Ausschuß zusammengetreten, in dessen Auftrage die Bürgerschaft der Stadt zur Teilnahme an der Feier hierdurch eingeladen wird.

Preis des Gedeckes 4.50 Mark.

Tischkarten sind bis zum 25. ds. Mts., mittags, in den Buchhandlungen von Hammerschmidt, Hartig, Rath und Stracke, ferner im Ratskeller, in den Wirtschaften von Heinrich Müller (früher Romberg) Wehringhausen u. Wilhelm Rentrop, Eilpe, sowie beim Botenmeister im Rathause und in der Concordia erhältlich; später nur in der Concordia und beim Botenmeister im Rathause mit einem Preisaufschlag von 50 Pfg.

Teilnehmer, welche wünschen, daß Plätze für sie durch den Festausschuß belegt werden, wollen dieses auf der Liste vermerken.

Wer Plätze für einzelne Gruppen von Festteilnehmern im Voraus belegen will, muß dieses unter Einsendung der mit den Namen der einzelnen Teilnehmer ausgefüllten, für das Belegen bestimmten Abschnitte der Festkarten bis zum 25. Januar, mittags, bei Herrn Oberleutnant Jacobs, Rathausstraße anmelden. Ein weiteres Belegen von Plätzen kann erst nach Erledigung der Vormeldungen am 27. Januar von 10½ Uhr an gestattet werden.

Hagen, den 19. Januar 1907.

Cuno — Erster Bürgermeister
Hense — Landgerichtspräsident
Keller — Oberstleutnant z. D., Bezirkskommandeur.

Ein Posten
Zeitungs-Makulatur
pr. Ctr. zu 4 Mk. abzugeben.
Westfäl. Tageblatt
General-Anzeiger für Hagen und Umgegend.



Montag

beginnen unsere **nur einmal jährlich** im Inventurverkauf stattfindenden

Betten- u. Möbel-Verkäufe

Gekaufte Waren können bis 15. Mai in unseren großen Reserveräumen lagern.

Wir bringen hierzu unsere

grossen Bestände

in wirklich gediegenen Fabrikaten

zu Inventurpreisen

zum Verkauf.

Seltene Einkaufsgelegenheit für komplette Ausstattungen. Einzel-Möbel und Betten.

Einzelmöbel und Betten werden an Wiederverkäufer nicht abgegeben.

Schlafzimmer Salons
Speisezimmer Wohnzimmer
Herrenzimmer Küchen

— bis — **30%** im Preise ermäßigt!!

Gediegene gute Zimmer, welche bisher in unserer Ausstellung als Musterzimmer dienten, oder Zimmer, welche wir im neuen Jahre nicht mehr weiter führen wollen!!

Einzelmöbel.

Kleiderschrank eintürig, solides Fabrikat . . . . Inventur-Preis **27.50** M

Waschkonsole zweitürig, ff. lackiert . . . . . Inventur-Preis **19.50** M

Waschkommode ff. Ausführung m. 4 Schublad. regul. Preis 33.50 . . . Inventur-Preis **27.50** M

Vertikow modernste Ausführung mit gross. Spiegelaufs. u Schubl. regul. Preis 58.— M . . Inventur-Preis **45.00** M

Salontisch nussbaum fourniert in 4 verschiedenen Formen Inventur-Preis **16.50** M

Eisenbetten.

Eisenbettstelle starke Ausführ. m. Bandeis.-Bod. Inventur-Preis **5.25** M

Noch nie geboten! Eisenbettstelle schwerste Ausführung mit Ia. Spiralboden Inventur-Preis **9.75** M

Metallbettstelle modernste Ausführung mit Ia. Patent-Matratze. . . Inventur-Preis **15.90** M

Metallbettstelle Ia. Patent-Matratze ff. elfenbein lackiert mit Verzierung . . . . . Inventur-Preis **21.50** M

Kinderbettstelle ff. elfenbein lackiert mit Spiralgeflecht, Spiralboden u. abschlagbarem Seitenteil, regul. Preis 20.50 M. . . . . Inventur-Preis **15.50** M

Holzbetten.

Holzbettstelle solide Ausführung . . . Inventur-Preis **11.50** M

Holzbettstelle ff. nussbaum lackiert mit Muschelaufsatz regul. Preis 24.— M. . . Inventur-Preis **17.50** M

Holzbettstelle mit solider Matratze . . . Inventur-Preis **21.50** M

Noch nie geboten!
Engl. Holzbettstelle ff. Ausf. Ia. Patent-Matratze „Frauenlob" . . Inventur-Preis **42.50** M

Holzbettstelle mit Muschelaufsatz, Sprungfedermatratze und Keil . . . . . Inventur-Preis **39.50** M

300 Pfd. Bettfedern

garantiert doppelt gereinigt, regulärer Preis Pfd. 65 ₰, Inventurpr. Pfd. **48** ₰

200 Pfd. Halbdaunen

halbweisse Ware, gut füllend, reg. Preis Pfd. 2 M, Inventurpreis Pfd. **1.45** M

150 Pfd. Gänse-Halbdaunen

garantiert rein, besonders für Braut-Betten geeignet, regulärer Preis Pfund 4 M, Inventurpreis Pfd. **2.95** M

100 Pfd. Mandarinendaunen

nur für Oberbett, Plumeaus u. Kissen wenige Pfd. genügen z. grossen Oberbett reg. Preis Pfd. 3 M, Inventurpreis Pfd. **2.45** M

Gefüllte Betten

1½ schläf. Oberbett gefüllt mit guten Federn Inventur-Preis **6.90** M

1½ schläf. Oberbett gefüllt mit Daunenfedern Inventur-Preis **8.50** M

2 schläf. Oberbett gefüllt mit Halbdaunen Inventur-Preis **11.00** M

2 schläf. Oberbett aus rotem Inlett, gefüllt mit 9 Pfund Ia. Entenhalbdaunen Inventur-Preis **17.50** M

Gefüllte Kissen

Kissen gefüllt mit guten Federn Inventur-Preis **1.45** M

Kissen gefüllt mit 2 Pfund Daunenfedern, Ia. rot oder gestreifter Inlett Inventur-Preis **1.95** M

Kissen gefüllt mit 2 Pfd. Ia. Daunenfedern, Ia. roter oder gestreifter Inlett Inventur-Preis **2.75** M

Kissen gefüllt mit 2 Pfund Ia. Halbdaunen, ff. roter Inlett Inventur-Preis **3.50** M

Kissen gefüllt mit 2 Pfund Rupffedern oder 1½ Pfund Daunen Inventur-Preis **4.75** M

Kompl. Betten

1½ schläf. Bett Oberbett, Unterbett, 2 Kissen in federdichtem Inlett u. guter Füllung komplett Inventur-Preis **15.25** M

1½ schläf. Bett Oberbett, Unterbett, 2 Kissen in ff. rotem Inlett und Halbdaunenfüllung komplett Inventur-Preis **26.00** M

2 schläf. Bett Oberbett, Unterbett, 2 Kissen in ff. Satinbarch. mit Füllung v. 20 Pfd. Ia. Bettfedern komplett Inventur-Preis **39.00** M

2 schläf. Bett Oberbett, Unterbett, 2 Kissen in ff. rotem Satinbarch. mit Füllung von Daunen u. Federn, kompl. Inventur-Preis **58.00** M

SINN & Co. G. m. b. H. Hagen.

Tafel-Margarine Supréma
Vertreter:
Rud. Lepke, Hagen,
Telefon 586.

Schwäche!!
Glänzend bewährte Heilkur durch die preisgekrönte elektrische Maschine (24½ Mk.), von P. Freygang Nachf. in Zschachwitz-Dresden 52. Broschüre verschlossen und kostenlos. 406a

2 Mark
an, liefern wir Zithern all. Art., Saiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Guitarren, Musikwerke, selbstspielende, sowie Dreh-Instrumente mit Metallnoten. Automaten, Harmonikas, Grammophone, garantiert echt, mit Hartgummi-Platten. Phonographen mit erstklassigen Hartgußwalzen. — Ferner photographische Apparate, Operngläser, Feldstecher, künstl. gerahmte Bilder. Man fordere illustr. Katalog 893 gratis und frei. Postkarte genügt. **Blai & Freund in Breslau II.**

Frauenbart!
wird für immer unter Garantie einzig und allein nur mittels Elektrolyse entfernt (amerik. Methode). Sachgemäße Gesichtspflege. —— Hervorragende Erfolge!
Minna Höinghaus, Hagen, Bahnhofstr. 29a I.

Zweibrücker-Hof, Herdecke-Ruhr
hält sich **Gesellschaften, Vereinen etc.** bestens empfohlen. Grosse Gartenanlagen, herrliche Aussicht.
Gute Küche. — **Reine Weine.** — **ff. Biere.**
220a Telephon 526. Amt Hagen.
Besitzer: **O. Mertmann.**

Möbel-, Polster- u. Dekorations-Geschäft
von 8779
Fr. Berning, Hagen, Altenhagenerstr. 22
liefert die
dauerhaftesten und billigsten Möbel
sowie Sofas und Matratzen eigener Arbeit.
Auch Aufpolstern derselben.
Spezialität: **Bettfedern und Daunen.**
Komplette Betten.
Teilzahlung nach Uebereinkunft.

Weltpanorama in Hagen
Kampstr. 24a.
Vom 20. bis 27. Januar: **Kaisermanöver und Flottenschau.**

Pension Bad Pyrmont.
Jg. geb. Mädchen find. liebev. Aufn. zur Erlern. d. Haush. u. d. f. Küche. Gelegenh. zu gesell. u. wissensch. Fortb. sowie Kurgebrauch. Villa mit Garten. Ang. n. Aufenth. b. vorz. Verpfleg. Mäß. Preis. Beste Referenzen.
Pension Keese.

Bims die Hand Abrador

Hagener Kunsteisschule
Privat-Institut.
Unterricht in allen 21a kaufm. Fächern.
Gründl. Ausbildung. Kleine Klasse.
B. Cahn, Bergstrasse 67.

Einige Mitschüler
können noch an Abendklassen für Anfänger od. Vorgeschrittene in der englischen od. französisch. Sprache teilnehmen.
Anfang der neuen Kurse diese Woche.
Kleine Schülerzahl.
Berlitz School,
2416 Marienstr. 2a.

Westfälisches Tageblatt

Hagener Generalanzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 50 Pfennig frei ins Haus, mit „Hagener Bunte Blätter" 10 Pfg. mehr. Durch die Post bezogen mit Bunte Blätter Mark 2.40, ohne Bunte Blätter Mark 2.10 für das Vierteljahr einschließlich Postbestellgeld.

General-Anzeiger für mit dem Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Hagen

Tägliche Beilage: Unterhaltungsblatt „Feierstunden"

Redaktion: Fernsprecher Nr. 126, Expedition: Fernsprecher Nr. 120. Telegr.-Adr.: Tageblatt Hagenwestf.

Hagen und Umgegend

Wöchentliche Beilage: „Hagener Bunte Blätter"

Rotationsdruck und Verlag: Westfälische Verlagsanstalt Decker & Comp., Hagen i. W., Goldbergstraße 17–21.

Hagener Generalanzeiger

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Zeile 15 Pfennig, im Reklame- und Arbeitsmarkt 10 Pfennig, im Reklameteil die Textzeile 40 Pfennig. Bei Wiederholungen wird ein entsprechender Rabatt gewährt. Als Beilagengebühr werden für je tausend Stück 6 Mark berechnet.

Nummer 16. Samstag, den 19. Januar 1907. 43. Jahrgang

Zweites Blatt.

Das Einkommen in Hagen.

* Für die Zwecke der Statistik der Einkommensteuerveranlagung ist die Unterscheidung des Gesamteinkommens der Einkommensteuerpflichtigen nach den vier Einkommensarten aus Kapitalvermögen, aus Grundvermögen, aus Handel, Gewerbe und Bergbau sowie aus gewinnbringender Beschäftigung von hervorragendem Werte. Volkswirtschaftlich von ganz besonderem Interesse ist jedoch ein Blick in die an vierter Stelle aufgeführte Einkommensquelle, also in das Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung, und zwar deshalb, weil diese Quelle den „Arbeitslohn" in seiner verschiedenen Gestaltung umfaßt, vom Gehalte des höchsten Angestellten ab bis hinab zu demjenigen, der mit seinem Einkommen bis auf 3000 ℳ zurückgeht: denn leider hat die Statistik dieser Vierteilung des Einkommens sich noch nicht tiefer hinabgewagt.

Das Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung war in dem Gesamteinkommen enthalten

	1898-99	1905-06
im Preußischen Gesamtstaate mit	21,34 %	23,99 %
in unserer Provinz mit	21,81 „	26,64 „
in unserem Regierungsbezirke mit	23,17 „	28,48 „

und hat mithin nach allen diesen drei Richtungen eine recht wesentliche Zunahme erfahren.

Die staatliche Einkommensteuerstatistik gestattet Ermittelungen nach dieser Richtung leider erst vom Jahre 1898-99 ab. Anders für die Stadtkreise, da für diese schon vom Jahre des Inkrafttretens der neuen Einkommensteuergesetzgebung, also von 1892-93 ab Ermittelungen nach dieser Richtung möglich sind. Unsere Stadt beispielsweise tritt da mit folgendem steuerbaren Gesamteinkommen und folgendem Anteile aus gewinnbringender Beschäftigung der Einkommensteuerpflichtigen mit einem Einkommen von über 3000 ℳ in die Schranken, und zwar:

1892-93	8 366 381 ℳ	bezw.	1 405 492 ℳ
1893-94	7 564 950 „	„	1 532 583 „
1894-95	7 282 083 „	„	1 563 443 „
1895-96	8 152 169 „	„	1 657 341 „
1896-97	7 814 436 „	„	1 901 324 „
1897-98	9 260 124 „	„	2 170 246 „
1898-99	10 698 866 „	„	2 477 942 „
1899-00	12 182 693 „	„	2 743 616 „
1900-01	13 691 815 „	„	2 945 334 „
1901-02	14 545 933 „	„	2 989 254 „
1902-03	13 821 133 „	„	3 004 218 „
1903-04	12 400 810 „	„	3 202 652 „
1904-05	11 987 962 „	„	3 329 003 „
1905-06	12 636 428 „	„	3 639 830 „

Das Gesamteinkommen ging in unserer Stadt in den hier in Rede stehenden 14 Jahren sonach nahezu schwankungslos vorwärts, während der in ihm enthaltene Anteil an Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung in gleicher Weise sich vorwärts bewegte, und zwar in enormem Umfange, eine Tatsache, die mit besonderer Genugtuung erfüllt. Um einen weitergehenden Ueberblick zu ermöglichen, wird es nicht uninteressant sein, hier noch einzuflechten, daß das angegebene Gesamtsolleinkommen in unserer Stadt für 1905-06 sich wie folgt zusammensetzt:

Aus Kapitalvermögen	2 914 789 ℳ
„ Grundvermögen	1 556 520 „
„ Handel, Gewerbe, Bergbau	4 525 289 „
„ gewinnbringender Beschäftigung	3 639 830 „
zusammen	12 636 428 ℳ,

sodaß das Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung bei uns also an zweiter Stelle steht. Die Reihe der zurzeit vorhandenen neun westfälischen Stadtkreise aber weist für 1905-06, den neuesten Zeitraum, der nach Lage der Staatssteuerstatistik bis jetzt in Betracht gezogen werden kann, folgende Einkommensziffern aus gewinnbringender Beschäftigung auf:

Dortmund	11 446 233 ℳ
Bochum	5 805 914 „
Münster	8 413 301 „
Bielefeld	3 912 911 „
Hagen	3 639 830 „
Gelsenkirchen	4 132 784 „
Recklinghausen	1 304 701 „
Witten	1 618 408 „
Hamm	2 323 010 „.

Das Erdbeben auf Jamaika

ist wissenschaftlich ein Ereignis von besonderer Wichtigkeit, weil es genau zu einer Zeit eintrat, wo die störende (fluterzeugende) Kraft des Mondes ihren größten Wert erreichte. Es wäre in hohem Grade unwissenschaftlich, dieses Zusammentreffen als Zufall anzusehen, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß die Anzahl der Erdbeben am größten ist für die Zeiten, in welchen die stärkste fluterzeugende Kraft des Mondes auftritt. Manche haben diese Tatsache durch die Annahme erklärt, die Erde sei im Innern glühendflüssig und dieser innere Glutozean werde vom Monde in gleicher Weise zu Fluten und Ebben erregt wie der äußere Wasserozean. Diese Schlußfolgerung ist aber irrig, denn schon allein infolge des ungeheuren Drucks, dem die innere Masse der Erde ausgesetzt ist, kann sie nicht flüssig, sondern muß fest sein. Anderseits sind die Geologen in ihrer Mehrzahl heute der Ansicht, daß die großen Erdbeben mit der Zusammenfaltung und Senkungsbewegung der erkaltenden Erdrinde in engster Beziehung stehen, keineswegs aber mit dem Auf- und Niederwogen des glühendflüssigen Erdinnern. **Wenn wir nun aber sehen, daß die Häufigkeit dieser Erdbeben der Stärke der fluterzeugenden Kraft des Mondes parallel geht, so muß ein Zusammenhang zwischen beiden Vorgängen bestehen.** Er beruht darauf, daß das Erdinnere zwar fest ist, daß aber unter dem Einfluß der fluterzeugenden Kräfte, die Sonne und Mond auf die Erde ausüben, nicht nur die Meeresoberfläche oszilliert, sondern auch die feste Erde sich keineswegs wie ein absolut starker Körper verhält. In dem periodisch wiederkehrenden, bald schwächeren, bald stärkeren von der Sonn- und Mondstellung abhängigen Pressen und Dehnen der Erdschichten, ist der Faktor zu finden, der das Zusammenbrechen unterstützt. Spannungen und Zerreißungen in den obersten Schichten der Erde herbeiführt und den sonst unregelmäßig eintretenden Erschütterungen eine periodisch größere Häufigkeit verleiht.

Man kann daher mit Fug und Recht für die Zeiten, in denen die fluterzeugenden Kräfte von Sonne und Mond am stärksten sind, mit größerer Wahrscheinlichkeit als sonst Erdbeben erwarten, aber über die etwaige Heftigkeit derselben oder die Gegenden, wo sie sich einstellen werden, läßt sich nichts einigermaßen Bestimmtes sagen, da dies von den Zuständen in den inneren Erdschichten selbst abhängt, die uns im einzelnen nicht bekannt sind. Von großer Bedeutung sind die einlaufenden Nachrichten über

Veränderungen im Hafen

von Kingston, die durch das Erdbeben hervorgerufen wurden. Das Niveau des Hafens hat sich vollständig geändert und der alte Navigationskanal ist vollständig verschoben worden. Die Gefahr für die Schiffahrt im Hafen von Kingston ist infolgedessen sehr groß und die Hamburg-Amerika-Linie hat beschlossen, den Touristendampfer, der am Samstag nach Kingston abgehen sollte, vorläufig nach einem anderen Hafen zu dirigieren. Die Leuchttürme von Port Royal und Plum Point sind im Wasser verschwunden und die Fundamente der Festungswerke stehen ebenfalls unter Wasser. Die Tiefe des Hafens soll sich an verschiedenen Stellen um 10 bis 20 Knoten verändert haben. Aus einem Telegramm des „Standard" geht hervor, daß der Hafen von Kinston dauernd im Sinken begriffen ist. Die sämtlichen Werft- und Dockanlagen, die durch Feuer zerstört waren, sind bereits unter Wasser und der Gouverneur hat sofort eine Warnung an die internationale Schiffahrt ergehen lassen. An

Details von der Erdbebenkatastrophe

wird noch mitgeteilt: Gleich beim ersten Stoß wurden die Häuser durcheinander gewürfelt. In den Geschäftsstraßen in der Stadt wimmelte es von Touristen, die in den verschiedensten Kuriositätenläden in der Nähe des Hafens Andenken einkauften. Von ihnen wurden viele unter den Trümmern begraben. Beinahe sofort nach den ersten beiden Stößen brach das Feuer aus, und zwar gleichzeitig in drei getrennten Stadtvierteln. Ein scharfer Wind blies das Feuer dann in die Hafengegend, wo die großen Docks und Warenhäuser waren. Die Feuerwehr war dieser Feuersbrunst gegenüber vollständig machtlos. Im Verlaufe von 18 Stunden war durch das Feuer das ganze Geschäftsviertel der Stadt Kingston verschwunden. Dieses Geschäftsviertel umfaßt ein Areal von vier Quadratkilometern. Die sämtlichen Hafenanlagen sind niedergebrannt und es läßt sich sagen, daß kein einziges Haus in Kingston augenblicklich bewohnbar ist. Eine Liste der Toten und Verwundeten ist überhaupt nicht genau festzustellen. Eine ganze Anzahl Leichen mußte man an Ort und Stelle verbrennen, da sie nicht mehr transportierbar waren. Die Totenliste wird wahrscheinlich 1000 überschreiten, dabei sind meistens, fast ausschließlich, Neger umgekommen. Sämtliche Kirchen der Stadt sind zerstört, darunter die altberühmte Kathedrale. Das Zuchthaus, ein großer Gebäudekomplex in der östlichen Stadt, nebst Werkstätten, stürzte ebenfalls sofort ein. Der Zuchthausdirektor und die Beamten behielten ruhig Blut und es gelang ihnen, die Zuchthäusler zu überreden, daß sie sich ruhig verhielten und bei den Aufräumungsarbeiten halfen, ohne daß ein einziger der Gefangenen floh. Ueber der Stadt liegt ein unangenehmer Geruch von Rum, da die großen Rumdepots im Hafen einstürzten, wobei sich der Rum über die Straßen ergoß. Eines der sonderbarsten Momente bei der Katastrophe ist eine Veränderung, die mit dem

Denkmal der Königin Viktoria

eingetreten ist. Das Denkmal steht mitten auf einem großen freien Platze. Durch die Erdbeben drehte sich die Statue vollständig um, so daß sie jetzt mit dem Gesicht nach der Richtung steht, der sie früher den Rücken zukehrte. Im übrigen ist das Denkmal vollständig unbeschädigt. Die ganze Stadt muß von neuem aufgebaut werden. Wie groß die wirtschaftlichen Verluste sind, ist auch nicht festzustellen: Eisenbahnen, Straßenbahnen, Telegraphenleitungen und Wasserleitungen müssen von neuem eingerichtet werden. Eine der Kirchen stürzte ein, als sich 80 Personen darin befanden; von ihnen wurden jedoch nur zwei getötet. Der Gouverneur sorgt dafür, daß auch jetzt noch alle Zögernden eiligst in die Berge gebracht werden. Es ist gelungen, eine Quelle nutzbar zu machen, so daß es wenigstens an Trinkwasser nicht fehlt. An Lebensmitteln herrscht dagegen großer Mangel, weil das Klima von Kingston nicht erlaubt, große Vorräte hinzulegen. Es ist aber ein Ueberfluß an Früchten da und die Bevölkerung lebt jetzt hauptsächlich von Bananen. Einen großen Anteil an der

Rettung der Verwundeten

hatten die im Hafen liegenden Schiffe. Da sowohl das Militärlazarett wie das Regierungshospital zerstört waren, wußte man nicht, wo man mit den Verwundeten hin sollte. Der Arzt eines im Hafen liegenden Postdampfers veranlaßte nun, daß die Verwundeten an Bord seines Schiffes gebracht wurden, und hier stand er als einziger Arzt von morgens bis Mitternacht und operierte und amputierte. Lazarettgehilfen waren nicht zur Stelle und die Matrosen halfen so gut es mit ihren ungeschickten Fingern ging. Der Korrespondent des „Telegraph", der das Schiff besuchte, sagt: „Das Schiff sah aus wie ein Schlachthaus. Die Kabinen lagen voll von Toten, Sterbenden und Verwundeten." Einzelne Schiffe im Hafen entgingen nur mit knapper Not der Gefahr, in Brand zu geraten. Als das Feuer entstand und der Postdampfer Kingston verlassen wollte, sah man, daß er nicht unter Dampf war, und es entspann sich jetzt zwischen den Heizern und der Feuersbrunst ein furchtbares Wettrennen. In nicht mehr als drei Stunden gelang es den Heizern, das Schiff in Gang zu bringen, als das Feuer bereits anfing, die Taue der Schiffe zu ergreifen und die Farbe von den Platten des Dampfers zu schmelzen begann. Einzelne Personen entkamen bei der Katastrophe auf wunderbare Weise dem Tode. Im Lesezimmer des Hotels saß ein Mitglied der englischen Baumwollkommission und schrieb Briefe, als das Erdbeben erfolgte. Bei dem ersten Stoß stürzte das Haus ein und der Engländer wurde zur Erde geworfen. Der große Eichenstuhl, auf den er gesessen hatte, fiel auf ihn und bedeckte ihn, so daß er unverletzt nach mehreren Stunden hervorgezogen werden konnte. Der Präsident der Baumwollkommission entkam ebenfalls nur durch einen Zufall dem Tode. Er befand sich, als der erste Stoß erfolgte, gerade im Garten und war im Begriff, über den Rasen in das Hotel zurückzugehen. Hier traf ihn der erste Stoß, er fiel hin, und ehe er sich erheben konnte, erfolgte der zweite Stoß, und der Engländer sah das Hotel in Trümmern liegen.

Quer durch die Woche.

Hagener Wochenplauderei.

Die Liebe und die Rechtschreibung. — Spott-Lieschen an den verlobten Jüngling. — Auf dem Postamt in Eilpe. — Die Miete soll steigen. — Wenn schon, denn schon. — Schonzeit für Lampe. — Der Ein- und Ausgegrabene am Kränocken.

Nochmals muß ich heute, wahrscheinlich nicht zur Freude des betreffenden Dichter-Jünglings, auf das in einer der letzten Plaudereien erörterte Eisbahngedicht zurückkommen, denn ein Briefchen von zarter Damenhand geschrieben, ist mir gestern durch die Post zugestellt worden. Weil ich sicher bin, keinen Vertrauensbruch zu begehen, will ich den Lesern der Wochenplaudereien das zum Teil in poetische Form gekleidete Schreiben des originellen Charakters wegen nicht vorenthalten. Es lautet:

Die Liebe und die Rechtschreibung
Die manchen beide Schmerzen;
Die letztre tut manchem im Kopfe weh,
Die erstre in dem Herzen.

Lieber Plauderonkel!

Die Anrede ist gut, nicht wahr? Da ich annehme, daß ich das bei dem letzten Eisvergnügen im Stadtgarten angedichtete reitzende „Mädchenwesen" (!) bin, so wollte ich Sie gebeten haben, mir nur einmal in der Wochenplauderei ein Stelldichein mit dem „glühenden" unbekannten Anbeter zu gestatten. Wenn sein Eislauf so unkorrekt ist, wie seine Verse und seine Orthographie es sind, dann dürfte es nicht ausgeschlossen sein, daß er sich bei dem nächsten Eisvergnügen „gefällig" ebenso unkorrekt vor den Füßen niederläßt. Das „Duzen" ist ja im Gedicht erlaubt, aber ich bin viel zu barmherzig, als daß ich den armen alten Pegasus so prügele wie der „liebeglühende Eisvogel" es tut. Die Zeilen brauchen Sie nicht diskret zu behandeln, aber Papa und Mama gegenüber müssen Sie sich in tiefstes Schweigen hüllen. — Im Voraus Dank und im Geiste ein kleines Patschhändchen.

Dem verliebten Jüngling
der bei dem Eislauf im Stadtgarten das holde „Mädchenwesen" (!) andichtete,

ins Stammbuch.

Bei 10 Grad Kälte zu dichten
Vom pendeln an flachsigen Zopf,
Da muß es bedenklich brennen
Im schwärmerisch jungen Kopf.

Doch gibts ein probates Mittel;
Ich bitt' Dich, mich recht zu versteh'n —
Mein Rat ist: 'ne Viertelstunde
Unter kalte Brause zu gehn.

Du trittst die Musen mit Füßen,
Die wissen nicht wo und nicht wie.
Sie sagen mit spöttischer Miene:
Du lernst das Dichten ja nie!

Siehst „drolliges Jünglingswesen",
Beim Eislauf Du Zöpfchen ganz fein,
Dann stecke, bevor Du schwärmest,
Geburtsschein und Zeugnis ein.

Auch warte nur mit dem Dichten
Bis Du erst ein „großes" Genie,
Und in der Zwischenzeit lerne —
Die richtige Ortographie.

Spott-Lieschen.

Solch ein schelmisches Ding! Um die gereimten Ratschläge bekümmere ich mich nicht, aber die Beiden werden sich freuen, daß sie sich gegenseitig derartig „in die Tinte und dann auch noch in die Druckerschwärze gesetzt" haben. Hoffentlich ist damit die Auseinandersetzung dieser beiden „Wesen" wenigstens an dieser Stelle erledigt. Wenn sie gegenseitig sich sonst noch Schmeicheleien zu sagen haben sollten, dann können sie dies ja vielleicht auf einem anderen „nicht mehr ungewöhnlichen Wege" versuchen.

Da habe ich übrigens noch eine Portion andere Zuschriften bekommen. Die eine davon beschäftigt sich mit dem Postamt in Eilpe. Ein Kaufmannslehrling sah sich dort dieser Tage veranlaßt, bei Auflieferung einer Depesche sich, behufs beschleunigter Abfertigung, durch lebhaftes Klopfen an das Schalterfenster bemerkbar zu machen. Der diensthabende Beamte verbot sich das Klopfen. Darauf erwiderte unser Merkurjünger: „Er habe ein eiliges Telegramm zur beschleunigten Abfertigung und deutete gleichzeitig auf das im Schalterraum angebrachte Plakat:

> Die Einlieferer von Telegrammen wollen sich behufs beschleunigter Abfertigung bemerkbar machen.

Der Beamte aber (der häufig „Auseinandersetzungen" mit den „Stiften" [wie er sie nennt] hat, da den jungen Leuten das Warten auf die Postsachen manchmal zu lange dauert) geriet in Zorn und verbat sich nochmals das Klopfen mit dem Bemerken, daß das Schild ihn („dem Stift") nichts angehe. Blitzartig durchzuckt ein teuflischer Gedanke den Draußenstehenden. In die Brusttasche fassen, eine Zigarre hervorziehen, solche in Brand setzen und den Rauch durch das Schalterfenster paffen, war ein Werk des Augenblicks. Mit zorngeschwollenen Adern verbat sich nun der Beamte die ungebührliche Handlungsweise, indem er gleichzeitig auf ein Schild hinwies:

> Das Tabakrauchen und das Mitbringen von Hunden ist verboten.

„Habe ich auch gelesen," entgegnete der Stift; „doch Sie bemerkten vorhin, daß das hier aushängende Schild mich nichts angehe, somit also die Vorschrift nichtig ist, infolge dessen kam ich zu der Annahme, daß auch dieses Plakat, das Tabakrauchen betreffend, für mich ebenfalls nicht in Betracht kommt."

Was der Beamte mit dem Stift bei dieser Schlagfertigkeit, die eigentlich eine Dreistigkeit ist, angefangen hat, konnte ich leider nicht erfahren. Er wird aber jedenfalls ebenso überrascht gewesen sein, wie die Bevölkerung Hagens, soweit sie darauf angewiesen ist, eine Wohnung zu mieten, über den Beschluß des Haus- und Grundbesitzervereins, die Mieten um 10 Prozent zu steigern. Das hatte uns gerade noch gefehlt. Es wäre ja schließlich auch fast wunderbar gewesen, wenn sich die Hausbesitzer nicht gemeldet hätten. „Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen", denken sie und man muß es ihnen zugestehen, daß sie sich auch noch andere Sprichworte zum Vorbild nehmen. Da ist z. B. eins, das heißt:

„Bescheidenheit ist eine Zier,
Doch weiter kommt man ohne ihr."

Man wird mir zugeben, daß die Hausbesitzer sich in Bezug auf die geplante Mietssteigerung einigermaßen darnach gerichtet haben. Denn ein bischen happig ist die Steigerung von zehn Prozent doch. Das einfachste wäre dann schon, wenn man sich — wie dieser Tage einer sagte, dem es auch an den Geldbeutel gehen soll — einen Eisenbahnwagen kauft und den im freien Feld aufstellt. Auf diese Weise wäre man vor Steigerungen und auch vor anderen Unannehmlichkeiten gesichert, vorausgesetzt natürlich, daß die Herrlichkeit nicht alsbald aufgehoben werden würde.

Gesichert fühlt sich jetzt auch Meister Lampe, der seit dieser Woche wieder Schonzeit hat. Unter der armen Hasenfamilie hat man arg aufgeräumt. Nicht blicken lassen durfte sich die scheue vierbeinige Sippschaft und schon hatte man ihr eine Ladung Schrot auf den Pelz gebrannt. Vor den Delikatessgeschäften hingen dann die toten Häslein zum Verkauf und zu hunderten wurden sie bei den teueren Fleischpreisen verzehrt. Jetzt hat die Freude wieder aufgehört. Der Hase darf nicht mehr geschossen werden und derjenige von Meister Lampes Geschlecht, dem es gelungen ist, diesmal möglichst weit vom Schuß zu bleiben, der — — wird jedenfalls das nächste Mal dran glauben müssen.

Und nun zum Schluß für heute will ich noch eine kleine Geschichte erzählen, die sich in Oberhagen ereignete. Dort ist nämlich in diesen Tagen einer eingegraben worden, ohne daß dazu die entsprechende Genehmigung vorhanden war und dann hat man ihn wieder ausgraben müssen. Jetzt liegt er noch immer da und wartet, bis er wieder abgeholt werden soll. Der Vorgang spielte sich an der Kränockenstraße ab. Vor Weihnachten bereits erschienen dort eines Tages plötzlich einige Arbeiter, die eine emsige Tätigkeit entwickelten. Keiner wußte aber recht, was eigentlich gemacht werden sollte. Man grub ein tiefes Loch und baute auch eine Mauer

Zur Revision der Quittungskarten.

Im Anschluß an den in Nr. 14 unserer Zeitung vom 17. dieses Monats gebrachten Artikel über die demnächstige Quittungskartenrevision in der Stadt Hagen dürfte noch folgendes beachtenswert sein.

Vielfach herrscht mancherlei Meinung und Unklarheit über die Höhe der zu verwenden Invalidenmarken. Der § 34 des Invalidenversicherungsgesetzes sieht für die einzelne Gattung der Marken bestimmte Lohnklassen vor. Es gehören zur Lohnklasse I alle Versicherte, die einen Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 Mk. haben, zur Lohnklasse II, deren Verdienst mehr als 350—550 Mk., zur Lohnklasse III, deren Verdienst mehr als 550—850 Mk., zur Lohnklasse IV, deren Verdienst mehr als 850—1150 Mk. und zur Lohnklasse V, deren Verdienst mehr als 1150 Mark beträgt. — Zuständig für die I. Lohnklasse ist die 14 Pfg.-Marke, für die II. Lohnklasse die 20 Pfg.-Marke, für die III. Lohnklasse die 24 Pfg.-Marke, für die IV. Lohnklasse die 30 Pfg.-Marke, und für die V. Lohnklasse die 36 Pfg.-Marke.

Im einzelnen gilt als Jahresarbeitsverdienst für Krankenkassenmitglieder der 300fache Betrag des für ihre Krankenkassenbeiträge maßgebenden durchschnittlichen Tagelohns, der aus den Krankenkassenstatuten bezw. aus den zur letzteren erteilten Mitgliedskarten leicht zu ersehen ist.

Würde zum Beispiel der durchschnittliche Tagesverdienst auf 2,50 Mark festgesetzt sein, so ergibt sich die Jahressumme von (300×2,50) 750 Mark, wobei die 24 Pfg.-Marke verwendet werden müßte. Dabei ist stets zu beachten, daß, wenn aus irgend einem Umstande ein Versicherter in einer Kalenderwoche nur 2 Tage gearbeitet und in diesen zusammen 8 Mark verdient hat, der Verdienst nicht auf 6 sondern auf 2 Tage umzulegen ist. Dies gilt namentlich dann, wenn anstelle des bestimmten Tagesverdienstes nach dem wirklichen Arbeitsverdienst — also nach einem unbestimmten Tagelohn — Marken zu kleben sind. Es würde aus letzterem Beispiel sich die 36 Pfg.-Marke ergeben, denn, wenn pro Tag 4 Mk. verdient werden, würde ein Jahresarbeitsverdienst von (300×4,00) 1200 Mark zustande kommen. Hiervon werden in der Regel nur Personen im Fabrikbetriebe getroffen.

Für alle Versicherte, die als Mitglieder einer Krankenkasse nicht angehören, ist nach dem 300fachen ortsüblichen Tagelohn zu kleben. Letzterer beträgt für männliche erwachsene Personen der Stadt Hagen 2,60 Mark, dergl. für weibliche erwachsene Personen 1,60 Mark. Hiernach würden für die männlichen Arbeiter 24 Pfg.-Marken und für die weiblichen Arbeiterinnen 20 Pfg.-Marken zu verwenden sein.

Für Lehrer und Erzieher, zu denen auch die Lehrerinnen und Erzieherinnen gehören und die nicht an öffentlichen Schulen — im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienst — wirken bezw. keine Pensionsanwartschaft haben, sind 30 Pfg.-Marken zu verwenden, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst weniger als 1150 Mark beträgt. Wird aber letztere Grenze überschritten und zwar bis zu 2000 Mark, so kommt die 36 Pfg.-Marke in Betracht.

Sofern im Voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart und diese höher ist als vorstehende Berechnung ergibt, so ist diese Vergütung zu Grunde zu legen. Dies wird meist bei dem kaufmännischen Personal, Werkmeistern, Technikern und sonstigen Angestellten zutreffen.

Letztgenannte sowie die Lehrer und Erzieher scheiden aus dem Versicherungszwange, sobald ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst mehr als 2000 Mk. beträgt. Alsdann können sie ihre aus der Versicherung sich ergebenden Rechte durch Weiterversicherung aufrecht erhalten. Als Mindestleistung für die Weiterversicherung sind für das Jahr 10 Marken beliebiger Lohnklasse zu verwenden.

Ferner sei noch bemerkt, daß derjenige, der Marken von zu niedriger Höhe verwendet, nach § 176 des Invalidenversicherungsgesetzes vom Vorstande der Landes-Versicherungsanstalt bis zu 300 Mark in Strafe genommen werden kann.



* Hagen, 19. Januar.

Glossen zur Tagesgeschichte.

„Der Wahlkampf!"

Nun herrscht ein Kämpfen rings im Land, — ein Reden und ein Streiten, — zwar nimmt man nicht das Schwert zur Hand — wie einst in alten Zeiten — man kämpft allein durch Schrift und Wort — doch Einer reißt den Andern fort — und bringt ihn in Erregung — das nennt man Wahlbewegung! — — Der Agitator zieht umher — verbreitet wird das Flugblatt, — das schmäht den Gegner meistens sehr — und oftmals ist's ein Trugblatt — doch nennt es deutlich uns den Mann, — der einzig uns beglücken kann, — der — uns viel nützen könnte, — säß er im Parlamente! — — O Bürger, was du sonst auch sann'st — erheb dich von der Stelle — und wähl so lang du wählen kannst — und wähl auf alle Fälle! — das Wählen ist dein vornehm Recht, — und wer nicht wählt der handelt schlecht — er macht dadurch den Gegner — noch kühner und verwegner! — — O wähle fröhlich, wie du magst — ja, wähl nach bestem Wissen — und wähle, wen du wählen magst — und laß dich nicht vermissen — doch liegst du leider schwach und krank — und wird dir schwer der kleinste Gang — selbst über Flur und Treppen, — laß dich zum Wahlakt schleppen! — — Doch fühlst du dich als starker Mann — magst du die Schwächern tragen — schlepp' auch den Säumigen heran, — nimm kräftig ihn am Kragen — ob Klein, ob Groß, ob Jung, ob Alt — folgt er nicht willig, brauch Gewalt — es wird dir schon gelingen — zur Urne ihn zu bringen! — — Drum vorgesehn und aufgepaßt, — die Zeit geht schnell von hinnen! — Wenn du noch einen Vetter hast — so mußt du ihn gewinnen. — Ja werbe Freunde sonder Zahl — und schleppe in das Wahllokal — die Freundschaft und Bekanntschaft, — die ganze Wahlverwandtschaft! — — Der Wahlkampf tobt! Scharf greift sich an — die gegnerische Presse, — zur Wahlversammlung eilt der Mann — mit Eifer und Interesse — er muß der Gattin Arme fliehn — und ruft: O Mutter, laß mich ziehn, — denn wenn ich fehle, denken — die Andern: Ich will schwenken! — — Drauf stürzt er in's Vereinslokal, — da gibts kein Federlesen — die Mutter klagt: die böse Wahl — o wär' sie erst gewesen! — — Indessen fällt ihr Aelt'ster ein: — Lieb Vaterland magst ruhig sein! — Warum fragt drauf ihr zweiter? — „Der Vater wählt"! — —

Ernst Heiter.

♂ **Dem soeben erschienenen Geschäftsbericht des Verbandes westfälischer Arbeitsnachweise** Dortmund entnehmen wir folgende Angaben: Der Arbeitsnachweis in Westfalen entbehrte bis vor kurzem noch der Ausgestaltung, welche die reiche wirtschaftliche Entwicklung dieses Bezirks erfordert. Um diesem Mangel abzuhelfen, wurde im Jahre 1904 der Verband westfälischer Arbeitsnachweise gegründet mit der Hauptaufgabe, eine Organisation zu schaffen, die den Ausgleich von Arbeitsangebot und Nachfrage ermöglicht. Die bisherigen Ergebnisse der Tätigkeit des Verbandes haben erwiesen, daß eine derartige Organisation die Erfolge örtlicher Arbeitsnachweise verstärkt, einen Ueberblick über die voraussichtliche Gestaltung des Arbeitsmarktes gewährt und dazu beiträgt, daß die erforderliche Verschiebung der Bevölkerung auf große Entfernungen hin nur unter Ausschaltung aller beeinträchtigenden Wirkungen systematisch vorgenommen werden. Die Verbandsorganisation besteht darin, daß die einzelnen 35 Arbeitsnachweisstellen der Provinz nach einheitlichen Grundsätzen arbeiten und unter einander in ständiger Geschäftsverbindung gebracht werden. Dem ungesunden Drang nach den Städten wird damit nachdrücklich entgegen gearbeitet. Ueber die Bewegung des Angebots und der Nachfrage nach Arbeitskräften veröffentlicht der Verband wöchentlich Situationsberichte über den prinzipiellen Arbeitsmarkt. Bei größerem Arbeitsmangel werden vermöge besonderer Abmachungen mit außerwestfälischen Verbänden in kürzester Zeit Arbeiter in jeder gewünschten Anzahl beschafft und dabei darauf geachtet, daß diese Abwendung von Arbeitskräften nur aus deutschen Landesteilen, in denen beschäftigungslose Arbeiter vorhanden sind, nach Westfalen geleitet werden, damit diese deutschen Arbeitskräfte dem Nationalvermögen erhalten bleiben.

cw **Wahlbewegung und Polizeistunde.** In der gegenwärtigen Wahlbewegung haben verschiedene Rechtsfragen, die die Polizeistunde betreffen, eine erhöhte praktische Bedeutung. Die nächste ist wohl: Gilt die Polizeistunde überhaupt für öffentliche Versammlungen? Dies ist nur insoweit der Fall, als der Wirt nach Eintritt der Polizeistunde sein Gewerbe nicht mehr ausüben, also nichts mehr einschenken darf. Dagegen hat auf das Tagen der Versammlung an sich die Polizeistunde keinen Einfluß. In verschiedenen Orten sind den Blättern zufolge einige Versammlungen wegen des Eintritts der Polizeistunde aufgelöst, bezw. es ist auf Schließung der Versammlung bestanden worden. Das ist ungesetzlich. Eine andere Frage ist die: Kann die Polizei einem Wirt die Polizeistunde herabsetzen, sei es dauernd, sei es für bestimmte Tage? Das Dortmunder Landgericht hat sich mit dieser Frage wiederholt beschäftigt. In einem Falle handelte es sich um einen Wirt, bei welchem die sozialdemokratische Partei ihre Versammlungen abhielt. Ihm wurde die Polizeistunde auf 10 Uhr angesetzt, während sonst 11 Uhr die Polizeistunde ist. Als Begründung dieser Herabsetzung wurden einige Uebertretungen der Ortspolizeistunde seitens des betreffenden Wirtes angegeben. Das Dortmunder Landgericht erklärte es jedoch für unzulässig, die Polizeistunde für eine bestimmte Wirtschaft herabzusetzen. Ihre Hinaufsetzung sei gestattet, die Herabsetzung nicht. Wirten gegenüber, die sich vergingen, habe die Polizei andere Mittel in der Hand. Demgemäß wurde die Maßnahme der Polizei für unzulässig erklärt. In dem anderen Falle handelt es sich um sämtliche Lokale mit „Damen"-Bedienung in der Stadt Dortmund. Aus sittlichen Gründen wurde für diese Wirtschaften die Polizeistunde auf 9 Uhr festgesetzt. Nach dem früheren Erkenntnis des Dortmunder Landgerichts hätten die Betreffenden Wirte gegen diese Polizeimaßnahme mit Erfolg angehen können. Ihrer Tendenz nach mag die Maßregel in diesem Falle zu billigen gewesen sein; eine andere Frage ist jedoch, ob sie rechtszulässig war.

* **Im Original-Welt-Panorama Hagen** werden in der Zeit vom 20. bis 26. Januar Bilder von den Kaiser-Manövern bei Stettin und von der Flottenschau bei Swinemünde gezeigt. Bei dem allgemeinen Interesse für das Heer und die Marine sei auf diese in Plastik und Farbenpracht unübertroffene Serie, in der ziemlich alle Waffengattungen vertreten sind, ganz besonders aufmerksam gemacht.



1 **Iserlohn, 18. Jan. (Beerdigung Heinrich Schliepers.)** Unter sehr großer Beteiligung fand gestern nachmittag die Beerdigung des verstorbenen Stadtrats Heinrich Schlieper statt. Von Nah und Fern waren die Leidtragenden herbeigeeilt, um dem allbeliebten Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Dem Leichenzuge voraus schritten der Grüner Kriegerverein, dessen Vorsitzender Herr Schlieper früher war, der Iserlohner Turnverein, dem er als Ehrenmitglied angehörte, sowie die Arbeiter aus der Fabrik in der Grüne, welche sämtliche einen der zahlreich gespendeten Kränze und Palmen trugen. Dem Leichenwagen folgten die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, darunter auch die neugewählten Herren, sowie Teilnehmer aus allen Kreisen der Bevölkerung, in einer Zahl, wie sie selten hier gesehen worden ist. Die nationalliberale Partei war bei der Beerdigung offiziell vertreten durch die Herren Abgeordneter Geheimrat Haarmann und Parteisekretär Zabel und ließ einen prachtvollen Lorbeerkranz überreichen mit der Widmung: „Dem kampferprobten Führer in treuer Dankbarkeit die nationalliberale Partei Westfalens". Auch die Stadt Iserlohn ließ einen Kranz mit Inschrift niederlegen.

tt **Schwerte, 17. Jan. (Standesamt vom 1. bis 16. Januar. Geburten:** 1 Sohn: Maurer Georg Kremer. Graveur Jakob Steggmaier. Fabrikarbeiter Karl Rose. Drahtzieher Reinhard Schaup. Wirt Heinrich Straetmanns. Weichensteller Theodor Paffrath. Betriebsführer Otto Beckmann. Maschinenputzer Wilhelm Kühne. Schlosser Georg Marx. Brennmeister Eduard Blum. Fabrikarbeiter Franz Lange. Fabrikarbeiter Franz Solay. Fabrikarbeiter Anton Buschulte. Händler Heinrich Brenne. Bergmann Karl Schnadt. Fabrikarbeiter Wilhelm Göbel. Maurer Hermann Rappert. Telegraphist Friedrich Nordmann. 1 Tochter: Bäckermeister Wilhelm Mühlhoff. Eisenbahnschaffner Friedrich Schreier. Drahtzieher. Josef Haltmann. Latrinenreiniger Anton Massing. — **Aufgebote:** Schneider Wilhelm Riebaum und Bertha Krugmann zu Schwerte. Handelsmann Arthur Küchenmeister und Meta Isken zu Schwerte. Eisenbahnpraktikant Franz Höhn und Johanne Kleingarn zu Elberfeld und Schwerte. Hülfsweichensteller Hermann Weber und Wilhelmine Gerhards zu Schwerte. Fabrikarbeiter Adolf Siewert und Emilie Thöne zu Schwerte. Walzer Heinrich Affelbach und Lisette Bock zu Schwerte und Bickefeld. Fabrikarbeiter Heinrich Vogel und Luise Konrad zu Schwerte. Fabrikarb. Ant. Wagener und Klara Jakob zu Schwerte. — **Eheschließungen:** Anstreicher August Arnold und Auguste Schwartze zu Dortmund und Schwerte. Kettenschmied Karl Becker und Sophie Senft zu Schwerte. Schneidermeister Klemens Weber und Martha Emde zu Schwerte. — **Sterbefälle:** Schneidergehülfe Johann Schüttler, 33 Jahre. Theodor Paffrath ¼ Stunde. Heinrich Hußmann, 1 Monat. Berginvalide Karl Westkämper sen., 64 Jahre. Fabrikarbeiter Karl Garroth, 20 Jahre. Ehefrau Arbeiter Karl Stockei, Friederike geb. Osterbruch, 63 Jahre. Arbeiter August Tewes, 39 Jahre. Invalide Franz Müller, 66 Jahre. Arbeiter Peter Kuchta, 35 Jahre. Irmgard Neidert, 2 Jahre. Kaufmann Josef Steinberg, 72 Jahre. Ehefrau Fabrikarbeiter Karl Duval, Dorothea geb. Höth, 52 Jahre.

st **Soest, 18. Jan. (Der Ruhrtalsperren-Verein)** hat sich bereit erklärt, die Möhnetalsperre offiziell „Möhnetalsperre bei Soest" zu benamsen. Namens der Stadtverwaltung wie auch des Vereins „Heimatpflege" waren diesbezügliche Wünsche an den Vorstand des Ruhrtalsperrevereins gerichtet. Es soll durch diese Benennung der Sperre der sich ihretwegen entwickelnde Fremdenverkehr auf Soest konzentrieren, wodurch auch letzteres wieder in den Vordergrund tritt. Von Soest aus führt die Ruhr-Lippe-Kleinbahn bis zur Sperrmauer bei dem Dorfe Hünen. Es ist in Aussicht genommen, gleichzeitig mit dem Bau der neuen Möhnestraße auf eigenem Planum eine Verbindungsbahn zwischen Günne und Wamel, der die Sperre berührenden Station der westfälischen Landesbahn zu bauen. Letztbin ist noch ein Projekt einer gleislosen elektrischen Bahn von Soest über Drüggelte, dem Mittelpunkt der Talsperre, aufgetaucht. Die Grunderwerbsverhandlungen im Sperrgebiet sind fast beendet. Wie es heißt, soll Ende März mit den Arbeiten begonnen werden.

st **Coesfeld, 18. Jan. (Ueberfallen)** wurde auf der Dülmenerstraße, etwa 10 Minuten von der Stadt, ein 16jähriges Mädchen, welches in einem ihrer Wohnung nahegelegenen Hause Einkäufe machen wollte. Auf dem kurzen Wege wurde es von einem unbekannten Manne angefallen, am Halse gewürgt und dann in den mit Wasser angefüllten Chausseegraben gestoßen. Auf die Hülferufe des Mädchens ließ der Mann von dem Mädchen ab und verschwand in der Dunkelheit. Der Fall beunruhigt um so mehr, als gestern morgen an derselben Stelle ein 9jähriger Knabe von einem ebenfalls unbekannt gebliebenen Manne einen Schuß durch den rechten Arm erhielt. Die Kugel, die aus einem 9 Millimeter-Revolver abgefeuert ist, konnte entfernt werden. Auch die Beraubung des Opferkastens an der Krypta der St. Jakobikirche läßt darauf schließen, daß Verbrecher hier ihr Unwesen treiben.

ss **Düsseldorf, 18. Jan. (Vor dem hiesigen Schwurgerichte)** hatte sich heute der Arbeiter Hermann Esch unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zu verantworten. Esch ist ein oftmals vorbestrafter Gewohnheits-Alkoholiker und im Zustande des Rausches ein äußerst gefährlicher Mensch, der bereits im Jahre 1896 einen Tagelöhner erstochen und deshalb 4 Jahre Gefängnis verbüßt hat. Am Abend des 11. November brachte er nach vorausgegangenem Schnapsgelage seinem Kostwirte, dem Maurerpolier Jakob Nickenich hier, einen Messerstich in den Hals bei, der die Schlagader traf und den sofortigen Tod des Getroffenen zur Folge hatte. Unter Ausschluß mildernder Umstände wurde Esch zu 5 Jahren Zuchthaus und 6 jährigem bürgerlichen Ehrverlust verurteilt.



Hagener Schwurgericht, 18. Januar.

Ein räuberischer Ueberfall.

Der räuberische Ueberfall auf eine 80 Jahre alte Althändlerin in Iserlohn, der nicht nur diese Stadt in große Aufregung versetzte, sondern auch weit darüber hinaus bedeutendes Aufsehen erregte, unterlag heute der Beurteilung des Schwurgerichts. Angeklagt war der 35 Jahre alte, ledige, bislang noch unbestrafte Heizer Leonhard Friedrich de Matter zu Iserlohn, der aus der Haft vorgeführt wird. Der Angeklagte ist beschuldigt, am 9. November v. J. zu Iserlohn dem Althändler Niggeloh eine Uhr unterschlagen, am gleichen Tage zu Hagen das Abzahlungsgeschäft von A. Rosenbaum um einen Anzug betrogen und am 10. November zu Iserlohn an der Althändlerin Wwe. Keßler unter Anwendung von Gewalt einen Raub verübt zu haben.

Der Angeklagte ist sämtlicher Straftaten geständig und sucht nur die letzte und schwerste in seiner Vernehmung in milderem Lichte erscheinen zu lassen. Er ist von Geburt Holländer, hat dort in Amsterdam das Schuhmacherhandwerk erlernt, ist 6 Jahre lang Tambour beim Militär gewesen und hat dann als Schiffsheizer fast die ganze Erde umreist. Er hat sich erst seit einem Jahre in Iserlohn aufgehalten, wo er auch ganz redlich gearbeitet hat, zuletzt in einer Iserlohner Fabrik. Am 7. November legte der Angeklagte infolge einer geschäftlichen Differenz die Arbeit nieder und trieb sich zwei Tage lang umher. Am 9. November holte sich de Matter den Rest seines Lohnes und begab sich zu dem Althändler Niggeloh, bei dem er eine Uhr auf Abzahlung kaufte, auf welche er 4 Mark anzahlte. Diese Uhr hat er dann schleunigst versetzt. Mit den dafür erhaltenen 12 Mark fuhr der Angeklagte nach Hagen, wo er in dem Abzahlungsgeschäft von A. Rosenbaum einen 45 Mark kostenden Anzug mit einer Anzahlung von 10 Mark entnahm, indem er sich einen falschen Namen beilegte. Am nächsten Tage suchte er den Anzug an zwei Stellen zu versetzen, und als ihm dies nicht gelang, begab er sich zu der Althändlerin Wwe. Keßler in deren Wohnzimmer. Er erhielt für den Anzug 8,50 Mark und bemerkte bei der Zahlung die Geldtasche, welche die Frau unter ihrem Rock trug. Der Angeklagte entfernt sich, hat dann einige Schnäpse getrunken, die ihn aber durchaus nicht betrunken gemacht haben, und er will dann einen Unbekannten getroffen haben, dem er von dem versetzten Anzug erzählte und der ihm dafür mehr Geld geboten habe. Diese Geschichte von dem Unbekannten ist lediglich eine Erfindung des Angeklagten.

Nach etwa einer Stunde erschien der Angeklagte wieder bei der Wwe. Keßler. Nach seiner Darstellung wollte die Althändlerin den Anzug nur mit einem Gewinn von 4 Mark wieder herausgeben. Darüber ergrimmt, habe er der Frau einen Bindfaden, den er zufällig in seiner Tasche fühlte, in einer Schlinge um den Hals geworfen und diese Schlinge zugezogen. Er habe die Frau nur erschrecken wollen, als er sah, daß sie ohnmächtig wurde, habe er die Schlinge gelockert. Darauf habe er die Geldtasche der Frau geleert, habe ca. 15 Mark, seinen Anzug, einen Ring und andere Kleinigkeiten an sich genommen und sich entfernt. Bald darauf ist er zu dem Althändler Fischer gegangen und hat den Anzug für 7 Mark verkauft. Am Abend desselben Tages wurde de Matter verhaftet.

Die alte Frau erklärt, daß sie sofort bereit gewesen, den Anzug zurückzugeben und daß sie nur ihre 8,50 Mark dafür zurück verlangt habe. Der Angeklagte habe sie plötzlich am ganzen Körper zusammengedrückt, sodaß ihr alle Rippen knackten und dann sei sie besinnungslos geworden, sodaß sie weiter nicht mehr wisse, was mit ihr geschehen sei. Die Althändlerin wurde zum Glück wenige Minuten nach der Tat von einer Nachbarin aufgefunden, die ihr, deren Kopf zwischen Tisch und Wand eingeklemmt war, sofort zu Hilfe kam. Die alte Frau wurde auf das Sofa gelegt und war noch besinnungslos. Als sie wieder zur Besinnung kam, mußte sie sich stark erbrechen, hatte Schwindel und Halsschmerzen und es zeigten sich am Halse Anschwellungen und Hautabschürfungen. Erst die rasch herbeigeeilte Tochter der Verletzten bemerkte nun den um dem Hals befindlichen Bindfaden und dessen Schlinge.

Nach dem ärztlichen Gutachten konnte die ganze Sache sowohl für die Frau, wie für den Angeklagten ein sehr böses Ende nehmen und der Letztere hat es nur einem glücklichen Zufalle zu verdanken, daß er nicht als Mörder auf der Anklagebank steht. Die alte Frau hat nämlich unwillkürlich und ohne daß sie es weiß, mit der linken Hand im letzten Augenblick nach der sie würgenden Schlinge gegriffen, diese ein wenig gelockert, und dadurch die Gefahr der Strangulation für den Augenblick gemildert. Wäre die Hilfe auch nur wenige Minuten später erschienen, so wäre die Frau sicher erstickt. Die Verletzte hat auch noch längere Zeit Schmerzen gelitten. Zu bemerken ist, daß der Angeklagte zu seinem Attentat denselben Bindfaden benutzt hat, mit welchem ihm in Hagen sein Packet zusammengeschnürt worden war.

Die Geschworenen bereten nur kurze Zeit und bejahten die Schuldfragen nach Unterschlagung, Betrug und Raub, verneinten aber die nach mildernden Umständen. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, der Gerichtshof ging jedoch über diesen Antrag hinaus und verurteilte den Angeklagten, mit Rücksicht auf die gemeingefährliche Tat zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.



— **164 Jahre Gefängnis für Rockefeller.** Man berichtet aus Newyork: Der Kampf der amerikanischen Regierung gegen den Standard Oil Trust hat nun mit allem Ernste begonnen. Alle Versuche, durch allgemeine Anklagen auf Grund des Antitrust-Gesetzes die Gesellschaft lahm zu legen, sind bislang an der Geschicklichkeit von Mr. Rockefellers Anwälten gescheitert. Nun aber hat der Gerichtshof von Findlay, Ohio, beschlossen, die Verhandlung über 939 Anklagen aufzunehmen, die gegen Mr. Rockefeller und seine Sozietäre in der Standard Oil sowie gegen 5 andere Gesellschaften erhoben worden sind. Jedes Mitglied dieser Gesellschaften wird beschuldigt, gegen das Antitrustgesetz verstoßen zu haben, und die Anklageakten, die viele Bände füllen, würden Geldstrafen bis zu 48 Millionen Mark zur Folge haben und Gefängnisstrafen von 192 bis 939 Jahren. Wenn Rockefeller aller gegen ihn erhobenen Anklagen schuldig befunden würde, könnte er sich auf 164 Jahre Gefängnis gefaßt machen! Man erwartet, daß die Verhandlungen gegen Ende Februar beginnen werden. Wenn aber die Verteidiger nicht auf ein beschleunigtes gemeinsames Verfahren eingehen, können die Verhandlungen bis ins Unendliche verzögert werden und leicht mehr als 50 Jahre beanspruchen.

— **Ueber den Gaunertrick eines Schulknaben** wird aus Berlin geschrieben: Die meisten Geschäftslokale sind unterkellert und hin und wieder kommt es vor, daß Passanten kleine Gegenstände, z. B. Geldstücke, in den Kellerhals fallen lassen. Sie sind dann genötigt, den betr. Kaufmann zu bitten, ihnen bei Wiedererlangung des Verlorenen behilflich zu sein. Nun kam ein etwa elfjähriger Schulknabe in verschiedene Läden, aber immer erst spät abends und behauptete laut weinend, er habe ein Zehnpfennigstück in den Kellerhals fallen lassen. Die Verkäufer gaben ihm dann die 10 Pfg., da sie nicht gern spät abends in den dunkelen Keller gingen, aber beim Nachsuchen am folgenden Tage fand man niemals ein Geldstück.

— **Der Großgrundbesitzer als Bandit.** Ein reicher spanischer Großgrundbesitzer, der ausgedehnte Ländereien in der Nähe der berühmten Weinstadt Jerez besitzt, ist vor wenigen Tagen von der Polizei unter dem Verdacht verhaftet worden, das Haupt einer Bande von Viehdieben zu sein, die seit länger als 20 Jahren die Umgegend brandschatzt. Rinder und Schafe wurden gestohlen, ihre eingebrannten Marken entfernt und die Tiere anderweitig verkauft. Es scheint, daß die Polizei noch andere Landeigentümer im Verdacht hat, bei diesen Manipulationen den Räubern hilfreiche Hand geleistet zu haben.

— **Ueber die Reinlichkeit der Tiere macht Dr. Hoyle** aus Manchester interessante Mitteilungen. „Eine Katze trägt immer ihre Kleiderbürste mit sich," so meint er, „denn ihre Zunge ist rauh und so reinigt sie ihr Fell so gut wie eine Dame ihre Pelze bürstet. Feldmäuse kämmen sich Haare und Bart mit den Hinterbeinen, wie es die Wölfe und Füchse tun, und die Robbe verwendet mehr Zeit auf ihre Toilette, wie die eleganteste Dame. Auch die Elefanten tragen für die Reinlichkeit ihrer Haut die größte Sorge und verabreichen sich beständig kalte Douchen mit ihren Rüsseln. Den größten Toilettenluxus unter den Tieren aber treibt das Krokodil, denn es läßt sich von dem ägyptischen Regenpfeifer bedienen. Da nämlich das Krokodil in seinen Zähnen Ueberreste seiner Mahlzeit behält, so öffnet er sein Maul und sein Freund, der Regenpfeifer, fliegt hinein und pickt die Reste auf. Sehr sauber ist auch der Krebs und manche Arten von Krabben verfertigen sich sogar [illegible] aus grünem und roten Seetang."

auf. Das Loch blieb dann eine Zeit lang offen liegen. Die Nachbarn schüttelten die Köpfe; einer fragte den andern, aber keiner konnte Auskunft darüber geben, was die Ausgrabung eigentlich für einen Zweck haben sollte. Der Bewohnerschaft bemächtigte sich schon eine gewisse Unruhe. Da, ebenso unvermittelt wie das erste Mal, kam ein großer Wagen daher gefahren und derjenige, der in das Loch gelegt werden sollte, lag auf dem Wagen. Lang und dick war er, furchtbar dick. In aller Stille wurde er eingegraben und bald war der Erdboden wieder gleich gemacht. Nur ein kleines Rohr, das aus dem Boden hervorguckte, verriet, daß hier unter der Erde irgend etwas liegen mußte. Noch wußte aber immer kein Mensch von den in der dortigen Gegend Wohnenden, was los war. Wieder vergingen einige Tage und wieder kam ein Wagen angefahren. Man füllte eine große Menge von Flüssigkeit in das aus der Erde hervorragende Röhrchen. Damit wars dann vorläufig genug getan. Und nun hören Sie, was dieser Tage geschah: Eine Anzahl Herren kamen an, die sich lebhaft unterhielten. Einer meinte, man wolle sich aber die Sache nicht streiten, „aber alles was Recht ist", sagte er dann am Schluß. Und weil nun einer der Nachbarn der Ansicht war, daß durch die Grabungen sein Besitz geschädigt werde, mußte man die ganze Sache wieder rückgängig machen. Wieder mußten Wagen heran, man holte zunächst die Flüssigkeit heraus und dann wurde auch der vorher in aller Stille dort Eingegrabene wieder ans Tageslicht befördert. Er sah kläglich aus und doch hatte man vorher so große Hoffnungen auf ihn gesetzt. Nichts hats geholfen. Das Loch hat man wieder aufgescharrt und er — er liegt nun wieder an der Oberfläche und wartet nun der Dinge, die jetzt kommen sollen — — **der große acht Meter lange und zwei Meter dicke Kessel** nämlich, den man als Petroleumlagerstelle an der Kränockenstraße benutzen wollte.

—el.

Stickere
und
Spitze
Restbest
weit unter
Wilh. S
HAGEN
Elberfelderstr
An- und Ve
Umständehalber
zweitstellige
Hypoth
auf sofort zu verg
Angebote bef. d
unter Z. 2439.
Sie fi
Käu
oder
Teilha
für jede Art hies
tigerGeschäfte,F
stücke,Güter u.Co
rasch und v
ohne Provision, da
E. Kommen Nach
Verlangen Sie k
zwecks Besichtigung
Infolge der, auf
200Zeitungen erschei
stets mit ca. 2000 ka
flektanten aus ga
Nachbarstaaten in
meine enormen Erf
und zahlreichen An
Altes Unterneh
Bureaux i. Dresden,
Köln a. Rh. und Ka
Raup
von meine
zwischen Al
straße sind
unter günst.
zu k
G. A. Klein
Ferm
Schu
ca. 95 □m gro
der Stadt gele
Selbstkostenprei
bald ohne Grun
Ang-bote an
dieser Zeitung
Ein kleiner
Dam
mit sämtlichem
verkaufen.
Offerten unt
Expedition die
Ia. Lei
Dre
Chemnitz
200 mm Sp
Drehlänge, 23
1000 mm Dr
zu verkaufen
Tagen.
Westfälisc
Werkzeug
Ha
Drei
haben abzuge
Heusch
Abteilung
Hattinge
Eine mode
Plüsch
für nur 145 M
Offerten u
Exped. d. Bl
Hal
Rest
weit
Wilh
HA
Elberf

Stickereien
und
Spitzen.
Restbestände
weit unter Preis.
Wilh. Schild
HAGEN i. W.
Elberfelderstrasse 80.

An- und Verkäufe!

Umständehalber sind mehrere zweitstellige

Hypotheken

auf sofort zu verkaufen.
Angebote bef. die Exp. d. Ztg. unter **Z. 2439.**

Sie finden Käufer
oder
Teilhaber
für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter u. Gewerbebetriebe
rasch und verschwiegen
ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen Nachf. Köln a/Rh. Kreuzgasse 3, I. 105

Verlangen Sie kostenfreien Bauch zwecks Besichtigung und Rücksprache.
Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2000 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.
Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux i. Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Bauplätze
von meinem Terrain zwischen **Allee- u. Kochstraße** sind preiswert u. unter günst. Bedingungen
zu kaufen.
G. A. Klein, Altenhagen
Fernruf 453.

Schuppen
ca. 95 □m groß, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, ist weit unter Selbstkostenpreis per sofort oder bald ohne Grundstück zu verkaufen.
Ang. bote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter 2519.

Ein kleiner liegender
Dampfkessel
mit sämtlichem Zubehör billig zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 2390 an die Expedition dies. Zeitung.

Ia. Leitspindel-Drehbänke
Chemnitzer Fabrikat
200 mm Spitzenhöhe 1000 mm Drehlänge, 230 mm Spitzenhöhe 1000 mm Drehlänge **preiswert zu verkaufen.** Lieferbar in 14 Tagen. 2577
Westfälische Stahl- und Werkzeug Industrie G. m. b. H. Hagen i. W.

Drei Pferde
haben abzugeben
Heuschel & Sohn,
Abteilung Henrichshütte.
Hattingen a. d. Ruhr.

Eine moderne, neue
Plüschgarnitur
für nur 145 M. sofort zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 2326 an die Exped. d. Bl.

Leinen
und
Halbleinen.
Restbestände
weit unter Preis.
Wilh. Schild
HAGEN i. W.
Elberfelderstrasse 80.

SINN & Co. G. m. b. H.

Soeben eingetroffen:
Karneval-Artikel.



Verkaufe meine
deutsche Dogge
großart. gezeichnet, goldgesträmt. Dieselbe ist vorzügl. Wächter und ohne Untugenden.
A. Tumaschke, Hagen, 2567 Marienstr. 7.

Junger, kleiner, wachsamer
Haushund
gesucht. Offerten u. W. M. 2572 bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnungs-Anzeigen!

1 bis 2 freundlich möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension per 1. Februar gesucht. Nähe Bahnhof Oberhagen bevorzugt.
Offerten mit Preisangabe unter 2483 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Suche zum 1. April
möblierte Stube u. Kammer
mit oder ohne Kost. Preis?
2486 Lehrer **Stender,** Oespel.

Suche per sofort oder Anfang Februar **zwei elegant**
möblierte Zimmer
(Wohn- u. Schlafzimmer). Nähe des Bahnhofs bevorzugt.
Gefl. Angebote unter 2487 an die Expedition dieser Zeitung.

Herrschaftl. Etagen
in hochmod. Ausführung, bevorzugte Lage, Nähe des Stadtgartens, in jeder Größe u. Preislage per sofort und später zu vermieten. 22a
Karl Kleine, Hagen, Moltkestr. 14 u. Langestr. 47.

Herrschaftlich eingerichtete
Etagen-Wohnungen,
I., II., III. Etage, 7 Zimmer, Badezimmer, Mansardenzimmer per sofort oder später preiswert in meinem Neubau Heidenstr. zu vermieten.
P. Gärtner, Hagen, Adolfstr.

Eine Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern und ein
Ladenlokal
am Marktplatz auf sof. z. verm. 4 7a Hagen, Bismarckstr. 5.

Hagen-Eckesey.
Wohnungen
von 4, 5 und 7 Zimmern, letztere auch geteilt, sämtlich in der 1. Etg. pr. 1. Mai 1907 zu vermieten.
Joh. Kramer, 2559 Baugeschäft.

2 bis 3 schöne Mansarden
in herrschaftl. Hause, an alleinstehende Dame oder Herrn zu vermieten.
Offerten unter 291a an die Expedition dies. Ztg.

In bess. Hause sind 1 bis 2 schöne 2529
Mansarden
an ruh. Leute zu vermieten.
Hagen, Buscheystr. 19 I. Etage.

Dürkopp-Nähmaschinen
Pfaff-Nähmaschinen
sind an Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffen.
10jährige Garantie! • Vorzüglich geeignet für Kunststickerei! • 10jährige Garantie!
Alleinige Niederlage:
Karl Schmidt, Hagen, nur Mittelstrasse 11
gegenüber dem Weidenhof.
en gros. Gegründet 1873. en detail.
Keine Verteuerung durch Provisionsreisende, daher billigste Preise.

Hübsch 2558
möbl. Zimmer
billig zu vermieten.
Hagen, Eppenhauserstraße 32 II.

Stellen-Gesuche!

Bäckergehülfe,
in allen Branchen des Geschäfts tüchtig, ehrl., fleißig u. solide, an letzter Stelle 2 Jahre in Arbeit, sucht Stellung.
Angebote an die Geschäftsstelle d. Ztg. unter **H 2557.**

Konditorei!
Junger **Konditorgehülfe** sucht bis zum 1 Febr. Stellung in einem Geschäft wo nicht allzuviel Sonntagsarbeit vorhanden ist. Hagen oder Umgegend bevorzugt.
Offerten zu senden an **Ewald Küper** in Ebbinghausen bei Breckerfeld. 2440

Ein evgl., einf., gebildetes
Fräulein
welches 2 Jahre die Handarbeitsschule besucht, alsdann 1½ Jahre Küche und Haushalt gelernt hat, sucht Stellung **als Stütze** im Privathause, wo Dienstmädchen vorhanden. Familienanschluß erwünscht. Offerten unter W. 2441 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen!

Temper- u. Stahlgießerei
sucht zum **möglichst sofortigen** Eintritt jüngeren
Buchhalter
mit **schöner Handschrift.**
Junger Mann, der in einem Geschäft obiger Branche bereits tätig war und gute Zeugnisse besitzt, erhält den Vorzug. Gehaltsansprüche, Eintritt 2c. sub **O. C. 2351 an G. Geerkens, Annoncen-Expedition, Hagen i. W.** erbeten. 2532

Auf sofort ein tüchtiger, solider
Kutscher
gesucht. 2387
Waschanstalt Pick, Haspe, Berlinerstr. 22.

Ein properer, zuverlässiger
Kutscher
gesucht. 2508
Dampfwaschanstalt Edelweiß Hagen-Altenhagen.

Molkerei Marienthal
Schützenstr. 56a. ✱ Fernruf 1549.
liefert
Vollmilch, Magermilch, Buttermilch,
Butter, Kaffee-, Schlag-, saure Sahne, Dickmilch.
Siedels Kindermilch
stets in wohlschmeckender, bekömmlichster, frischer Beschaffenheit. 4a
Besitzer: Johs. Siedel
Milchwirtschaftlicher Sachverständiger.
Gewissenhafte, sachmänn. Geschäftsführung. Peinlichste Sauberkeit.

Wir suchen für **Milspe** eine
Botenfrau.
Zu melden bei unserem Boten **Alb. Lüdorf** in **Altenvörde,** Mittelstr. 11, morgens 11—12 Uhr.
Westfäl. Tageblatt
General-Anzeiger.

Tüchtige Vertreter suchen wir unt. sehr günst. Beding. für uns. vorzügl. Fahrräder mit 2½ Jahre, **Prima Nähmaschinen** m. 6 Jahre Garant., Wasch-, Wring-, Mangel- u. **Buttermaschinen** m. voll. Gar. zu ausserordentl. billigen Preisen. **„Spurt" Maschinen- u. Fahrradwerke, G. m. b. H. Berlin N. 24.**

Tüchtige Schlosser, jugendliche Arbeiter u. Arbeiterinnen
sucht gegen hohen Accordlohn 2531
J. C. Harkort,
Harkorten bei Haspe.

Ein junger 2384
Möbelschreiner
sofort gesucht von
August Höhfeld, Breckerfeld.
Kost und Logis außer dem Hause.

Auf sofort ein tüchtiger junger
Anstreichergehülfe
gesucht. 2478
Fr. Aug. Middeldorf,
Schanze, Post Lüttringhausen

Waldarbeiter.
Für den Hagener Stadtwald werden bei gutem Verdienst noch **einige Waldarbeiter gesucht.**
Griep, Stadtförster,
Forsthaus Derth bei Hagen.

Zum sofortigen Eintritt wird ein 2491
Laufbursche
im Alter von 17 bis 20 Jahren, bei hohem Lohn sofort gesucht.
Gebr. Zimmermann,
Hagen, Bahnhofstr. 42.

Gebübte 2531
Eisenwarenpacker
suchen
Halbach & Moeller
Hagen.

Per sofort ein tücht. selbständ.
Schuhmachergeselle
gesucht. **Heinr. Lingel,**
2479 Vorhalle.

Suche für sofort oder zu Ostern einen 2482
Schuhmacherlehrling,
gute Behandlung und Ausbildung zugesichert.
W. Fiege, Herdecke.

Per sofort oder zu Ostern ein
Schreinerlehrling
gesucht. Gleichzeitig suche einen
Gehilfen.
2512 Mech. Dampfschreinerei **Heinr. Nehm,** Vorhalle.

Kräftiger, treuer, flinker, evangl.
Junge
für leichte Arbeit (zum Milchfahr.) sofort gesucht. Pension im Hause mit Familienanschluß. Näheres
Karl Scheer, Elberfeld,
2523 Kohlstraße 46.

Suche zum 1. März ein ordentl.
Zweitmädchen.
2539 **Frau G. Schmidt,** Hagen, Hochstraße 124.

Ein tüchtiger
Schlossergehülfe
auf Bau- und Gitterarbeit und ein kräftiger 2346
Lehrling gesucht.
Sohn ordentlicher Eltern). Derselbe erhält gründliche Anleitung.
Ludwig Mönig, Hagen,
Frangstr. 80, II. Etage l.

Suche für mein Delikatessen-, Aufschnitt- und Colonialwaren-Geschäft per sofort oder später eine tüchtige, evangel. 2485
Verkäuferin.
Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbittet
Fr. Funke Ww. Lüdenscheid.

Für ein Delikatessen-Geschäft wird sofort eine tüchtige
Verkäuferin
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Näheres in der Expedit. d. Bl. unter **2138.**

Fräulein
für **Conditorei u. Kaffee** sofort gesucht. 2451
Hermann Plate,
Gevelsberg, Mittelstr. 15.

Zum 1. Februar oder später braves zuverlässiges
Küchenmadchen,
das gut kochen kann, Lohn 25 M., sow. **Zweitmädchen,** Lohn 20 M., gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen, u. die auf längere Stellung Wert legen, wollen sich melden. Reise wird vergütet.
Frau Landrichter Coenders,
M.-Gladbach, Rheinbahnstr. 48.

Küchenmädchen
welches selbständig kochen kann, wird zu 7 Personen per 1. März gesucht. Zweitmädchen vorhanden
Frau F. W. Schröer,
Oberhausen a. d. R.
— Friedrich Carlstraße 44. —

Ich suche für Mitte März erfahr.
Küchen-Mädchen.
Fräulein Aschenberg, Barmen, 2480 Reichsstraße 14.

Krankheitshalber zum baldigen Eintritt ein prop., zuverlässiges
Zweitmädchen
gesucht. 2533
Frau Dr. **Wortmann,**
Koncordiastraße 22.

Ein junges tüchtiges braves
Mädchen
für sofort nach Elberfeld gesucht. 2479 Schleswigerstraße 54.

Junges Mädchen
aus guter Familie, welches sich im Haushalt gründlich ausbilden möchte, zum 1. Febr. gesucht. Lohn nach Absprache. 2534
Frau Gustav Rademacher,
Hagen, Hochstraße 70.

Mädchen oder Frau
zu einem Kinde auf halbe Tage gesucht. 252a
Frau A. Kraus, Hagen,
Marienstraße 2.

Für meinen kleinen Haushalt suche sofort 2521
proper. Mädchen
bei gutem Lohn. **J. Kram,**
Düsseldorf, Helmholzstr. II. Etag.

Zum 1. April ein erfahrenes, älteres
Kindermädchen
oder eine
Kinderfrau
gegen hohen Lohn gesucht.
Zu erfragen unter 2553 in die Expedition dieses Blattes.

Wegen Verheiratung des jetz. suche zum 1. März d. J. zur Führ des Haushaltes ein in Küche u. Haushaltungsarbeiten erfahrenes, tüchtiges 2575
Mädchen.
Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.
A. Tumaschke, Hagen, Marienstraße 7.

Für ein evang. Pfarrhaus Elberfelds wird zum 1. März oder etwas später ein braves, fleißiges
Dienstmädchen
gesucht. **Wo, sagt die Exped.** ds Blattes unter **2574.**

Auf Mai für ruhigen besseren Haushalt zuverlässiges
Mädchen
gesucht. **Keine große** Wäsche Guter Lohn. 2551
Frau **Robert Mohrhenn,**
Ronsdorf.

Lehrmädchen
auch
Volontärin
für **Kostüme** sofort gesucht.
Fr. Hollmann, Hagen,
Damenschneider, Kampstr. 23.

Tischzeuge
und
Handtücher.
Restbestände
weit unter Preis.
Wilh. Schild
HAGEN i. W.
Elberfelderstrasse 80.

Fleißiges Mädchen,
das kochen kann, per 1. Februar gesucht. Lohn monatlich 20 Mk. Gute Behandlung. Reisevergütung. 2573
Offert. mit Zeugn. an Frau Direktor **Guser,** Beuel bei Bonn a. Rh.

Uhren.
Goldene und silberne
Herren- und Damen-Uhren
grosse Auswahl
69a **billige Preise.**
H. & S. Jungermann
Bachstr. 106.

Gymnasiasten erteilt gute
Nachhülfe
im Lateinischen, Griechischen und in der Mathematik Dr. phil. gepr. Lehramtskandidat.
Offert. unter Nr. 2515 an die Exped. dieser Zeitung.

Goldene Medaille. ✠ Ehrenpreis.
Jalousien, Holz-Rouleaux, Rolläden, 37a
Rollschutzwände.
Umändern nach meinem System und alle Reparaturen billigst.
Hagener Jalousiefabrik
Eugen Kettler.



Schlacken-Sand
ab neuen Hochöfen in **Haspe** per Waggon und Fuhre
empfiehlt billigst
Baumaterialien-Grosshandlung
Wilh. Weber, Dortmund
28a Fernspr 1184.



ist die beliebteste Kaffeemarke!

Tischdecken
und
Bettdecken.
Restbestände
weit unter Preis.
Wilh. Schild
HAGEN i. W.
Elberfelderstrasse 80.

Zu jedem annehmbaren Gebot

offeriere ich folgende **Restposten:**

15 Plüsch- und Astrachan-Jacken
38 Damen-Jackets in divers. Stoffen
42 elegante Jacken-Kleider
18 garnierte Kleider

180 Sport- und Costume-Röcke
60 aparte Staubmäntel
72 Kinder-Jacken und -Mäntel
20 Abendmäntel

Ungewöhnlich billige Preise für gute Konfektion!

Spottbillige Preise für den Restbestand in PELZEN.

Konfirmanden-Anzüge zu Ausverkaufspreisen!

18 eleg. schwarze **Rockanzüge** jetzt **20** Mk. ‖ **48** starke gute **Herren-Anzüge** Wert bis **27.00** Mk. jetzt **13.50** Mk.

Volle blaue Rabattmarkenbücher nehme in Zahlung mit **6.50** Mk.

Nur noch kurze Zeit!

Total-Ausverkauf wegen gänzlicher Geschäfts-Aufgabe!

Auswärtige entsprechende **Reisevergütung!**

Albert Eichmann

Hagen
Elberfelderstrasse 34

Krieger- und Landwehr-Verein
Hagen i. W.

Sonnabend, den 26. Januar 1907, abends 8½ Uhr,
im großen Viktoriasaal, hier, Körnerstr. 2a

Kaisersgeburtstagsfeier.

Ansprachen, Vorträge der Gesang-Abteilung,
Theateraufführung: **„Zopf und Schwert“,**
Lustspiel in 3 Akten von Gutzkow.

Reigen und dergl. — Nachher: **Tanz.**

Vollbezahlte Mitgliedskarte für 1906 oder neue Karte für 1907 berechtigt zum Eintritt.
(Mitgliedskarten sind beim Kassierer, Kamerad Goy, Fleyer- und Wittekindstraßen-Ecke hier, in Empfang zu nehmen.)

Eingeführte Gäste sind willkommen!

In Mütze erscheinen, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. 2555

Der Vorstand.

Zum Rüdesheimer
Weinrestaurant I. Ranges
Telephon 1149 **Hagen i. Westf.** Telephon 1149.

Täglich Zigeuner-Konzert

unter Leitung des ungarischen Kapellmeisters Herrn Horvath, zuletzt unter grossem Erfolg Hotel Reichshof zu Berlin. 2411

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Fritz Hauck.

Kaisergarten Hagen-Eckesey.
Inh.: **J. Schulte-Bäuminghaus.**

Sonntag, den 20. Januar 1907:

Grosses humoristisch-karnevalistisches Konzert

ausgeführt von der Kapelle des **Husaren-Regiments Nr. 8** aus **Paderborn** unter persönlicher Leitung des Königl. Stabstrompeters Herrn **Schüler** und unter Mitwirkung der **Großen Karneval-Gesellschaft Hagen** u. der **Karneval-Gesellschaft Kuvents-Möhne aus Köln.**

Anfang 4 Uhr. Aufzug des kleinen Rats 5 Uhr.
Entree 55 Pfg. inkl. Lustbarkeitssteuer.
Nach dem Konzert: Geschlossener Festball.
Närrische Abzeichen sind an der Kasse zu haben.



1881 Grosse **1907**
Hagener Karneval-Gesellschaft
Närrischer Reichstag.
26. Legislatur-Periode.

Sonntag, den 20. Januar 1907
im Närrischen Reichstagspalais **Tonhalle** 2560
(Inh. Ernst Reinecke):

4. grosse Damensitzung.

Kassenöffnung 7½ Uhr abends. — Aufzug des kl. Rats 8 Uhr.
Eintrittsgeld a Person 55 Pfg. inkl. Lustbarkeitssteuer.
Nach der Sitzung: **Geschlossener Ball.**
Der kl. Rat.

Haspe-Kückelhausen.

Freisinnige Volkspartei!

Oeffentliche Wähler-Versammlung

Mittwoch, den 23. Januar 1907,
abends 8½ Uhr
im Saale des Herrn **Carl v. d. Höh,**

Vortrag

des Stadtverordneten Herrn **Buschhaus, Hagen.**

Alle Wähler sind freundlichst eingeladen. 2562

Das Wahlkomitee für Kückelhausen.

Städtisches Realgymnasium und Gymnasium.

Anmeldungen neuer Schüler nimmt der Unterzeichnete vom 8. Januar ab täglich, mit Ausnahme des Mittwochs, morgens 11 bis 12 Uhr in seinem Amtszimmer im Gymnasialgebäude entgegen. Da einzelne Klassen bereits stark besetzt sind, kann in diese nur eine beschränkte Zahl neuer Schüler aufgenommen werden. **Baldige** Anmeldung wird daher **dringend** angeraten. Anmeldungsformulare zur **vorläufigen** Benachrichtigung liegen beim Schuldiener im Gymnasialgebäude bereit und können nach erfolgter Ausfüllung auch dort wieder abgegeben werden.

In Sexta werden in der Regel nur Knaben von mindestens 9 Jahren aufgenommen.

Zur Aufnahme in die Sexta ist erforderlich:
1. Geläufigkeit im Lesen lateinischer und deutscher Druckschrift.
2. Eine leserliche und reinliche Handschrift; Fertigkeit, diktiertes ohne grobe orthographische Fehler nachzuschreiben.
3. Sicherheit in den 4 Grundrechnungsarten mit gleichbenannten Zahlen.

Für die Aufnahme ist der **Geburtsschein,** der **Impfschein** und später ein **Zeugnis über den bisherigen Unterricht** einzureichen. 2115

Hagen i. W., im Januar 1907.

Der Gymnasial-Direktor:
Professor Dr. Braun.

Stadt-Theater Hagen i. W.
Direktion: Emil Rothmann.

Sonntag, den 20. Januar cr.,
nachmittags 3½ Uhr,
— zu kleinen Preisen. —

Die lustige Witwe

Abends 7½ Uhr:
30. Abonnements-Vorstellung.
Serie A (rot)

Der Freischütz.

Romantische Oper in 3 Aufzügen von C. M. v. Weber.

Montag, den 21. Januar cr.

Der Rastelbinder.

Hagener Theaterverein.
Viktoriasaal Hagen i. W.
Gastspiel des Elberfelder Stadttheater-Ensembles.

Dienstag, 22. Januar 1907:
14. Abonnements-Vorstellung.
Novität! Novität!

Husarenfieber

Lustspiel in 4 Akt. von Kadelburg und Skowronnek.

Anfang 7½ Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.
Preise der Plätze:
Mk. 3.25, 2.00, 1.50 u. 1.—.
Lustbarkeitssteuer 10 pCt.

Vorverkauf der Billets bis Samstag Mittag in der Buchhandlung von **Karl Stracke,** Elberfelderstr. 19, von 3 Uhr ab im Viktoriasaal.

Die nächste Vorstellung findet am **Dienstag, 29. Januar** statt.

Zur Feier des Geburtstages
Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet am
Sonntag, den 27. Januar ds. Jrs.,
nachmittags 2 Uhr,
im „Rheinischen-Hof“ des Wirts **Eduard Daub** hierselbst ein

Festmahl

statt.

Preis des Gedeckes 3.00 Mark.

Listen zum Einzeichnen liegen bis zum **24. d. Mts.** einschl. in den Lokalen der Gesellschaften **Casino, Koster** im **Zweibrücker-Hof, Deutscher Kaiser, Rheinischen Hof, Ratskeller,** und im **Rathause** offen. 2571

Hordecke, den 15. Januar 1907.

J. A. des Fest-Ausschusses:
Dr. Goecke, Bürgermeister.

Berlitz School
Sprachinstitut
Wiederbeginn neuer Kurse
sowohl privat wie in Klassen.
Probestunde gratis.
34a Leiterin: **Frl. O. Blaauw.**

Unter Zulassung bei dem Amtsgerichte zu **Hagen** habe ich mich als

Rechtsanwalt
in **Wetter a. d. Ruhr**
Kaiserstrasse 13, niedergelassen.

Dr. jur. Fritz Frieg.

Cabaret Klimperkasten
(Reichshalle) Hagen i. W.

Täglich
Cabaret-Vorstellungen
im feinsten Stil.
Sonntag, 20. Jan., 4 u. 8 Uhr
Zwei grosse Vorstellungen
mit vollst. neuem Programm.
Prächtig dekorierte Räume.

Dalli-
das allerbeste
Seifenpulver

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoeck,** Lehrerin Sachsenhausen b. Frankfurt a. M. 61a

Variété-Theater „Neue Welt“
Hagen i. W. Kölnerstr. 3., am Bahnhof.

Täglich
Grosse Vorstellung
Ab **16.** vollständig neues **decentes Programm.**
Anfang:
Abends 8 Uhr.
— Sonntags 2 Vorstellungen. —
Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Morgens v. 11½—1 Uhr,
Künstler-Matinée
bei freiem Entree.

Brennholz
zerkleinert, liefert frei Keller
61a **Holzhandlung Bormann.**

Fr. Ermelbauer Nachf.
Hagen i. W. Körnerstr. 63.
Papier- und Pappen-Lager, 84a
Bindfaden, Juteleinen.
— Fernsprecher 662. —

Hagener Brotfabrik
Westfälisches
Kornbrot
(alte Backart)
volle **6** Pfd. **66** Pfg.

Westfälisches Tageblatt

Hagener Generalanzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 60 Pfennig frei ins Haus, mit „Hagener Bunte Blätter" 10 Pfg. mehr. Durch die Post bezogen mit Bunte Blätter Mark 2.40, ohne Bunte Blätter Mark 2.10 für das Vierteljahr einschließlich Postbestellgeld.

General-Anzeiger für Hagen und Umgegend

mit dem Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Hagen

Tägliche Beilage: Unterhaltungsblatt „Feierstunden"

Wöchentliche Beilage: „Hagener Bunte Blätter"

Redaktion: Fernsprecher Nr. 126, Expedition: Fernsprecher Nr. 120. Telegr.-Adr.: Tageblatt Hagenwestf.

Rotationsdruck und Verlag: Westfälische Verlagsanstalt Decker & Comp., Hagen i. W., Goldbergstraße 17–21.

Hagener Generalanzeiger

Anzeigenpreis für die siebengespaltene Zeile 15 Pfennig, im Wohnungs- und Arbeitsmarkt 10 Pfennig, im Reklamenteil die Textzeile 40 Pfennig. Bei Wiederholungen wird ein entsprechender Rabatt gewährt. Als Beilagengebühr werden für je tausend Stück 6 Mark berechnet.

Nummer 16. Samstag, den 19. Januar 1907. 43. Jahrgang

Drittes Blatt.

Die russische Geheimpolizei.

30 000 Angestellte. — Eine ungeheure unfaßbare Macht. — Bewachung des Zarenpalastes. — Verkleidungen. — Attentate. — Spione. — Frauen. — Ausländer. — Im Dienste der Polizei und der Revolutionäre.

Die russische Geheimpolizei ist die größte und wirksamste, aber auch die verhafteste Organisation ihrer Art, die es gegenwärtig gibt; in ihrem Dienst stehen über 30 000 Männer und Frauen, die bei der fortdauernden Unruhe der russischen Verhältnisse alle Pläne und Maßnahmen der Revolutionäre zu erkunden suchen. In der amerikanischen Monatsschrift „Cosmopolitan" entwirft Robert Crozier Long ein Bild dieser weitverzweigten Institution. Die Zahl von 30 000 Angestellten kann eine nur ganz ungefähre sein, da die Mitglieder der „Okhrana" oder politischen Geheimpolizei beständig vermehrt, aber in den offiziellen Veröffentlichungen mit keiner Silbe erwähnt werden. Die ganze Einrichtung der Geheimpolizei existiert überhaupt vor dem russischen Gesetze nicht; sie erscheint auch nicht in dem kaiserlichen Budget, sondern führt ein heimliches Leben im dunkelsten Schatten der großen Ereignisse; von ihr wird nur flüsternd gesprochen und sie stellt sich dar als eine ungeheure unfaßbare Macht, die in tausend Erscheinungen hier und da plötzlich auftaucht, durch das ganze Land hin ihr unheimliches Wesen treibt und doch keinen Mittelpunkt, keine irgendwie sichtbare und erkennbare Form besitzt. Die Geheimpolizei gehört durchaus nicht zu dem regelmäßigen Sicherheitsdienst oder den Gendarmerietruppen, die vom Ministerium des Innern geleitet werden; sie ist unabhängig von allen offiziellen polizeilichen Organisationen, nur dem Namen nach dem Minister des Innern unterstellt, aber in Wirklichkeit von den verschiedensten Orten aus gelenkt, bald zu dieser, bald zu jener Aufgabe verwandt.

Ueberall wo Unruhen entstehen und Gewalttätigkeiten vorkommen, da stellen sich die Männer der Geheimpolizei ein, und dann wird über den Ort der Zustand des „verstärkten Schutzes" oder des „außerordentlichen Schutzes" verhängt, während dessen die Geheimpolizei ihre furchtbare Macht und Wirksamkeit entwickelt. Da werden Hunderte, ja Tausende von verdächtigen Personen verhaftet, Haussuchungen vorgenommen, die Druckereien geschlossen usw. Die gewöhnlichsten Obliegenheiten der Geheimpolizei bestehen darin, in allerlei Verkleidungen verdächtige Personen auszukundschaften oder auch auf die Volksmassen im Sinne der Regierung einzuwirken. Spezielleres Aufgaben der „Okhrana" sind die Beschützung des Zaren, der Großfürsten und der Minister. Der Palast des Zaren ist immer von einem Netz von Geheimpolizisten umsponnen, die als Reisende, Arbeiter oder unter einer anderen Maske auf den Eisenbahnstationen, auf den zum Palast führenden Wegen und Gängen, im Park und an den Eingangstüren aufgestellt sind. Plehwe, der verhaßte Minister des Innern, war stets von einer Schar von mehreren hundert Detektivs umgeben und wurde doch durch ein Bombenattentat am hellichten Tage getötet; bei dem Attentat in Stolypins Sommer-Villa waren 35 Geheimpolizisten als Portiers, Lakaien und Bittsteller anwesend; dennoch drangen die Revolutionäre unbemerkt bis zu der Tür von des Ministers Arbeitszimmer vor. Die zahlreichen Attentate beweisen überhaupt, daß die Geheimpolizei trotz ihrer großartigen Organisation gar häufig gegen den Todesmut und die Kühnheit der Terroristen machtlos ist. Denn die höhere Intelligenz ist auf Seiten der Revolutionäre, während sich für die Dienste der Geheimpolizei meistens nur mäßig gebildete Individuen finden, die mit einem Gehalt von 70 bis 100 Rubel zufrieden sind und die schweren verantwortungsvollen Aufgaben nur ungern übernehmen.

Sehr groß ist die Zahl der nicht direkt angestellten, sondern nur zeitweiligen Spione und Detektive, die der Polizei gelegentliche Mitteilungen machen. Diese Angeber, die sich aus allen Kreisen der russischen Gesellschaft rekrutieren, sind mit dem dichtesten Schleier der Anonymität umgeben, werden nur als Nummern geführt und nie genannt; denn ein Spion, dessen Namen bekannt ist, verliert nicht nur seinen Wert, sondern ist auch dem sicheren Tode durch die Verschwörer verfallen. Der Oberst Gerasimowitsch, der gegenwärtige Leiter der St. Petersburger Geheimpolizei, ist der einzige lebende Mensch, der Namen und Geschichte der tausende von Spionen kennt, durch die er seine Mitteilungen erhält. Selbst die Geheimpolizisten kennen einander nicht. In dem St. Petersburger Geheimbureau, in dem die fähigsten Detektivs ihre Instruktionen erhalten, sind getrennte kleine Vorzimmer eingerichtet, in das immer nur ein Mann hineingelassen wird, bevor er das Zimmer des Chefs betritt, und er verläßt diesen Raum durch eine andere Tür, die ihn wieder ungesehen ins Freie führt. Ein Geheimpolizist darf sich nicht photographieren lassen außer zu offiziellen Zwecken; er darf sich nur zu erkennen geben, wenn er verhaftet wird, und es kommt nicht selten vor, daß Geheimpolizisten einen Kollegen gefangen nehmen.

Die fähigsten Elemente der russischen Geheimpolizei kommen aus dem Lager der Revolutionäre, unter denen es viele begeisterungstrunkene junge Burschen gibt, die, wenn der erste Rausch verflogen ist, ihre Gesinnung ändern und die nützlichsten Mitglieder der Körperschaft werden, die ihre früheren Genossen verfolgt. Auch Frauen finden sich in großer Anzahl unter den Spionen, die gelegentlich der Okhrana dienen. Besonders Trepow sicherte sich mit Vorliebe die Hilfe von Frauen, die ihm beim Auskundschaften von Geheimnissen die wirksamste Hilfe leisteten. Nicht selten kommt es vor, daß solche Spioninnen, ohne daß sie es wissen, den Geliebten verraten und dem Tode ausliefern. Die Geheimpolizei hat auch eine Anzahl Ausländer in ihren Diensten, die besonders in Paris, London und der Schweiz mit russischen Geheimpolizisten zusammen arbeiten.

Selten freilich findet sich unter den russischen Detektivs ein solches Genie wie Gabriel Kabanow, der dreißig Jahre hindurch die Polizei an die Verschwörer und die Verschwörer an die Polizei verriet. Er war ein vorzüglicher Sprachkenner, der die wichtigsten europäischen Sprachen so glänzend handhabte, daß ihn niemand für einen Ausländer gehalten hätte, und sich Russisch in zwölf verschiedenen Dialekten ausdrücken konnte; er war ein Philosoph, ein Maler, ein Sportsmann, kurz alles, was er wollte. Aber seine Verschwendungssucht, seine Vorliebe für aufregende und gefährliche Abenteuer verlockten ihn, mit den Revolutionären und der Regierung zugleich Geschäfte zu machen und in tollkühnen verwickelten Intriguen beide Parteien an der Nase herumzuführen und beiden zugleich zu nützen. In allen europäischen Großstädten tauchte er in den verschiedensten Masken und unter immer neuen Namen auf, war ein Vertrauter der nihilistischen Pläne und zugleich in alle Unternehmungen der Regierung eingeweiht. Für diese Kenntnisse ließ er sich denn auch von beiden Teilen bezahlen, weil er beiden Teilen zu nützen wußte.

Telegraphenstatistik.



Der Blick auf unsere Statistik zeigt, daß hinsichtlich des Telegraphenbetriebes Deutschland seine einstigen Lehrer, England und Frankreich, nahezu eingeholt, ja in einzelnen Betriebszweigen bereits überflügelt hat. In England und Frankreich, Ländern, denen in der Zeit der Erfindung des Telegraphen ganz andere Kapitalien zur Verfügung standen, als dem in der Kleinstaaterei zersplitterten Deutschland, mußten die Gesellschaften, die zur Ausbeutung der neuen Erfindung sich zusammentaten und deren Kabel alsbald den Erdball umspannten, somit einen Vorsprung erreichen, den einzuholen kaum möglich erschien. Und doch ist es anders gekommen. Die Länge der englischen Telegraphendrähte beträgt z. B. 890 066 Kilometer, die der französischen 580 612 Kilometer, die der Deutschen 511 736 Kilometer, wobei die deutschen Schutzgebiete nicht eingerechnet sind. Hier handelt es sich also lediglich um die Länge der Drähte, wobei zu bedenken ist, daß in den Kabeln mehrere Drähte liegen müssen, die alle dem gleichen Zwecke dienen. So erklärt sich die ungeheuer große Zahl der englischen Drahtkilometer. Denn läßt man nur die Streckenentfernung gelten, so bleibt England mit nur 82 248 Kilometer Linienlänge hinter den 154 655 Kilometer Frankreichs und den 137 067 Kilometer Deutschlands weit zurück. Was die Zahl der Stationen anbelangt, so verfügt Deutschland mit 28 291 Anstalten über mehr Stationen, wie England und Frankreich zusammen, von denen ersteres 12 491 Betriebsanstalten, letzteres 14 600 unterhält. Der Verkehr müßte demnach eigentlich in Deutschland höher sein als im Auslande, wo man weniger Rücksicht auf die kleinen Ortschaften nimmt. In Deutschland aber werden jährlich nur rund 46½ Millionen Telegramme befördert, während England genau das doppelte nämlich 93½ Mill. und Frankreich 50½ Millionen Telegramme expediert. Man sieht also, daß in Deutschland sich der Verkehr, namentlich der Handel, noch sehr heben muß, um in ähnlicher Weise wie in den genannten Ländern, die Ausgaben des Staates zu lohnen.

Erinnerungen an Kingston.

Durch die schwere Erdbebenkatastrophe auf Jamaika ist, wie gemeldet, Kingston, eine der reizendsten westindischen Hafenstädte, zerstört worden. In einer weiten länglichen Bucht versteckt liegt, so heißt es in einer Schilderung der Stadt, dieser Häuserkomplex; dicht am Kai beginnen die Reihen schneeweißer Häuser, umkränzt von Palmen und grünen Hecken. Wenn man vom Meere naht, gewahrt man noch nichts von diesem abseitigen Hafenwinkel. Eine lange Küste in üppiger Vegetation zeigt sich den Blicken, einzelne Häuser und Villen leuchten aus dem Grün; aber nirgends sieht man eine Spur von der Nähe einer großen Stadt, die mehr als ein halbes Hunderttausend Menschen in sich beherbergt. Aber vorn an der Küste zeigt sich eine schmale Oeffnung; breite Forts flankieren diese Mündung und aus den flachen bewachsenen Wallmassen ragt steil und schlank der Fahnenmast. An ihr vorbei gleitet man hinein in die freundliche Kingstonbai. In einer breiten Kurve wendet der Kurs sich ostwärts; noch eine grüne, waldige Landzunge wird umgangen, dann gewinnt die Fläche plötzlich neues Leben. Masten sieht man ragen, kleine Boote gleiten über die hier spiegelglatte dunkelgrüne Wasserebene, träge Segler liegen müde am Ufer und harren, daß ein leichter Wind die heiße, klare Luft bewege.

Ueber eine Stunde währt die Einfahrt. Da, wieder hinter einer Landspitze zur Linken, glitzert ein weißes Häusermeer in der flimmernden Atmosphäre und kriecht im Hintergrund die ersten flachen Abhänge der Hügel empor. Die Dampfer gleiten heran bis hart ans Grüne. Zwanzig Meter schon hinter dem Kai beginnen die Palmenhaine, hier ist ihr Grün noch grau und schmutzig und ihre Blätter neigen sich mißmutig unter einem trüben, dichten Schleier von Kohlenstaub. Denn in unmittelbarer Nachbarschaft liegen die weiten Kohlenstapelplätze der „Royal Mail Steam P. C." Schon steht eine dichte Schar von Negern und Negerweibern bereit, dem Schiffe in großen Körben neue Kohlennahrung zuzuführen. An Bord werden die Bunker freigelegt; zwei lange schmale Brückenbretter werden, schräg aufsteigend, zum Schiffsbord hinaufgeschoben. Eine Viertelstunde später ist die ganze Umgebung in einem scharfen, blaugrauen Staubmantel begraben. Eine hinter der andern, eine endlos fortlaufende Kette, schleppen die dunklen, halbnackten Gestalten die schwere Last die Brücke hinan, passieren die Bunker, entleeren ihre Körbe und verlassen auf dem zweiten schmalen Steig das Schiff, um, immer einer hinter dem andern, zum Kohlenlager zurückzutraben. Die Fahrgäste, vor den Schattenseiten solcher Kohlenaufnahme gewarnt, haben längst das Schiff verlassen und suchen am Lande Rettung von den schwarzen Staubwolken.

Kaum zwanzig Meter weiter, hinter der ersten schützenden Palmenwand, lichtet sich das Laub, die Häuser immer noch grau angehaucht, schieben sich zusammen, bilden eine weite, flache Straßenfront: man ist in Kingston. Am Morgen und gegen Abend herrscht in den Straßen reges Leben. Europäer, in blendend weißen Anzügen, den breitrandigen Panama auf dem Kopfe oder mit dem von den Briten bevorzugten Tropenhelm, kreuzen lebhaften Schrittes die Straßen; man erkennt sie nicht allein an Gesicht, Haltung und Kleidung, sondern auch an der Geschäftigkeit, mit der sie ihren Weg verfolgen. Denn die Neger sind keine Freunde der Uebereilung. Sie gehen am liebsten in dem gemächlichen Schlenderschritt, die Hände in den weißen Hosen. Eine gewisse philosophische Faulheit ist ihnen eigen, sie arbeiten nur soviel, als sie unbedingt müssen. Haben sie das Nötige zu ihrem Wochenunterhalt verdient, so feiern sie. Ihre Ansprüche sind ja nicht groß. Mit Zuckerrohr, Bananen und etwas Rum sind ihre dringendsten Bedürfnisse befriedigt; und haben sie noch ein Uebriges, so ist ihr nächstes der Ankauf eines bunten Halstuches, eines grellen Hutbandes, eines Paares neuer Stiefel, mit denen sie am Sonntag in der Kirche die Bewunderung der Genossen erwecken. Die Negerfrauen dagegen bescheiden sich nicht mit dem einfachen Weiß; grelle leuchtende Farbenzusammenstellungen tauchen auf und mischen sich mit dem satten Grün feilgehaltener junger Mangofrüchte und dem Gelb der Bananen und Ananas. In der Hauptstraße haben hinter hellgelben Sonnensegeln reichausgestattete Schaufenster ihre Waren ausgebreitet; wenn man die niedrigen Häuser verläßt und die Neger, die allenthalben zuckerrohrkauend umherstehen oder Lasten schleppend vorbeigehen, könnte man meinen, die Läden einer europäischen mittleren Provinzstadt zu sehen. Die niedrigen Häuser wahren dem Stadtbild den Eindruck einer gewissen ruhigen Beschaulichkeit, und wenn man um die heißen Nachmittagsstunden die dann stiller gewordenen Straßen durchschlendert, möchte man nicht glauben, daß hier der reiche Handel der Insel sich sammelt.

AUS DER UMGEBUNG

ss **Schwerte**, 18. Jan. (Wirtschaftsübernahme.) Die Wirtschaft des Herrn Karl Klempt auf der Mährstraße, „Zum Sängerheim" genannt, die bisher von Herrn Nordhoff geführt wurde, wird der Portier von der Ridelhütte, Herr August Michel, vom 1. April ab pachtweise übernehmen.

rf **Schwerte**, 18. Jan. (Vertretung.) Herr Professor Dr. Söffing vom hiesigen Progymnasium ist erkrankt und hat längeren Urlaub genommen. Die Vertretung hat Herr Kandidat Heine aus Iserlohn übernommen.

p **Schwerte**, 18. Jan. (Auszeichnung.) Dem Magistratsboten Herrn Humpert, der 40 Jahre in Dienste unserer Stadt gestanden hat, ist aus Anlaß seiner Pensionierung das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden, das Herr Bürgermeister Rohrmann überreichte.

—0— **Herne**, 18. Jan. (Schlaf, Kindlein, schlaf!) Der Bergmann Rachel von hier hatte vor einiger Zeit mit seinen sieben Sprößlingen eine Kindtaufsfeier besucht. Auf dem Heimwege stimmte er einen Gesang an, der zum Steinerweichen war, weshalb er in eine Geldstrafe genommen wurde, die auch das Schöffengericht bestätigte. Gegen das Schöffengerichtsurteil legte Rachel Berufung ein. In der Strafkammerverhandlung meinte der Sangesfrohe, er habe durch seine Liedertöne die Kleinen in den Schlaf singen wollen. Da die Beweisaufnahme aber ergab, daß das Schlummerlied zwei- bis dreihundert Meter weit zu hören gewesen ist, blieb es bei der Geldbuße.

In **Koblenz**, 18. Jan. (Der Mackener Mord) wird durch die jetzt bekannt gewordenen näheren Umstände noch grausiger, als er von Anfang an betrachtet wurde. Der Vater des ermordeten Mädchens und der Bruder befinden sich seit einiger Zeit im Untersuchungsgefängnis zu Koblenz; trotzdem hat die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt auf die Ermittelung des Mörders. Die Bewohner Mackens, eines kleinen Pfarrdorfes auf dem sogenannten Mosel-Hunsrücken, halten den Vater des Mädchens für den Mörder aus folgenden Anhaltspunkten die nach und nach durch die Ermittelungen in die Oeffentlichkeit gedrungen sind: Der Mann genießt den Ruf eines rohen gewalttätigen Menschen, der vor keiner Tat zurückschreckt. Seinen Nachbarn viel sein verstörtes Wesen vor dem Mordtage auf. Vor allem wird gegen ihn angeführt, daß er, als er aus der Missionspredigt kam, sogleich seinen Nachbarn mitteilte, seine Tochter sei verschwunden, und mit den Leuten auf die Suche nach dem erst allein von ihm vermißten Mädchen ging. Sein Weg ging sofort nach dem Tatorte zu, wo man die schrecklich zugerichtete Leiche fand. Beim Erblicken der Leiche soll kein Schmerzens- oder Ueberraschungslaut von ihm gekommen sein. Mit den Worten: „Da liegt es ja!" packte er die Leiche auf und trug sie in seine Behausung. So sei es ihm möglich gewesen, die Blutspuren, die sich an seinen Kleidern zeigten, zu erklären. Auch für das Motiv des Mordes hat man eine Erklärung. Wie schon gemeldet wurde, war die Ermordete in anderen Umständen, sie sah ihrer Niederkunft in einigen Tagen entgegen. Das Gerücht geht, daß der eigene Vater des Mädchens auch der Vater des zu erwartenden Kindes sei. Man vermutet, daß der Vater, der in der Predigt gesehen wurde, auf kurze Zeit aus der Kirche unbemerkt verschwunden sei, um sein Opfer in einem in der Nähe des Ortes liegenden Weiher zu ertränken. Es kam, wie der aufgewühlte Boden an der Mordstelle deutlich zeigte, zu einem erbitterten Kampfe zwischen dem Mörder und seinem Opfer. Daß das Mädchen nicht während des Hinschleppens zu dem Weiher Hilferufe von sich gab, erklärt man sich dahin, daß der Mörder seinem Opfer schon in der Wohnung ein Tuch in den Hals gesteckt habe, da er wohl von Anfang an ein Ertränken des Mädchens beabsichtigt hatte.

♂ **Trier**, 18. Jan. (Die Beute des Diebes.) Vor etwa zwei Jahren wurde dem Spediteur Forstmann in der Ritterstraße eine Kassette mit 1800 Mark gestohlen. Sie befand sich in einem Pulte des verschlossenen Privatkontors. Der Umstand, daß der in der Küche befindliche Schlüssel zum Oeffnen der Türe, benutzt wurde und die Fußspuren Pferdemist aufwiesen, ließen erkennen, daß der Dieb unter dem Stallpersonal zu suchen war. Der Oberknecht machte sich denn auch durch große Geldausgaben und andere Umstände verdächtig. Er wurde verhaftet, leugnete aber hartnäckig. Die Strafkammer erkannte auf eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren; diese verbüßt er gegenwärtig. Clemens, der heiraten wollte, hatte für einige hundert Mark Möbel gekauft. Wo das übrige Geld geblieben, blieb bis dahin ein Rätsel. Auf eigentümliche Weise ist es jetzt, wie die Blätter melden, gefunden worden. Gestern merkte ein Knecht des Bestohlenen im Hofe eines Fremden, der sich in auffälliger Weise nach allen Seiten umsah. Als er angeredet wurde, wußte er über den Zweck seiner Anwesenheit zunächst nichts zu sagen. Dann vertraute er sich dem Knechte an und teilte diesem mit, er sei gekommen, um nach dem Gelde zu sehen, das Clemens gestohlen habe. Im Zuchthause habe er mit Clemens zusammen gelebt und von diesem erfahren, daß das Geld in einem Steinhaufen im Forstmannschen Anwesen versteckt sei. Der Fremde machte den Vorschlag, in der Angelegenheit „Kippe" zu machen. Der Knecht teilte die sonderbare Mär seinem Dienstherrn mit und es wurde nach dem Schatz gesucht, den man bald unter Tuffsteinen versteckt vorfand. In einem Strumpfe befanden sich 1400 Mark, der ganze Rest des gestohlenen Geldes. Der Fremde war mittlerweile verduftet, ohne einen Anspruch auf Finderlohn zu machen. Clemens ist vorher schon mehrfach wegen Eigentumsvergehen mit Gefängnis und Zuchthaus bestraft worden, daher erklärt sich auch die hohe Zuchthausstrafe für den Einbruchsdiebstahl.



Die schöne Wirtschaft.

Der Friseur Callenbach wurde von seiner Wirtin, der Witwe Müller, verklagt auf Schadenersatz für ruinierte Wirtschaftsgegenstände im Werte von 60 Mark.

Beklagter: Ick habe da jewohnt un det ick sojar zwee Monate bei die Frau jewohnt habe, det is't Eenzigste, wat ick Strafbarei bejangen habe, denn so'ne Wirtschaft, wie bei die Frau is, habe ick vorher noch nirjendwo nicht jesehn'. Ick sage Ihn', Herr Richter, allens etzwee. Der Bette etzwee, det ick zweemal unten durch jefallen bin, det Sofa etzwee, det mir de Sprungfedern reenewech de Rippen vabogen ha'm jedet Jlas oben an' Rand etzwee, det ick mir in mein Mund rinjeschnitten habe, jede Tasse war ooch etzwee, sojar det Waschjeschirr un allens wat zujehört, war etzwee, sojar meine Wirtin, de Frau Müllern selber war etzwee, denn se hatte 'n Bruch.

Richter: Lassen Sie Ihre sogenannten Scherze!

Beklagter: Nee, ick scherze nich, Herr Richter, bewahre. det werde ick mir nich aloben, dafor ha'k zu ville Bildung jenossen. Aber wie die Frau zu kommt, von mir allens, wat bei die schon lange etzwee jeschlagen is, berebbelt zu kriejen, det is mir 'n ewijet Rätiel. Also ick bestreite hier, wenn't sein muß, sojar mit'n heilijen Eid, der ick die Frau wat etzwee jemacht habe. Ick bin bloß neujierig, ob de Frau Müllern mir det hier int Jesichte sagen kann.

Frau Müller: Nadierlich sage ick det den Menschen int Jesichte. Un wissen Se, Herr Amtsrichter, wessentwejen um wojo der mir allens so verunjeniert hat? Weil der Kerl nich janz richtig in' Koppe is.

Richter: Mäßigen Sie sich!

Frau Müller: Nu hören Se doch mal bloß selber. Wie ick den Menschen an' ersten Morjen den Kaffee rindrage, looft er uf'n Händen in de Stube rum, läßt sich ooch jar nich weiter stören un meente bloß janz kaltblietig: „Stellen Se man den Kaffee uf'n Disch!" Dabei zeichte er mit det linke Hinterbeen uf'n Disch, so wie 'n andrer det mit de Hand macht. (Zum Beklagten): Stimmt det oder nich?

Beklagter: Ja wol, det stimmt, Herr Richter, det kommt daher, det ick, wenn ick mal keene Stellung habe oder wenn ick nicht jenuch mit mein Mötjö vadiene, det ick denn ooch als Artist jehe, un ick habe mir zu'n Handakrobaten ausjebildt, da muß ick doch ooch üben.

Frau Müller: Un bei det Ueben hat er mir eben de janze Wirtschaft kurz un kleene verunjeniert, un dafor soll er mir nu den Zimt berappen.

Richter: War denn alles in bester Ordnung, als der Beklagte bei Ihnen einzog?

Frau Müller: Allens wie neu! Allens, als ob et eben erscht aus't Abzahlungsjeschäfte jekomm' wär. Na, ick halte ooch uf Ordnung. Freilich, wenn so'n Mensch immer uf de Hände statts uf de Beene rumhuppt, da jeht ooch det Scheenste un Beste zum Deibel.

Richter: Weshalb gerade dann?

Frau Müller: Na, feste steht er doch nich uf de Hände, also fiel er um, jejen't Bette is er jefallen, jejen dem Sofa, jejen allens ieberhaupt.

Richter: Haben Sie das gesehen?

Frau Müller: So wat brauche ick nich erscht zu seh'n, so wat weiß man.

Beklagter: Ick bin janz paff über Ihn', Frau Müllern. Na jut, wenn't nich anders is, dann muß ick eben bitten, det Se den vorichten Mieter von dieselbichte Stube als Zeujen vanehm'. Er steht draußen, ick habe ihn uftejabelt, for alle Fälle, et is der Herr Werkführer Tutzer aus 'ne Tischlerei.

Frau Müller, ganz betroffen: Machen Se man so wat nich!

Der Zeuge Tutzer wird hereingeholt.

Richter: Sie wohnten bei Frau Müller?

Zeuge: Jawol, aber man bloß acht Dage.

Richter: Warum nicht länger?

Zeuge: Weil allens, wat in de Bude war, etzwee war. Det Bette war etzwee, der Sofa war —

Richter: Genug, das wissen wir nun schon.

Die Klägerin Frau Müller wird mit der Klage abgewiesen.

Frau Müller: Nu muß der Tutzer ran, dann hat mir eben der meine janze scheene Wirtschaft verunjeniert.



— **30 000 Erdbeben im Jahr.** In einem Vortrag über Vulkanologie und Seismologie, den W. Herbert Garrison in London gehalten hat, wird berichtet, daß auf der Erde bereits heute 37 seismologische Beobachtungsstationen eingerichtet sind, die über alle Apparate verfügen, die zur Registrierung und Prüfung der Erdbewegungen nötig sind. Durchschnittlich werden von diesen Warten jährlich 30 000 Erdbeben gemeldet. England nimmt in dieser Statistik übrigens eine seltsam isolierte Stellung ein; es konnte hier stets nur ein minimales Erdzittern beobachtet werden, das als die letzten schwachen Schwingungsausläufer von Erdbeben anzusehen ist, die von anderen Erdteilen oder Ländern ausgingen. Die Hauptursache der Erdbeben ist der Umstand, daß die Erdkugel infolge des fortschreitenden Abkühlungsprozesses sich zusammenzieht. Ein weiterer Anlaß ist der, daß die Erde manchmal um weniges die Lage ihrer Achse verändert, und das Zurückkehren in die frühere Lage bringt gewöhnlich eine Erschütterung des Erdkörpers hervor. Schließlich ist auch das Sichverschieben schräg übereinanderliegender unterirdischer Felsmassen eine Ursache für Erderschütterungen, das war z. B. der Fall bei den großen Erdbeben von Assam im Jahre 1897, bei dem 10 000 engl. Quadratmeilen Erdboden ihre Lage um 16 Fuß veränderten. Das Erdbeben von San Franzisko bestand aus einer unterirdischen Lageverschiebung einer Felsmasse von 50 Millionen Kubikmeilen.

— **Humor im Wahlkampfe.** In den zahlreichen Wählerversammlungen, die zurzeit in Berlin stattfinden, wird der Ernst der Situation nicht selten durch humoristische Zwischenfälle unterbrochen. Von den abstrapazierten Rednern der Parteien hört man zuweilen wunderbare Stilblüten, noch mehr aber von den ungeschulten Diskussionsrednern, die sich regelmäßig damit entschuldigen, daß sie nicht öffentlich zu sprechen gewöhnt sind. In ihren Köpfen malt sich das Bild der politischen Situation ganz absonderlich. So passierte es einem Redner in einer Versammlung im Osten, daß er heftig gegen die Wahl der Hereros und Bondelzwarts in den Reichstag polemisierte. Er verwechselte das Zentrum konsequent mit den Schwarzen in Afrika, und ließ sich auch durch Zwischenrufe von seinem Vorhaben, die Schwarzen in Grund und Boden zu reden, abbringen. In einer Versammlung, die in den Industriefestsälen stattfand, wurde allen Ernstes die Frage aufgeworfen, ob man durch die Post wählen, d. h. seinen Stimmzettel im Brief einsenden könne. Zu großer Heiterkeit gab auch ein Zwischenfall Veranlassung, der sich in einer dieser Tage abgehaltenen Versammlung abspielte. Der Referent hatte seinen Vortrag glücklich zu Ende geführt. Der Vorsitzende forderte auf, sich zur Diskussion zu melden. „Als erster," fuhr er fort, „hat Herr Kellner das Wort." Allgemeine Stille — dann ein dröhnendes Gelächter. „Herr Kellner" war im Saale gar nicht vorhanden. Der Irrtum des Vorsitzenden war darauf zurückzuführen, daß ein durstiger Teilnehmer, als der Referent sich niedersetzte, aufstand, und mit lauter Stimme nach dem Kellner rief.

— **Ein falscher Feldwebel.** Die Hanauer Polizei verhaftete laut „Frkf. Ztg." einen falschen Feldwebel. Er wohnte seit etwas drei Wochen in einem ersten Hotel und ging stets in der Uniform eines Feldwebels des Berliner 3. Garde-Regiments zu Fuß aus. Er besuchte in der Uniform sogar wiederholt die Infanterie-Kaserne und beteiligte sich an Veranstaltungen von militärischen Vereinigungen, ohne daß jemand an seiner Echtheit gezweifelt hätte. Durch sein selbstbewußtes Auftreten gelang es ihm, auch Waren auf Kredit zu erhalten und Bargeld zu entleihen. Ein Schneidermeister, der ihm jedenfalls einen größeren Geldbetrag geliehen hatte und schließlich mißtrauisch wurde, erstattete Anzeige. Auf die telegraphische Anfrage der Polizei beim dritten Garderegiment kam die Antwort, daß der Fremde ein Schwindler sei, worauf er verhaftet wurde. Wie sich jetzt herausstellte, ist der Mensch auch schon in Aachen, Köln, Hamburg, Berlin und Luckenwalde als Feldwebel aufgetreten und wird seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgt. Er heißt Erich Kassel, ist 23 Jahre alt und stammt aus Basel.

— **Bei der Schleifenfahrt getötet.** Eine aufregende Szene spielte sich vor einigen Tagen im Zirkus Buckingham in Buenos Aires ab. Der Italiener Romolo Penagini hatte mit einigen Fremden gewettet, daß die bekannte Schleifenfahrt, die jeden Abend von einem Zirkuskünstler unter großem Beifall ausgeführt wurde, ohne jede Vorbereitung nachahmen werde. Unbegreiflicherweise stellte der Zirkusdirektor seinen Zirkus für diese Uebung zur Verfügung. Eine große Menschenmenge war herbeigeeilt, um dem Schauspiel beizuwohnen. Penagini begann das Kunststück sehr mutig; als er aber mit seinem Rade einen Sprung wagen sollte, stutzte er einen Augenblick und lag im nächsten Augenblick mit zerschmettertem Schädel am Boden. Des Publikums bemächtigte sich eine ungeheure Panik, alles eilte den Ausgängen zu und viele Damen wurden ohnmächtig. Nur der Geistesgegenwart der Zirkusangestellten ist es zu verdanken, daß nicht zahlreiche Unglücksfälle zu beklagen waren.

— **Ein drastischer Vorfall von überwältigender Komik** ereignete sich dieser Tage gelegentlich einer Hochzeitsfeier in einem Dorfe des unteren Werratales. Die Musik spielte gerade einen der schönsten Walzer und das junge Ehepaar schwenkte im Kreise herum, auch die noch rüstigen Schwiegereltern wagten noch ein Tänzchen, dem sich das junge Volk mit ungezügelter Lust hingab. Nur zwei des Tanzens noch unkundige Mädchen saßen auf der an der Wand sich hinziehenden Bank; da sahen die beiden unbewußt zur Erde und — o Schrecken! Ein haariges Etwas guckte zwei Finger lang unter der Bank hervor. Eine Ratte! Eine Ratte! gellte es aus beider Munde und eiligst retirierten sie auf einen Tisch. Gerade, als habe der Blitz eingeschlagen, so zündeten diese Worte. Der Trompeter hörte mit einem schrillen Mißtone auf, und der Klarinettist gab nur noch einen quiekenden Ton von sich. Alle Tänzerinnen suchten schnell das Freie zu gewinnen; eine dralle Kellnerin, die gerade mit einer neuen Ladung ankam, ließ die Gläser mit einem grellen Schrei fallen. Nur die Männer bewahrten ihre Fassung, ergriffen einige Stöcke und hieben auf das Schwänzchen ein. Da die vermeintliche Ratte keine Bewegung machte, wurde man kühner, drehte die Stöcke um, und zum Vorschein kam ein — Haarzopf, den eine der Schönen beim Tanze verloren hatte. Mit Siegesgeheul wurde die Trophäe an den Kronleuchter gehängt. Die Mehrzahl der in den Saal zurückkehrenden Damen griffen bei diesem Anblick unwillkürlich nach dem eigenen Haarschopf, um zu erforschen, ob dieser noch — angewachsen sei.

— **Der verschollene Forscher.** Nach zweijährigen Nachforschungen ist es dem Bruder des bekannten Reisenden Thomas Grindle gelungen, den Tod des verschollenen Forschers festzustellen. Thomas Grindle hatte mit einer kleinen Expedition Douglas verlassen, um die Tiburon-Inseln zu erforschen. Seitdem wurde von ihm nichts mehr gehört. Die Nachforschungen der Angestellten blieben erfolglos. Endlich erfuhr man Näheres über das Schicksal der Expedition; ein Teilnehmer kehrte zurück, zerlumpt, erschöpft. Durch ihn erfuhr man das furchtbare Schicksal der Reisenden. Im Herzen der niederkalifornischen Wildnis waren sie verdurstet; der Heimgekehrte war der einzige, der dem schrecklichen Tod mühsam zu entrinnen vermocht hatte. Er schloß sich nun einer Expedition an, die die Verschollenen zu suchen auszog. Lange wollte es nicht gelingen, den von der ersten unglücklichen Expedition eingeschlagenen Weg zu finden. Endlich, nach monatelangen fruchtlosen Versuchen, stieß man auf die schon gebleichten Gerippe der Verdursteten; bei ihnen fand man auch noch Reste ihrer Aufzeichnungen, Tagebücher und Briefschaften, so daß kein Zweifel an der Identität mehr übrig blieb.



Toni A. 200. Um Fettflecke aus Papier oder Karton zu entfernen, vermengt man geschabten Ton oder Kreide oder kohlensaure Magnesia mit Benzin und streicht diesen Brei mit einem Pinsel auf den Fleck. Wenn die Masse trocken ist, hebt man sie mit einem Messer vorsichtig ab und bürstet mit einem feinen Bürstchen nach. Event. ist das Verfahren zu wiederholen.

W., Altenhagen. Die Fahrkartensteuer beträgt bei einem Fahrpreise von 0,60 bis 2 Mark für die dritte Wagenklasse 5, für die zweite 10 und für die erste Wagenklasse 20 Pfg., bei einem Fahrpreise von 2—3 Mark 10, 20, bezw. 40 Pfg., bei einem Fahrpreise von 5—10 Mark 20, 40 bezw. 80 Pfg. usw.

B. B., Vorhalle. Das Mädchen ist Handlungsgehilfin und hat als solche 6wöchentliche Kündigung zum Quartalsschluß, wenn keine andere Kündigung ausdrücklich ausgemacht worden ist. Wird sie früher entlassen, kann sie Entschädigung in Höhe ihres Gehalts bis zum Quartalsschluß verlangen.

O. M. Schr., Nahmer. Höchstens brauchen Sie sich und das ist nach den Entscheidungen der Gerichte auch noch strittig, selbst dann, wenn der Prinzipal die vollen Krankenkassenbeiträge bezahlt, die bezogenen Krankengelder auf das Gehalt anrechnen lassen. Weitere Abzüge sind aber ganz unzulässig. Die vorenthaltenen Beträge erst lang nachträglich zu fordern, wird nicht angängig sein, da in Ihrem Verhalten ein Verzicht gesehen werden wird.

Polologlow-Cigaretten
sind in Geschmack und Qualität unerreicht.
Das Stück 3 bis 10 Pfennige.
Ueberall käuflich!
12r Fabrik „Epirus" Dresden.

Von grossem Nutzen für Jedermann sind
MAGGI's Suppen
in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe. In kürzester Zeit und nur mit Wasser zuzubereiten. Stets frisch und in den verschiedensten Sorten bestens empfoh'en von 43a
J. H. Bohnhof, Körnerstr. 14
Fil. Mittelstr. 8 u. Frankfurterstr. 108.



Cognac selbst zu machen
aus
Mellinghoff's Cognac-Essenz
Rezept! Mische 1 Liter Weingeist (Spiritus) mit 1¼ Liter Wasser und füge 1 Flasche **Mellinghoff's Cognac-Essenz à 75 Pfg.** hinzu. Der so erhaltene Cognac ist von ausgezeichnetem Geschmack und von gleicher Bekömmlichkeit wie gute französische Marken, **aber 3 bis 4 mal billiger.** Ebenso einfach ist auch die **Selbstbereitung von Rum, Arrak, Likören aller Art,** Limonade-Sirupen, Punsch- und Grog-Extrakten aus **Dr. Mellinghoff's Essenzen** à 75 Pfg. pro Flasche. Praktische Anleitung zu deren Gebrauch, betitelt: **„Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann",** welche über 100 solcher Rezepte wie oben enthält, bekommen Sie umsonst in unseren Niederlagen oder auch direkt franko von uns selbst. — NB. Wie wohl allgemein bekannt, sind Dr. Mellinghoff's Essenzen die ältesten, im Gebrauch billigsten und bewährtesten. Man lasse sich daher durch Anpreisungen der vielen Nachahmungen nicht irreführen, sondern nehme nur Mellinghoff's Essenzen aus der Essenzen-Fabrik von
Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg.
Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Drogerien, Apotheken, Kolonialwaren-Geschäften etc.; wo keine Niederlagen, direkt ab Bückeburg.

In **Hagen** bei **Friedr. Böringer, Wwe. Aug. Hollmann Paul Kaufmann, Fr. Lohrmann, O & F. Meibes, Gust. Nagel, W. Schmeltzer, Carl Siebel, Robert Schmidt, Jos. Voss, E. Wolf, Johannes Leyendecker.** In **Hagen-Unterberg** bei **Hermann Becker.** In **Letmathe** bei **Friedr. Ley.** 378a

Dütenfabrik Eduard Kiefer, Hagen i. W.
fabriziert und liefert
sämtliche Sorten Düten und Beutel,
Tortenpapiere, Tortenschachteln, Pappteller, Rollenpapiere, Pergamentpapiere, Seidenpapiere 2c. 2c. 2c.
Spezialität: „Colli-Anhänger".



Keine Bewegung!
Keine Drehung!
Kein Geräusch!
Verlängerungs-Rohre sind nicht erforderlich!
Verrussen unmöglich!
Jede Rauchplage sofort beseitigt!
Fabrikation von
Gustav Klüsener, Hagen, Installationsgeschäft,
Wiederverkäufer Rabatt. Böhmerstrasse 50.



Köstritzer Schwarzbier.
Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen **Malz-** und **Würze-Extraktes** und geringen Alkoholes besonders **Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen nährenden Müttern** und **Rekonvaleszenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in 371a
Hagen i. W. bei
Friedrich Flierl, Restaurant Gutenberg,
Bergstrasse 66.
Man verlange ausdrücklich nur das echte
„Köstritzer Schwarzbier".

J. Marx, Bankgeschäft,
Depeschenadr.: Marx, Bankgeschäft. **Herdecke.** Telefonanschlüsse: Nr. 150, 179 und 988.
Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von Kuxen der Kohlen-, Kali- und Erz-Industrie, Bohranteilen und Aktien ohne Börsennotiz.
Eröffnung laufender Rechnungen mit Kreditgewährung.
Verzinsung von Bareinlagen.
Vorschüsse gegen Verpfändung von Wertpapieren.
Diskontierung und Einzug von Wechseln.
Domizilstelle für Wechsel.
Checkverkehr. 17a
Regelmässige eigene Vertretung an den Börsen Essen und Düsseldorf.
Provisionsfreie Ausführung von Börsenaufträgen.

Raucht Eckstein-Zigaretten!
Nr. 5



Diese rühmlichst bekannte Zigarettenmarke wird auch nach Einführung der Zigarettensteuer in derselben vorzüglichen Qualität u. Handarbeit hergestellt.
Preis: 10 Stück 25 Pfg.
Der **enorme Konsum** befähigt die Fabrik, die Zigarrenhandlungen **stets mit frischer Ware** zu versorgen.
Man verlange **ausdrücklich:**
Eckstein's Nr. 5
und **prüfe genau,** daß jede Zigarette **die volle Firma „A. M. Eckstein & Söhne"** nebst Schutzmarke trägt.
(Arbeiterzahl über 800.)

„Deutscher Anker"
Pensions- und Lebensversicherung
Akt.-Ges. Berlin
betreibt neben der Lebensversicherung nach modernsten Grundsätzen auch die Invaliditäts- u. Krankenversicherung in zweckmäßiger für alle Berufsstände geeigneter Form, besond. wichtig für Lehrer, Gemeinde- und Staatsbeamte, Rechtsanwälte, Apotheker, Kaufleute und selbständige Handwerker.
Für Vertreter leichter und lohnender Erwerb.
Prospekte sowie jede gewünschte Auskunft erteilt der General-Repräsentanz für Westfalen in **Hagen i. W., Roonstraße 3.**
A. Osthold.

Vereins-Drucksachen
wie
Mitglieds-Karten
Satzungen
Eintritts-Karten
Fest-Programme
liefert billigst
Westfälische Verlags-Anstalt
Decker & Co.
Hagen i. W., Goldbergstrasse 17—21.